

**AKTIV MITGESTALTEN**

**EIN PRAXISHANDBUCH FÜR  
ERFOLGREICHE  
BÜRGER:INNENBETEILIGUNG**



[HTTPS://CREATIVECOMMONS.ORG/LICENSES/BY-SA/4.0/](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

**REDAKTION:**

Magdalena Weinle, Lizett Samaniego - Hochschule der Medien Stuttgart, Deutschland  
Joanna Kurowska-Pysz, Karolina Mucha-Kuś, Lubomira Trojan - Akademia WSB, Polen  
Gražina Čiuladienė, Gintarė Žemaitaitienė, Jolanta Pivorienė - Mykolas Romeris University, Litauen

**IN ZUSAMMENARBEIT MIT:**

Le Quang Son, Ho Long Ngoc, Le Thi Hong Oanh - The University of Danang, Vietnam  
Dario Marmo, Sara Barbieri - LAMA Cooperative Society - Social Enterprise, Italien  
Emira Brkić Karninčić, Nenad Antolović - Rijeka Development Agency Porin, Kroatien



**Co-funded by  
the European Union**

Co-funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or Fundacja Rozwoju Systemu Edukacji. Neither the European Union nor the granting authority can be held responsible for them.

Mykolas Romeris University, Litauen  
Akademia WSB, Polen  
Hochschule der Medien Stuttgart, Deutschland

The University of Danang, Vietnam  
LAMA Cooperative Society – Social Enterprise, Italien  
Rijeka Development Agency Porin, Kroatien



**Mykolas Romeris  
universitetas**

**Akademia WSB  
WSB University**



**HOCHSCHULE  
DER MEDIEN**

# Inhalt

Einleitung	4
Ausgewählte Instrumente zur Unterstützung der Umsetzung partizipativer Projekte	15
Storytelling	25
Stakeholder-Karte	30
Räumliche Kartierung	35
Persona	39
Diagnostische Umfrage	44
Beobachtungen	50
Herausforderungen und Chancen	54
Charrette	58
Ideenfindung	62
Prototypen	68
Zusammenfassung	72
Anhänge	78

# EINLEITUNG

In modernen Gesellschaften gewinnt die Partizipation – die aktive Einbindung von Einwohner:innen und Interessengruppen in Entscheidungsprozesse – zunehmend an Bedeutung. In einer Zeit zunehmender Ungleichheiten, globaler Krisen und wachsender Distanz zwischen Institutionen und Bürger:innen ist die Schaffung von Räumen für Dialog und Zusammenarbeit unerlässlich. Bürger:innenbeteiligung ist zu einer der wichtigsten Säulen der modernen öffentlichen Verwaltung und des sozialen Lebens geworden. Eine effektive Beteiligung ermöglicht offenere, integrativere und wirksamere Maßnahmen in verschiedenen Lebensbereichen, darunter Raumplanung, die Revitalisierung vernachlässigter Stadtgebiete und die Stärkung sozialer Beziehungen in der Zeit nach COVID.

Nicht nur lokale Behörden und Nichtregierungsorganisationen, sondern auch Hochschulen, Schulen und kulturelle Einrichtungen spielen eine wichtige Rolle bei der Schaffung starker lokaler Gemeinschaften, in denen gemeinsam Lösungen entwickelt werden, die den tatsächlichen Bedürfnissen der Gemeinschaft am besten entsprechen. Vertreter:innen dieser Organisationen sind heute nicht nur Teilnehmende an diesem Prozess, sie geben auch wichtige Impulse. Oft entstehen gerade im Bildungsbereich neue Ideen, Praktiken und Kompetenzen, die für den Aufbau einer Gesellschaft auf der Grundlage gemeinsamer Entscheidungsfindung, Empathie und Verantwortung unerlässlich sind.

Die Erkenntnis, dass eine adäquate Ausbildung und Vorbereitung von Studierenden und Schüler:innen essenziell ist, um eine ak-

tive Partizipation an partizipativen Prozessen zu gewährleisten, führte zur Entwicklung des Projekts „HEIs as Innovative Triggers of Sustainable Development in European Cities in PostCovid-19 era“ (HEIsCITI, Erasmus+ Projekt). Das Ziel von HEIsCITI war es, die Zusammenarbeit zwischen Universitäten, lokalen Behörden und Einwohner:innen zu unterstützen und die Rolle von Universitäten und Studierenden in der Stadtentwicklung zu stärken. Ein weiterer wichtiger Aspekt des Projekts war die Entwicklung von Instrumenten, die bei der Erarbeitung von Lösungen für vernachlässigte städtische Räume wirksam sind und das durch die Covid-19-Pandemie geschwächte soziale Leben und die sozialen Bindungen wiederbeleben.

Im Rahmen des HEIsCITI-Projekts wurden drei Dokumente erstellt, darunter dieser Leitfaden. Mit dem Hochschulmodul „Partizipationsmanagement: Methoden zur Förderung von Bürger:innenengagement und gesellschaftlicher Teilhabe“ sowie dem Leitfaden „Wie man Bürger:Innen einbindet und mit ihnen zusammenarbeitet“, wurde eine Reihe von Materialien entwickelt, die darauf abzielen, die Durchführung partizipativer Prozesse und die entsprechende Bildungsarbeit in diesem Bereich zu erleichtern.

Die in diesem vorliegenden Handbuch präsentierten Instrumente zur Erleichterung der Teilnahme sowie die konzipierten Vorlesungs- und Workshop-Szenarien sind darauf ausgerichtet, akademische und schulische Einrichtungen zu ermutigen, Bildungsangebote in diesem Bereich zu entwickeln.

# IN DIESEM LEITFADEN PRÄSENTIEREN WIR:

- / AUSGEWÄHLTE INSTRUMENTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER UMSETZUNG PARTIZIPATIVER PROJEKTE,
- / EINFÜHRENDE VORLESUNGSSZENARIEN ZUM THEMA PARTIZIPATION (ANHANG NR. 1),
- / SZENARIEN FÜR PARTIZIPATIVE WORKSHOPS ZU DEN HERAUSFORDERUNGEN, DENEN GEMEINSCHAFTEN IN DER ZEIT NACH COVID-19 GEGENÜBERSTEHEN, DIE IM RAHMEN VERSCHIEDENER BILDUNGSKURSE DURCHGEFÜHRT WERDEN KÖNNEN (ANHANG NR. 2),
- / BESCHREIBUNGEN BEWÄHRTER VERFAHREN – PARTIZIPATIVE PROZESSE, DIE IN ITALIEN, KROATIEN UND VIETNAM DURCHGEFÜHRT WURDEN (ANHANG NR. 3).




# DIE INSTRUMENTE

Die Instrumente wurden innerhalb von HE-IsCITI in partizipativen Pilotprozessen getestet, die 2024 in drei Ländern durchgeführt wurden: Polen, Litauen und Deutschland. Die Prozesse fanden im Rahmen von Modulen an drei Hochschulen statt: Hochschule der Medien Stuttgart (Deutschland), Mykolas-Romeris-Universität (Litauen) und Akademia WSB (Polen).

---

Die Prozesse wurden über ein Semester durchgeführt und bestanden aus zwei Phasen: Einführungsvorlesungen, die die Studierenden auf die theoretischen Aspekte des partizipativen Prozesses vorbereiteten, und Workshops.



Die Einführungsvorlesungen zum Thema Partizipation wurden im Rahmen der Lehrveranstaltungen von Dozierenden der oben genannten Hochschulen und Expert:innen der LAMA Cooperative Society – Social Enterprise (Italien) und der Rijeka Development Agency Porin (Kroatien) gehalten.

Die Workshops wurden von Dozierenden der jeweiligen Hochschule moderiert. Das Workshop-Programm basierte auf zwei Methoden: Design Thinking und problembasiertes Lernen. Die Projektteams bestanden aus Studierenden, die sich mit Herausforderungen befassten, die sie in ihrer Umgebung identifiziert hatten, und zwar in bestimmten städtischen Räumen in Cieszyn (Polen), Stuttgart (Deutschland) und Joniskis (Litauen), die als vernachlässigt identifiziert wurden.

---

Im Rahmen des HEIsCITI-Projekts wurden Einführungsszenarien entwickelt und anschließend Gruppen von Studierenden aus Deutschland, Litauen und Polen vorgestellt. Die Einführungsvorträge boten einen guten Ausgangspunkt, um den Teilnehmenden die Regeln, Methoden und bewährten Verfahren näherzubringen. Sie erleichterten das Verständnis der Ziele des Prozesses, förderten die Teamarbeit und erleichterten die Arbeit mit den im nächsten Kapitel vorgestellten partizipativen Instrumenten.

# 1. „Bürger:innenbeteiligung an der Entwicklung von Gemeinden und Städten“



Eine Vorlesung zu grundlegenden Fragen der Beteiligung der Einwohner an Entscheidungsprozessen auf lokaler Ebene. Der Vortrag stellt das Konzept partizipativer Aktivitäten und ihre Rolle bei der Unterstützung der Zivilgesellschaft vor. Die Revitalisierung vernachlässigter Gebiete – eines der häufigsten Beispiele für Interventionen, die die Beteiligung der lokalen Gemeinschaft erfordern – dient als Hintergrund für die Analyse verschiedener partizipativer Prozesse, Methoden und Instrumente. Besonderes Augenmerk wird auf die Diagnose von Problemen mit verschiedenen partizipativen Methoden, die Einbeziehung verschiedener Interessengruppen und eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Kommunikation gelegt.

# 2. „Partizipation für öffentliches Engagement“



**Diese Vorlesung erklärt die Bedeutung der öffentlichen Beteiligung für das öffentliche Engagement. Sie stellt verschiedene Modelle der Partizipation vor und diskutiert deren Prinzipien und praktische Anwendungen sowie die soziologischen und politischen Aspekte der Bürger:innenbeteiligung an Entscheidungsprozessen. Die Vorlesung umfasst die Partizipationsleiter von Arnstein und Hart, die Partizipationsgrade von Treseder, die Partizipationswege von Shier und andere anerkannte Modelle. Anhand der begleitenden Fallstudienanalyse (oder des Lernspiels) lernen die Teilnehmenden, den Grad der Partizipation in bestimmten Situationen zu erkennen.**

# 3. „Beyond the Box: First Steps on the Path to Success“



Ist eine Übersicht über häufig verwendete Ansätze und Methoden in Innovationsprozessen, einschließlich Design Thinking, insbesondere bei der Problemerkundung und dem Verständnis der Zielgruppe. Es werden die wichtigsten Annahmen der offenen Innovation vorgestellt und die Bedeutung einer präzisen und offenen Formulierung von Herausforderungen diskutiert, wobei der Schwerpunkt auf der Ermittlung und Überprüfung von Kundenbedürfnissen liegt. Außerdem werden Forschungsmethoden vorgestellt, die eine effektive Bedarfsermittlung unterstützen.

# **4. „Embracing Resilience: Innovative Participatory Methods in the Post-COVID Era“**



**Ein Vortrag, der Ihnen vermittelt, wie sich die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nach der COVID-19-Pandemie verändert hat. Der Vortrag behandelt die Anpassung traditioneller partizipativer Methoden, neuer Tools und Technologien an remote und hybride partizipative Beteiligung sowie die ethischen Herausforderungen im Zusammenhang mit digitalen partizipativen Praktiken. Der Vortrag stellt ethische Fragen, Strategien zum Aufbau resilienter Gemeinschaften durch Partizipation und Fallstudien zu erfolgreichen partizipativen Praktiken nach COVID-19 vor. Außerdem wird die Rolle von Inklusion und Vielfalt in partizipativen Ansätzen hervorgehoben, einschließlich Strategien zur Gewährleistung einer gleichberechtigten Beteiligung der Bewohner:innen.**

# **5. Partizipation in der Praxis – Fallstudie, Instrumente und Methoden**



**eine Präsentation einer ausgewählten Fallstudie, in der die Teilnehmenden eine Reihe von Instrumenten kennenlernen, die sich in partizipativen Prozessen bewährt haben. Diese Art von Vortrag bietet auch die Möglichkeit, mit einem Partizipationsexperten in Kontakt zu treten, potenzielle Schwierigkeiten zu diskutieren, mit verschiedenen Interessengruppen zusammenzuarbeiten, Projektherausforderungen zu definieren, Recherchen durchzuführen, Interessengruppen zu kartieren und Herausforderungen und Chancen zu identifizieren. Der Vortrag bietet auch praktische Tipps zur Durchführung von Workshops mit der World-Café-Technik, zur Vorbereitung von Lösungspräsentationen und zur Entwicklung einer Prozesskommunikationsstrategie.**

**Jede Vorlesung ist eine Einladung zum Gespräch,  
zur Zusammenarbeit und zur Erforschung von  
Wegen, die zu effektiven, praktischen Prozessen  
führen. Die einzelnen Vorlesungsskripte finden Sie  
in Anhang 1**

## **EINIGE TIPPS FÜR VORTRÄGE**

- 1.** Es ist wichtig, zunächst das Wissen der Teilnehmenden zu erfassen und sie zu fragen, was sie mit Bürger:innenbeteiligung verbinden, welche Erfahrungen sie gemacht haben und welche Erwartungen sie haben.
- 2.** Interaktive Elemente sind anregend – eine kurze Brainstorming-Runde, eine Online-Abstimmung, eine Mindmap und ein Quiz binden die Gruppe ein und sorgen für einen aktiven Einstieg in die Vorlesung.
- 3.** Fallstudien können als narrative Hauptachse dienen – anhand konkreter Beispiele lässt sich leichter Verständnis aufbauen und eine Diskussion anregen.
- 4.** Es ist wichtig, zum Nachdenken anzuregen und eigene Erfahrungen auszutauschen – alle Teilnehmenden bringen etwas Wertvolles mit.
- 5.** Die Vorlesung kann mit offenen Fragen abgeschlossen werden – diese regen zu weiteren Maßnahmen an und leiten den Workshop ein.

# DIE WORKSHOP SZENARIEN

Die dem Leitfaden beigefügten Workshop-Szenarien (Anhang 2) basieren auf Erfahrungen aus Pilotprozessen, nutzen die im Leitfaden empfohlenen Instrumente und sind einsatzbereit. Sie können für Bildungszwecke an Hochschulen und Schulen sowie von Institutionen, Organisationen und lokalen Behörden verwendet werden, die partizipative Prozesse in ihren Gemeinden umsetzen möchten.

Das Kursprogramm wurde überdies von den Erfahrungen folgender Projektpartner geprägt: LAMA Cooperative Society – Social Enterprise (Italien), Rijeka Development Agency Porin (Kroatien) und University of Da Nang (Vietnam). Die Partner brachten ihr Wissen und ihre Fähigkeiten ein und schlugen Toolkits vor, die dann innerhalb von HEIsCITI getestet wurden. Sie stellten auch bewährte Verfahren vor, die partizipative Kurse und Workshops in anderen Teilen der Welt inspirieren und bereichern können. Diese bewährten Verfahren helfen dabei, Theorie in die Praxis umzusetzen, inspirieren, zeigen aber auch die Herausforderungen und Grenzen der Umsetzung von Partizipation auf. Die Beispiele aus Italien, Kroatien und Vietnam sind in Anhang 3 enthalten.

Die vorgestellten Instrumente und Szenarien berücksichtigen die Besonderheiten verschiedener Zielgruppen und Situationen und ermöglichen eine flexible Anpassung an lokale Bedürfnisse und unterschiedliche Herausforderungen weltweit. Wir sind davon überzeugt, dass Zusammenarbeit, Offenheit für unterschiedliche Perspektiven, einschließlich derjenigen junger Menschen, und der Einsatz moderner partizipativer Instrumente der Weg sind, um Veränderungen zu bewirken, insbesondere in unterversorgten Gebieten, in denen Handlungsbedarf besteht, sowie in solchen, in denen nach der COVID-Pandemie der Wiederaufbau sozialer Beziehungen erforderlich ist.

# AUSGEWÄHLTE INSTRUMENTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER UMSETZUNG PARTIZIPATIVER PROJEKTE

Zeitgemäße partizipative Prozesse erfordern nicht nur die Einbeziehung verschiedener sozialer Gruppen, sondern auch den Einsatz geeigneter Arbeitsmethoden, die die gemeinsame Erarbeitung von Lösungen, Kreativität und kritisches Denken fördern. Partizipative Methoden umfassen nicht nur Maßnahmen der lokalen Gemeinschaft, sondern auch die Bewertung und Analyse der Situation und des Umfelds sowie Strategien zur Initiierung und Teilnahme an sozialem Wandel.

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, sich an partizipativen Prozessen zu beteiligen. Zwei besonders effektive und zunehmend verwendete Methoden sind Design Thinking (DT) und Problem-Based Learning (PBL). Beide Methoden fördern aktives Lernen und Zusammenarbeit, unterscheiden sich jedoch in Bezug auf ihren Zweck, ihren Prozess und die erwarteten Ergebnisse bei der Bürger:innenbeteiligung.

# DESIGN THINKING

Es handelt sich hierbei um eine Methode, die Kreativität, Empathie und einen analytischen Ansatz zur Problemlösung kombiniert. Sie hat ihren Ursprung im Design und kann aufgrund ihrer Vielseitigkeit in der Wirtschaft, im Bildungswesen, in der öffentlichen Verwaltung und im sozialen Bereich angewendet werden. Sie ist besonders effektiv bei der Entwicklung innovativer Lösungen und der Lösung mehrdeutiger, komplexer Probleme (wicked problems). Die Methode konzentriert sich auf die Nutzer:innen und sucht nach Lösungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Ein wesentliches Merkmal des Prozesses ist die kontinuierliche Anpassung an sich verändernde menschliche Bedürfnisse und die Suche nach besseren Möglichkeiten.

## DESIGN THINKING BASIERT AUF DEN FOLGENDEN ANNAHMEN:

- » **Nutzerorientiert:**  
Das Hauptziel ist es, Lösungen zu schaffen, die den realen Bedürfnissen entsprechen.
- » **Teamarbeit:**  
Der Prozess bezieht Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und aus verschiedenen Bereichen ein, was die Entwicklung kreativer Lösungen fördert.
- » **Prototyping und Iteration:**  
Durch das Testen und Verbessern von Ideen kann schnell überprüft werden, wie die Nutzer das Projekt bewerten.
- » **Flexibilität:**  
Die Methode kann sowohl auf kleine Projekte als auch auf komplexe Herausforderungen angewendet werden.

# PROZESSPHASEN:



## Empathie

In dieser Phase geht es darum, die Bedürfnisse, Emotionen und Erwartungen der Nutzer zu verstehen. Dabei kommen ethnografische Methoden sowie qualitative und quantitative Forschungsmethoden (Beobachtungen, Interviews, Umfragen, Datenanalyse) zum Einsatz, die es uns ermöglichen, uns in die Perspektive der Nutzer:innen hineinzuversetzen.

## Ideenfindung

Eine Brainstorming-Phase, in der mithilfe verschiedener heuristischer Methoden Lösungen entwickelt werden. Es ist wichtig, offen für vielfältige Ideen zu sein und diese nicht vorzeitig zu kritisieren.

## Testen

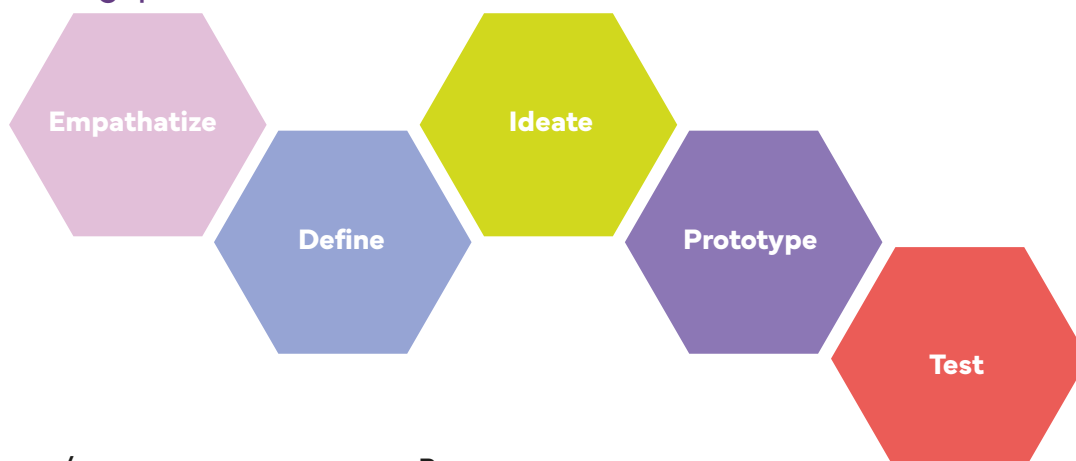
In dieser Phase werden die Prototypen von den Nutzer:innen getestet. Die gesammelten Meinungen und Kommentare werden für Korrekturen verwendet, damit die Lösung besser an Ihre Bedürfnisse angepasst werden kann.

## Problemdefinition

Auf der Grundlage der gesammelten Informationen wird ein konkretes Problem oder eine konkrete Herausforderung formuliert, die es zu lösen gilt. Diese sollte die tatsächlichen Bedürfnisse der Nutzer:innen widerspiegeln.

## Prototyping

Umfasst die Erstellung schneller, einfacher Modelle oder Skizzen ausgewählter Ideen, die Erstellung von Storyboards und Rollenspielen – all dies ermöglicht es den Nutzer:innen, sich die geplante Lösung besser vorzustellen. Prototypen helfen uns zu sehen, wie die Lösung in der Praxis funktionieren könnte, und erleichtern die weitere Verfeinerung.



## **Problembasiertes Lernen (PBL):**

Dabei handelt es sich um eine Methode, bei der der Lernprozess auf die Lösung realer, komplexer Probleme ausgerichtet ist. Es ist ein Learning-by-doing-Ansatz, eine Methode, bei der nicht nur Wissen vermittelt wird, sondern auch Schlüsselkompetenzen für die Arbeit in interdisziplinären Teams entwickelt werden. Er basiert auf den folgenden Annahmen:

### » **Problemorientiertes Lernen:**

Die Teilnehmenden (Studierende) beginnen mit der Analyse eines realen Problems und eignen sich dann das notwendige Wissen und die erforderlichen Fähigkeiten an, um es zu lösen.

### » **Gruppenlernen:**

Die Arbeit in kleinen Teams fördert den Wissensaustausch, die Entwicklung von Kommunikationsfähigkeiten und die Zusammenarbeit.

### » **Rolle der Moderator:innen:**

Die Lehrenden agieren als Moderator:innen, unterstützen den Lernprozess, stellen Fragen und motivieren die Studierenden, keine vorgefertigte Standardantworten zu liefern.





## **PROZESSCHRITTE:**

### **PROBLEMDARSTELLUNG:**

Den Teilnehmenden wird ein reales Problem vorgestellt, für das eine Lösung gefunden werden muss. Die Probleme sollten komplex sein und einen interdisziplinären Ansatz erfordern.

### **PROBLEMANALYSE:**

Die Studierenden definieren, was sie wissen, was sie lernen müssen und welche Schritte sie unternehmen sollten, um eine Lösung zu finden.

### **SELBSTSTÄNDIGES LERNEN:**

Die Teilnehmenden suchen nach Informationen, untersuchen Probleme und eignen sich Wissen aus verschiedenen Quellen an.

### **PROBLEMLÖSUNG:**

Based on the knowledge gained, teams develop and present a solution.

### **REFLEXION UND NACHBESPRECHUNG:**

Nach Abschluss des Projekts werden die Lernprozesse und -ergebnisse diskutiert.

Problemorientiertes Lernen ist ein komplexerer Bildungsansatz, der für Prozesse geeignet ist, die die Bearbeitung komplexerer Probleme über einen längeren Zeitraum erfordern.

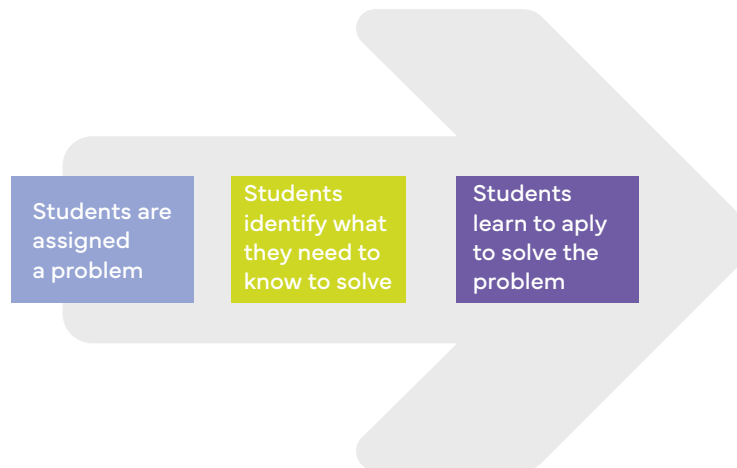


ABB. 2 / DIAGRAMM ZUM PROBLEMORIENTIERTEN LERNPROZESS

### WANN IST DESIGN THINKING AM BESTEN GEEIGNET?

**Design Thinking ist besonders in den folgenden Situationen nützlich:**

- » wenn es notwendig ist, die Bedürfnisse einer bestimmten Gemeinschaft zu verstehen,
- » wenn Lösungen für Probleme gefunden werden müssen, die von der Gemeinschaft identifiziert wurden, beispielsweise bei der Planung von Gemeinschaftsräumen, öffentlichen Dienstleistungen oder sozialen Aktivitäten,
- » wenn die Perspektiven von Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Bildung, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Geschlechts usw. berücksichtigt werden müssen,
- » in Situationen, die eine schnelle Prototypenentwicklung und Konzeptprüfung erfordern.

### WANN LOHNT SICH DER EINSATZ VON PROBLEMORIENTIERTEM LERNEN?

**Der Einsatz von PBL in partizipativen Prozessen ist besonders wertvoll, wenn:**

- » wir uns einer eingehenden Analyse komplexer lokaler Probleme verschrieben haben,
- » gemeinsames Wissen und einen gemeinsamen Ansatz unter den Bewohner:innenn auf der Grundlage realer Herausforderungen schaffen wollen.

# Tabelle 1:

## Unterschiede zwischen Design Thinking und problemorientiertem Lernen in der Partizipation:

Kriterium	Problemorientiertes Lernen	Design Thinking
Ziel	Verständnis und Analyse des Problems	Lösungen entwickeln und testen
Arbeitsstil	Reflektierend, forschend	Kreativ, iterativ
Die Rolle der Teilnehmenden	Forschende, Problemanalysten	Lösungen entwickeln
Hauptkompetenzen	Kritisches Denken, Analyse, Zusammenarbeit	Empathie, Kreativität, Experimentierfreudigkeit
Vorlaufzeit	Mittelfristiger oder langfristiger Prozess	Kann auch in einem kurzen Workshop umgesetzt werden

## BEIDE METHODEN ERFORDERN ZEIT UND ENGAGEMENT. SIE SOLLTEN NICHT ANGEWENDET WERDEN, WENN:

- » keine Zeit für den Prozess vorhanden ist; beide Methoden erfordern zahlreiche Besprechungen, Zeit für Iterationen, Tests und Präsentationen der Ergebnisse.
- » Die Teilnehmenden nicht motiviert sind, sich langfristig zu engagieren.
- » Das Problem bereits im Voraus gelöst wurde.
- » Die Organisator:innen des Prozesses nicht bereit sind, die Ergebnisse umzusetzen – das Fehlen weiterer Schritte demotiviert die Teilnehmenden.

---

Beide Methoden können sich ergänzen; die Teilnehmenden können zunächst das Problem mit PBL untersuchen und dann Design Thinking nutzen, um Lösungen zu entwickeln und zu testen. Die Moderation spielt in beiden Prozessen eine Schlüsselrolle. Diese Rolle umfasst in erster Linie die Unterstützung des Prozesses, die Begleitung der Teilnehmenden durch die Phasen der Problemanalyse, Informationssuche, Recherche und Lösungsentwicklung.

## **NOTWENDIGE KOMPETENZEN FÜR DIE DURCHFÜHRUNG VON DESIGN THINKING- UND PBL-PROZESSEN:**

### **Im Falle von Design Thinking:**

- » Kenntnisse über die Phasen der Methode,
- » Fähigkeit, Interviews durchzuführen, zu beobachten und beobachtete Informationen zusammenzufassen,
- » Kenntnisse über Techniken zur Ideenfindung – Ideenfindungstechniken, Brainstorming usw.,
- » Fähigkeit, mit Prototypen zu arbeiten, zu testen und schnell auf Feedback zu reagieren,
- » Fähigkeit, visuelles Denken und Storytelling einzusetzen.

### **Im Falle des problemorientierten Lernens:**

- » Fähigkeit, einen Gruppenprozess auf der Grundlage einer Problemanalyse zu moderieren,
- » Kenntnisse der PBL-Methodik und der Lernphasen,
- » Fähigkeit, ein Klima der gemeinsamen Entdeckung zu schaffen,
- » Fähigkeit, Übungen zu entwerfen, die die Analyse und Erforschung unterstützen (z. B. Problemkartierung, Datenanalyse).

---

Beide oben vorgestellten Methoden bedienen sich unterschiedlicher Instrumentarien. Im Rahmen des HEIsCITI-Projekts haben wir diejenigen ausgewählt, die bei der Bewältigung der Herausforderungen vernachlässigter Räume besonders wirksam sind. Diese wurden auf ihre Nützlichkeit und Wirksamkeit für das Lernen der Studierenden getestet und überprüft. Sie stammen aus einer Sammlung von Instrumenten, die in DT- und PBL-Methoden sowie in partizipativen Prozessen von Partnern in Italien, Kroatien und Vietnam eingesetzt werden. Jedes dieser Tools erleichtert die Einbindung von Interessengruppen in Prozesse der Umgestaltung des städtischen Raums, fördert eine effektive Zusammenarbeit im Team, bindet die Nutzer ein und entwickelt die optimalsten und individuell auf die Bedürfnisse zugeschnittenen Lösungen. Außerdem stärken sie das Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für die Herausforderung und ihre Lösung.

## **DIE AUSGEWÄHLTEN INSTRUMENTE SIND:**

- Flexibel** – sie können an lokale Bedürfnisse und verschiedene Herausforderungen angepasst werden.
- Vielfältig** – sie können an unterschiedliche Zielgruppen angepasst werden.
- Praktisch** – sie wurden auf der Grundlage von Pilotprozessen und Tests ausgewählt, an denen Studierende, Wissenschaftler:innen, lokale Regierungsbeamte und NGOs beteiligt waren.

# STORYTELLING



Storytelling ist eine Methode zum Sammeln und Analysieren lokaler Geschichten, Erinnerungen und Erfahrungen von Bewohner:innen. Es ermöglicht ein besseres Verständnis des kulturellen, emotionalen und sozialen Kontexts eines bestimmten Raums als Statistiken und „harte Daten“. Die Nutzung der Kraft des Erzählens ermöglicht nicht nur ein besseres Verständnis der Bedürfnisse der Bewohner:innen, sondern auch die Entwicklung von Lösungen, die für sie von Bedeutung sind. Storytelling funktioniert durch Einzelinterviews, Gruppendiskussionen oder Workshops. Die Teilnehmenden teilen persönliche Erfahrungen, die mit einem bestimmten Ort verbunden sind. Diese Geschichten können in Form von Audio- oder Videoaufnahmen, Transkripten oder Story Maps dokumentiert werden.

## **STORYTELLING:**

- » spricht Emotionen an,
- » verleiht Projekten eine menschlichere Dimension,
- » erleichtert das Verständnis für die Werte und Bedürfnisse einer bestimmten Gemeinschaft,
- » wertschätzt das Wissen von Menschen aus verschiedenen Generationen und sozialen Gruppen sowie von Ausgegrenzten (z. B. älteren Menschen),
- » stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

## **GRENZEN DES STORYTELLING::**

- » Es kann Schwierigkeiten bei der Analyse der Rezeption der Geschichte geben.
- » erfordert eine gute Moderation des Prozesses und das Gewinnen des Vertrauens der Teilnehmenden,
- » ist möglicherweise nicht für „schnelle“ Projekte geeignet.

## **ES IST WICHTIG:**

- » Storytelling mit der Erstellung von Personas oder räumlichen Karten zu kombinieren,
- » Geschichten mit Daten, echten Emotionen und Erfahrungen zu ergänzen,
- » Geschichten zu dokumentieren und zu visualisieren,
- » zu überprüfen, ob eine bestimmte Geschichte zitiert oder veröffentlicht werden darf.

## WIE SETZT MAN STORYTELLING EIN??

1. Beginnen Sie damit, das Thema der Geschichte zu definieren – worum geht es?
2. Legen Sie fest, warum Sie diese Geschichte erzählen möchten. Welche Veränderung möchten Sie bewirken? Welche Handlung, Reflexion oder Emotion möchten Sie bei Ihrem Publikum hervorrufen?
3. Überlegen Sie, wen Sie mit Ihrer Geschichte ansprechen möchten. Wer ist Ihr Publikum? Was sind dessen Bedürfnisse, Werte und Anliegen?
4. Bestimmen Sie die Gemütsverfassung vor dem Hören der Geschichte. Schreiben Sie auf, was Ihr Publikum weiß, fühlt oder denkt, bevor es mit der Geschichte in Berührung kommt. Wie ist seine Einstellung und über welche Informationen verfügt es bereits?
5. Planen Sie die Struktur Ihrer Geschichte. Sie könnten beispielsweise folgendes Schema verwenden:

- » Einleitung: Vorstellung des Kontexts, der Hauptfigur, des Problems
  - » Wendepunkt – etwas passiert, eine Herausforderung entsteht,
  - » Entwicklung – Handlungen, Schwierigkeiten, Entscheidungen,
  - » Ende – Lösung, Schlussfolgerung, Veränderung.
- 
- » Bestimmen Sie Ihren Zustand, nachdem Sie die Geschichte gehört haben. Halten Sie fest, was sich bei Ihrem Publikum nach dem Hören der Geschichte verändert hat. Was haben sie verstanden, sich gemerkt, gefühlt oder getan?

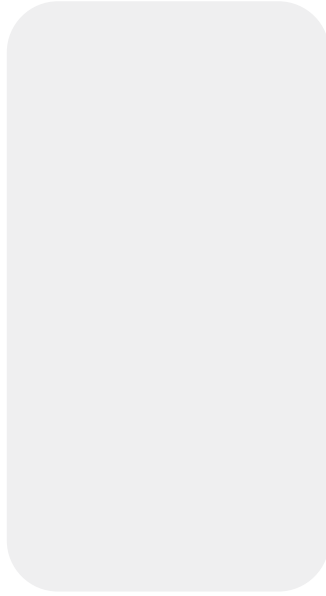
Prozessbegleitende können auch selbst spannende Geschichten entwickeln. Ein wichtiges Hilfsmittel für die Planung und Strukturierung von Geschichten ist die Storytelling-Canvas. Sie wird verwendet, um spannende Geschichten zu planen und zu entwickeln, und hilft dabei, verständliche und einprägsame Botschaften zu entwerfen. Um sie zu verwenden, definieren Sie zunächst das Thema, den Zweck und die Zielgruppe der Geschichte. Mit diesem Hilfsmittel können Sie beobachten, was Ihr Publikum denkt, fühlt oder weiß, bevor es mit der Geschichte in Berührung kommt, und was es daraus mitnehmen sollte.

## MEHR ZUM THEMA STORYTELLING:

- » <https://participatorystory.wordpress.com/participatory-storytelling/>
- » <https://www.youtube.com/watch?v=zrts348lcqk>
- » <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s11528-006-0072-7.pdf>
- » [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/90764/ssoar-ejmi-2023-2-vivek\\_et\\_al-Storytelling\\_As\\_a\\_Qualitative\\_Approach.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/90764/ssoar-ejmi-2023-2-vivek_et_al-Storytelling_As_a_Qualitative_Approach.pdf?sequence=1&isAllowed=y)
- » <https://scholar.sun.ac.za/server/api/core/bitstreams/04a680e3-66bc-4927-b627-b9be381dd2e7/content>
- » <https://www.open-access.bcu.ac.uk/5651/7/IJPM%20SEAM%2012-3%202017%20%202.%20Structuring%20%20%20Storytelling%2C%20ME%2C%20GH.pdf>

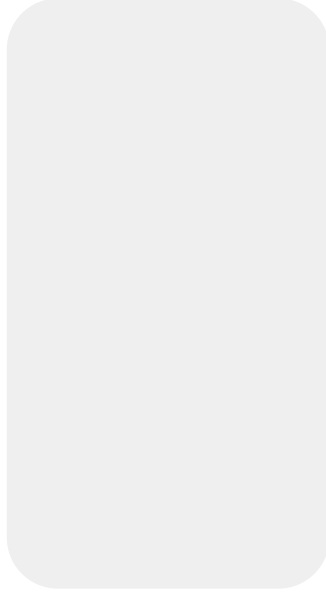
## 1 / STORY TOPIC

WHAT IS THE **MAIN TOPIC** OF YOUR STORY?



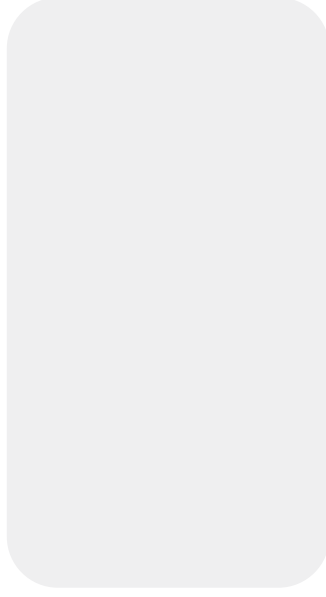
## 2 / PURPOSE

WHAT DO YOU WANT TO **ACHIEVE**? WHAT CHANGE DO YOU WANT TO CREATE IN YOUR AUDIENCE?



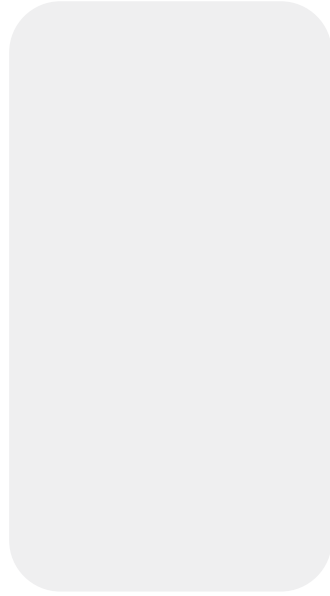
## 3 / TARGET AUDIENCE

WHO ARE THE **RECIPIENTS OF YOUR STORY**? WHAT MATTERS TO THEM?



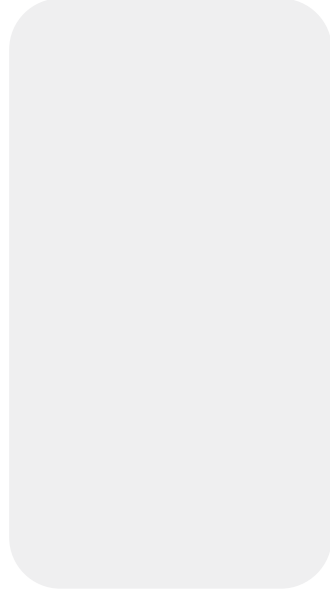
## 4 / BEFORE THE STORY

WHAT DOES YOUR AUDIENCE **KNOW, FEEL, OR THINK** BEFORE HEARING YOUR STORY?



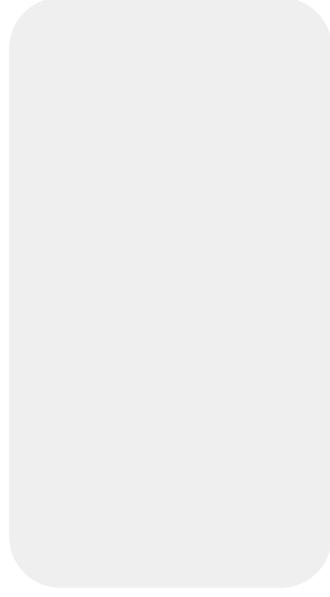
## 5 / AIM

**MAIN NARRATIVE (STORY STRUCTURE):**  
**BEGINNING** » CONTEXT, CHARACTER, SITUATION  
**TURNING POINT** » PROBLEM, CHALLENGE, CHANGE  
**DEVELOPMENT** » ACTIONS, EMOTIONS, DECISIONS  
**ENDING** » SOLUTION, TRANSFORMATION, TAKEAWAY



## 6 / AFTER STORY

WHAT SHOULD THE AUDIENCE **UNDERSTAND, FEEL, OR REMEMBER** AFTER EXPERIENCING THE STORY?



# STAKEHOLDERS MAP



Eine Stakeholder-Karte ist ein Instrument, mit dem Sie Personen, Gruppen und Organisationen identifizieren können, die ein bestimmtes Projekt direkt oder indirekt beeinflussen oder von diesem beeinflusst werden. Mit der Karte können Sie die Stärke der Beziehungen und den Grad der Beteiligung einzelner Personen, Gruppen und Institutionen an dem Projekt visualisieren. Durch die Analyse ihres Einflusses und ihrer Beteiligung können Sie Kommunikationsaktivitäten besser gestalten, Konflikte vermeiden und die Zusammenarbeit innerhalb des Projekts stärken.

Die Erstellung einer Karte beginnt mit der Definition der wichtigsten Interessengruppen, wie Anwohner, öffentliche Einrichtungen, Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen. Diese werden dann entsprechend ihrem Einfluss und ihrer Beteiligung gruppiert: von denjenigen, die für das Projekt entscheidend sind, bis zu denen, die lediglich Empfänger sind.

## **ANWENDUNG:**

- » Identifizierung potenzieller Projektpartner, Verbündeter oder Gegner.
- » Vorbereitung öffentlicher Konsultationen.
- » Planung einer Kommunikationsstrategie.
- » Verhinderung der Marginalisierung benachteiligter Gruppen (z. B. Migranten, Kinder, Menschen mit Behinderungen).

## **STAKEHOLDER-KARTE:**

- » Erleichtert die Planung partizipativer Aktivitäten,
- » hilft bei der Vorhersage und Bewältigung von Konflikten,
- » schafft ein vollständigeres Bild des „sozialen Ökosystems“,
- » erhöht die Transparenz und Effektivität von Projektaktivitäten.

## **EINSCHRÄNKUNGEN DES TOOLS**

- » Es kann komplexe soziale Beziehungen zu stark vereinfachen.
- » Es kann voreingenommen sein, wenn es ausschließlich von einer Interessengruppe erstellt wird.
- » Es erfordert regelmäßige Aktualisierungen.

## ES IST WICHTIG:

- » die Karte mit Daten aus Interviews oder Workshops mit Interessengruppen zu ergänzen,
- » digitale Tools zur Erstellung interaktiver Karten zu verwenden,
- » sie durch eine Karte der Stakeholder-Beziehungen zu ergänzen, um bestehende Kooperationen oder potenzielle Konflikte zu identifizieren.

## WIE VERWENDET MAN EINE STAKEHOLDER-KARTE?

**1. Definieren Sie das Projektziel – legen Sie fest, worum es bei dem Projekt geht und welche Auswirkungen es auf verschiedene Gruppen haben kann.**

**2. Identifizieren Sie die Stakeholder – listen Sie die Personen, Gruppen und Organisationen auf, die:**

- » das Projekt beeinflussen können,
- » davon betroffen sein könnten,
- » über Wissen, Ressourcen oder Einfluss in einem bestimmten Bereich verfügen.

**3. Bewerten Sie den Einfluss und das Engagement der Stakeholder – legen Sie für jeden Stakeholder fest:**

- » Wie groß ist ihr Einfluss auf das Projekt (z. B. hoch, mittel, gering)?
- » Wie stark engagieren sie sich (z. B. aktiv, mäßig, passiv)?

**4. Bringen Sie Ihre Stakeholder auf die Karte**

- » Mit konzentrischen Kreisen können Sie den Grad der Beteiligung visualisieren – platzieren Sie die Stakeholder, die am engsten mit dem Projekt verbunden sind, im mittleren Kreis und diejenigen, die weniger eng mit dem Projekt verbunden sind, in den äußeren Kreisen.

## 5. Aktualisieren Sie die Karte während des Projekts

### 6. Identifizieren Sie anhand der Karte:

- » ermitteln Sie Lücken und Risiken (z. B. mangelnde Vertretung wichtiger Gruppen),
- » planen Sie Besprechungen, Konsultationen und Informationskampagnen.

## WEITERE INFORMATIONEN ZUR STAKEHOLDER-KARTE:

- » [https://d1wqtxts1xzle7.cloudfront.net/35090954/StakeholderMapExcerpt-libre.pdf?1413080346=&response-content-disposition=inline%3B+filename%3DKettunen\\_J\\_2014\\_The\\_stakeholder\\_map\\_in\\_h.pdf&Expires=1744627021&Signature=W50hVHq75Xb7gwrMgGk7EwtOMB6k1i-vY9j5fulPVruYag6WNR3-hCIBWiH-sEOX~KN9mmJrJijiTE~Wi3vuk-Asg~l2j6uhXcauA8jnEI4KcDp7GoAjU8wl~ytUI-8wABtLEkagshSabx8nTmHSGzUU-L3Aar1UMKZAhpXMiT3uxc554vofwIO223h8ln4z8daLRpDIIHIUh3jdLmmp3qkV8LtvP4X0eG9cHXpoJY5czGKt8F3YsrYIldi-P56aqTm1C2syYI4uv4XNQrkOg-NYyDgb4INUX4J1J7X-ZaPSilCEXJd8-m2sbCWb-BoNvMAjsPPfxsojxSW90pzpgYe~PQ\\_\\_&Key-Pair-Id=APKAJLOHF5GGSLRBV4ZA](https://d1wqtxts1xzle7.cloudfront.net/35090954/StakeholderMapExcerpt-libre.pdf?1413080346=&response-content-disposition=inline%3B+filename%3DKettunen_J_2014_The_stakeholder_map_in_h.pdf&Expires=1744627021&Signature=W50hVHq75Xb7gwrMgGk7EwtOMB6k1i-vY9j5fulPVruYag6WNR3-hCIBWiH-sEOX~KN9mmJrJijiTE~Wi3vuk-Asg~l2j6uhXcauA8jnEI4KcDp7GoAjU8wl~ytUI-8wABtLEkagshSabx8nTmHSGzUU-L3Aar1UMKZAhpXMiT3uxc554vofwIO223h8ln4z8daLRpDIIHIUh3jdLmmp3qkV8LtvP4X0eG9cHXpoJY5czGKt8F3YsrYIldi-P56aqTm1C2syYI4uv4XNQrkOg-NYyDgb4INUX4J1J7X-ZaPSilCEXJd8-m2sbCWb-BoNvMAjsPPfxsojxSW90pzpgYe~PQ__&Key-Pair-Id=APKAJLOHF5GGSLRBV4ZA)
- » <https://www.mdpi.com/2071-1050/12/20/8625>
- » <https://www.mdpi.com/1996-1073/15/4/1592>
- » <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2212041617304989>

# STAKEHOLDERS MAP

## STAKEHOLDER MAP.

A stakeholder map is a tool that visualizes the strength of relationships and the level of involvement of various individuals, groups, and institutions in a project. The closer a stakeholder is to the center, the stronger and more direct their influence on the project – and vice versa.



### CIRCLE 1

#### KEY PARTNERS:

HERE, LIST THE MOST IMPORTANT PARTNERS FOR THE PROJECT, DIRECTLY INVOLVED IN ITS EXECUTION – DECISION-MAKERS, IMPLEMENTERS, PROJECT ORGANIZERS, AND RECIPIENTS.



### CIRCLE 2

#### ACTIVE PARTICIPANTS:

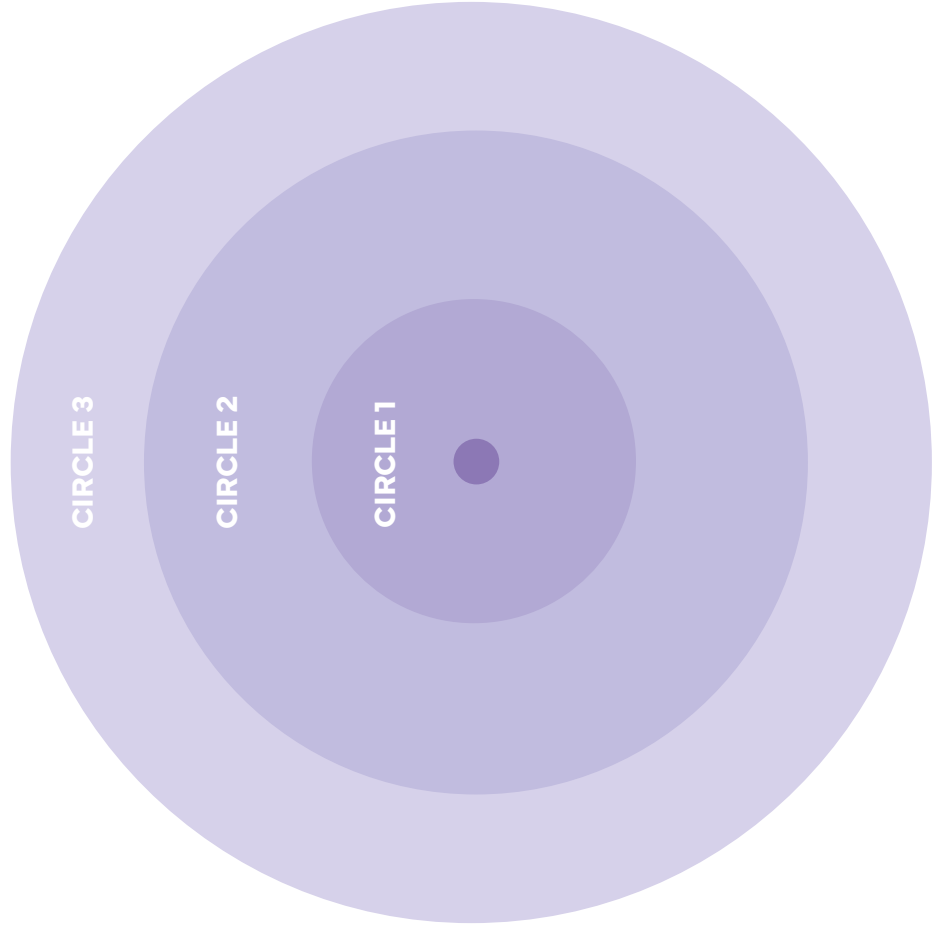
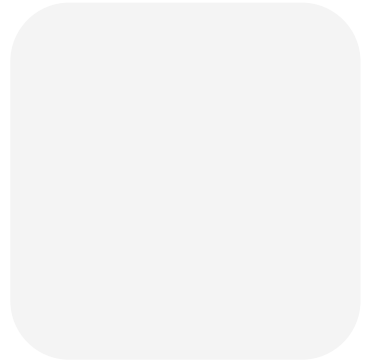
HERE, LIST THE PARTNERS SUPPORTING THE PROJECT'S IMPLEMENTATION, HAVING ACCESS TO INFORMATION, CO-PARTICIPATING IN THE EXECUTION, BUT LOOSELY CONNECTED TO THE PROJECT.



### CIRCLE 3

#### OBSERVERS / ENVIRONMENT:

HERE, LIST THE PARTNERS INTERESTED IN THE OUTCOME BUT NOT OPERATIONALLY INVOLVED, THOSE WHOM IT IS USEFUL TO INFORM, AND POSSIBLY CONSULT ABOUT THE PROJECT.



Dieses Tool, das in Designprozessen, Stadtplanung und Revitalisierung eingesetzt wird, hilft dabei, die Verbindungen zwischen verschiedenen Elementen eines Prozesses und dem Raum, in dem er stattfindet, zu visualisieren und zu analysieren. Durch das Sammeln und Visualisieren von Informationen in Bezug auf einen bestimmten physischen Raum – z. B. einen Stadtteil, eine Wohnsiedlung, ein Gebäude oder einen Platz – können wichtige Bereiche für Interventionen identifiziert werden. Die räumliche Kartierung hilft zu verstehen, wie Menschen einen bestimmten Raum wahrnehmen, wie sie ihn nutzen und welche Bedürfnisse oder Probleme sie in Bezug auf ihn haben. Die räumliche Kartierung erleichtert das Verständnis der komplexen Zusammenhänge innerhalb eines Raums und ermöglicht fundiertere Designentscheidungen.



# RÄUMLICHE KARTIERUNG

## **DER PROZESS KANN FOLGENDES UMFASSEN:**

- » handgezeichnete Karten von Nutzern des Raums (z. B. „Wie bewege ich mich in der Nachbarschaft?“),
- » Recherche-Spaziergänge,
- » die Übertragung von Daten auf digitale Karten,
- » Analyse der Funktionen von Orten (z. B. Treffpunkte, Gewerbeflächen, vernachlässigte Bereiche).

## **ANWENDUNGEN:**

- » Raumplanung (z. B. Änderung des Verkehrssystems),
- » Revitalisierung (Erkennung von „blinden Flecken“ und ungenutzten Flächen),
- » Identifizierung von Hotspots (z. B. Lärm, Gefahren),
- » partizipative Schaffung neuer räumlicher Funktionen.

## **RÄUMLICHE KARTIERUNG:**

- » zeigt die tatsächliche Raumnutzung,
- » erleichtert die Visualisierung qualitativer Daten,
- » bezieht die Bewohner:innen als Experten ein, die den lokalen Raum am besten kennen,
- » hilft bei der Entwicklung von Lösungen, die auf die tatsächlichen Bedürfnisse zugeschnitten sind.

## **EINSCHRÄNKUNGEN DES TOOLS:**

- » erfordert möglicherweise eine technische Schulung in der Verwendung ausgewählter Tools,
- » kann zeitaufwändig sein, insbesondere bei der Analyse von Daten aus großen Gebieten,
- » berücksichtigt keine immateriellen und unsichtbaren Aspekte (z. B. Emotionen, Erinnerungen).

## **ES IST WICHTIG:**

- » gemeinsame Kartierungssitzungen zu organisieren, um das Verständnis für das Thema in der Gemeinde zu fördern,
- » ein Element des mentalen Kartierens einführen – z. B. Orte, an denen sich Menschen sicher oder unwohl fühlen.
- » Daten aus Karten mit anderen Daten, z. B. aus Beobachtungen, Interviews oder Erzählungen zu kombinieren.

# WIE VERWENDET MAN RÄUMLICHE KARTEN?

## 1. Legen Sie den Zweck der Kartierung fest

möchten Sie mehr über die Probleme der Bewohner:innen erfahren, Bereiche für Veränderungen identifizieren oder vielleicht Ideen für die Entwicklung eines vernachlässigten Raums sammeln?

## 2. Wählen Sie das Gelände und das Werkzeug aus – dies kann sein:

- » eine gedruckte Karte,
- » eine digitale Anwendung (z. B. Google My Maps, Miro, Maptionnaire),
- » ein räumliches Modell,
- » Satellitenbild oder Orthofotokarte.

**3. Beziehen Sie die Nutzer:innen des Raums mit ein** – laden Sie Anwohner:innen, Studierende, lokale Führungskräfte, Senior:innen und Kinder ein – sie kennen den Raum am besten.

## 4. Sammeln Sie Daten – die Teilnehmenden können:

- » Problembereiche auf der Karte markieren (z. B. gefährliche Kreuzungen, fehlende Bänke),
- » emotional bedeutsame Orte angeben (z. B. Erinnerungen, Geschichten),
- » Änderungen vorschlagen (z. B. einen neuen Spielplatz, einen Radweg).

**5. Kategorien farblich kennzeichnen** – zum Beispiel rot für Probleme, grün für positive Aspekte und blau für Ideen. Dies erleichtert die Analyse und Kommunikation der Daten.

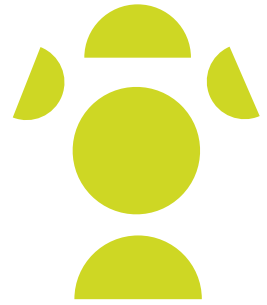
## 6. Analysieren und fassen Sie die Ergebnisse zusammen – suchen Sie nach Mustern:

Wo tauchen Kommentare am häufigsten auf? Welche Gruppen haben gemeinsame Bedürfnisse? Wo sollten die ersten Maßnahmen ergriffen werden?

**7. Umsetzen und kommunizieren** – planen Sie Änderungen, Konsultationen und Projekte auf der Grundlage der Karte. Es hat sich bewährt, den Teilnehmenden die Ergebnisse zu präsentieren – dies schafft Vertrauen und Engagement.

## MEHR ÜBER RÄUMLICHE KARTEN

- » <https://youtu.be/z7M7ulOsWvc>
- » <https://youtu.be/p-1FG3FmCYs>



Eine Persona repräsentiert eine typische Person, die die Lösung nutzen wird. Ein Tool namens Persona Canvas, das aus vorgefertigten Vorlagen für die Arbeit in Workshops besteht, ermöglicht es Ihnen, verschiedene Aspekte des Lebens einer Person, ihre Motivationen, Ambitionen, Gewohnheiten, Sorgen und sogenannte „Pain Points“ (etwas, das sie stört oder beunruhigt) zu identifizieren, die ihr Verhalten beeinflussen. Persona-Vorlagen erleichtern die Ermittlung und das bessere Verständnis der Bedürfnisse der Zielgruppe und identifizieren Bereiche, in denen positive Veränderungen möglich sind. Die Vorlage hilft dabei, einen nutzerzentrierten Designprozess aufrechtzuerhalten und Entscheidungen an den tatsächlichen Bedürfnissen bestimmter Personen auszurichten. Für ein einzelnes Projekt werden mehrere unterschiedliche Personas erstellt, die verschiedene Interessengruppen repräsentieren.

# PERSONA

## ELEMENTE EINER PERSONA:

- » demografische Daten (Alter, Beruf),
- » Bedürfnisse und Ziele,
- » typische Verhaltensweisen,
- » Frustrationen und Sorgen,
- » Beziehung zum Raum oder zur Dienstleistung.

## ANWENDUNG:

- » Gestaltung öffentlicher Dienstleistungen,
- » Entwurf von Lösungen für öffentliche Räume,
- » Entwurf von Aktivitäten, die Vielfalt berücksichtigen,
- » Aufbau von Empathie innerhalb des Projektteams.

## PERSONA-VORLAGE:

- » erleichtert einen empathischen Umgang mit den Nutzer:innen,
- » hilft dabei, zu vermeiden, dass Designs „für alle, also für niemanden“ entworfen werden,
- » bindet das Team ein, ermöglicht es Ihnen, näher an den Nutzer heranzukommen,
- » erleichtert Designentscheidungen

## EINSCHRÄNKUNGEN:

- » kann zu Stereotypisierung führen,
- » Eine Beispiel-Persona spiegelt möglicherweise nicht die ganze Bandbreite und Vielfalt menschlicher Erfahrungen wider.
- » zu starke Konzentration auf eine bestimmte Persona kann den Innovationsgrad einer bestimmten Lösung einschränken.

## ES IST WICHTIG:

- » Personas auf der Grundlage von Daten zu erstellen, die tatsächlich aus Umfragen, Beobachtungen und Interviews gewonnen wurden,
- » Personas mehr emotionale Tiefe zu verleihen, indem man sie mit Storytelling kombiniert,
- » entwickelte Projekte unter Beteiligung von Vertreter:innen einer bestimmten Persona zu testen.

## WIE ERSTELLT UND VERWENDET MAN PERSONAS?

### 1. Daten über Nutzer/Stakeholder sammeln

Führen Sie Interviews, Beobachtungen, Umfragen und Workshops durch. Sammeln Sie Informationen zu:

- » demografische Daten (Alter, Beruf, Wohnort),
- » Bedürfnissen und Erwartungen,
- » Probleme und Hindernisse,
- » Einstellungen, Gewohnheiten, Werte,
- » Kenntnisstand oder Engagement in Bezug auf das Thema.

## 2. Erstellen Sie Persona-Profile

Geben Sie der Person einen Namen, legen Sie Alter und Lebenskontext fest, fügen Sie ein Foto oder ein gezeichnetes Porträt hinzu, fügen Sie eine Beschreibung des Verhaltens und der wichtigsten Bedürfnisse hinzu, z. B.:

- » Anna, 67, pensioniert, alleinstehend, benutzt einen Gehstock, geht jeden Tag zum Einkaufen und zur Apotheke.
- » Maks, 16, Schüler an einer technischen Schule, fährt Fahrrad und verbringt oft Zeit auf dem Spielplatz.

## 3. Verwenden Sie Personas im Lösungsdesignprozess

### 4. Passen Sie Ihre Kommunikation und Aktivitäten an

Passen Sie sich an die vom Team definierten Personas an:

- » Kommunikationssprache,
- » Zugangskanäle,
- » Beteiligungsformen (z. B. Workshops für junge Menschen, Telefongespräche mit Senior:innen),
- » Barrierefreiheitselemente (Sprache, Transport, Materialformate).

## MEHR ÜBER PERSONAS:

- » <https://www.utupub.fi/bitstream/handle/10024/167474/3313831.3376502.pdf?sequence=1&isAllowed=y>
- » [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-030-49282-3\\_4](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-030-49282-3_4)
- » <https://youtu.be/DvV7ZcRVQ4g>

# PERSONA

## PERSONA.

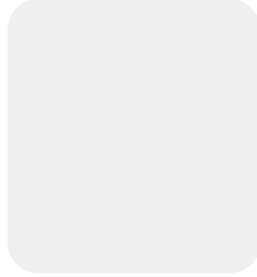
Persona helps to better understand and meet the needs of the project's target audience.

Creating realistic characters allows for more informed design decisions, tailoring solutions to the needs of specific individuals or groups, and improving communication.



# PERSONA

**ADD AN IMAGE OR ILLUSTRATION THAT VISUALIZES THE PERSONA**



**NAME:** .....

**AGE:** .....

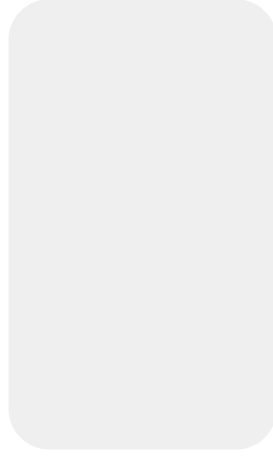
**OCCUPATION/EDUCATION:** .....

**PLACE OF RESIDENCE:** .....



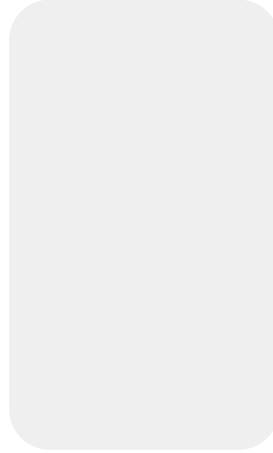
**PREFERENCES:**

**WHAT DOES THE DESCRIBED PERSONA LIKE? WHAT DOES HE/SHE VALUE? WHAT IS IMPORTANT TO HIM/HER?**



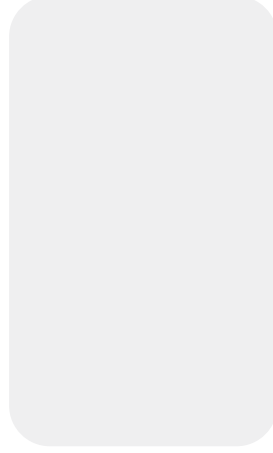
**MOTIVATIONS:**

**WHAT MOTIVATES THE PERSONA TO TAKE ACTION?**



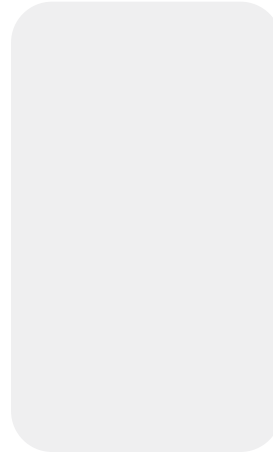
**CHALLENGES AND PROBLEMS:**

**WHAT DIFFICULTIES DOES THE PERSONA FACE, AND WHAT MIGHT DISCOURAGE HIM/HER FROM ACTING?**



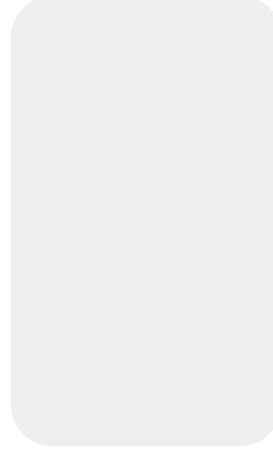
**NEEDS:**

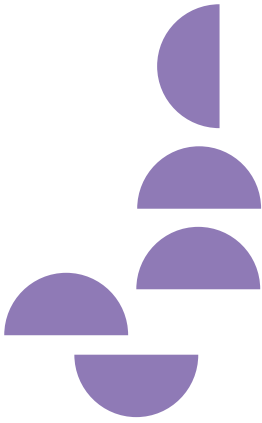
**WRITE DOWN THE MOST IMPORTANT GOALS THE PERSONA HAS**



**QUOTE:**

**YOU CAN ADD A SHORT QUOTE THAT EXPRESSES THE PERSONA'S KEY VALUES/MOTIVATIONS OR BEST CHARACTERIZES HIM/HER**





# DIAGNOSTISCHE UMFRAGE

Eine diagnostische Umfrage ist eine Forschungsmethode, mit der die Meinungen, Einstellungen, Kenntnisse, Erwartungen und Bedürfnisse einer bestimmten sozialen Gruppe ermittelt werden. Sie ermöglicht die Erhebung von Daten, die als Grundlage für die Diagnose von Problemen, die Planung von Aktivitäten, die Entwicklung von Strategien und die Treffen von Designentscheidungen dienen. Meinungsforschung wird mithilfe von Umfragen oder ausführlichen Interviews durchgeführt. Diese Instrumente werden am häufigsten in Design-, partizipativen und sozialen Forschungsprozessen eingesetzt.

Umfragen ermöglichen die schnelle Erhebung von Daten aus einer großen Gruppe von Befragten und liefern quantitative Informationen über Meinungen, Bedürfnisse

und Präferenzen. Ihr standardisiertes Format ermöglicht den Vergleich von Antworten und die Trendanalyse. Sie sind effektiv in der Meinungsforschung, Marktanalyse und Diagnose sozialer Probleme.

Tiefeninterviews konzentrieren sich auf ein qualitatives Verständnis individueller Erfahrungen, Motivationen und Erwartungen. Ihr offenes Format ermöglicht eine detaillierte Untersuchung von Themen, die in einer Umfrage nur schwer zu erfassen sind. Sie decken verborgene Bedürfnisse, Zusammenhänge und Emotionen auf, was für die Entwicklung nutzerzentrierter Lösungen von entscheidender Bedeutung ist.

Beide Instrumente werden oft in Kombination eingesetzt, um eine umfassende Perspektive auf das untersuchte Thema zu erhalten. Dies hilft, die Situation genau zu diagnostizieren, bevor Designmaßnahmen ergriffen werden.

## **ANWENDUNG:**

- » Diagnose der Bedürfnisse lokaler Gemeinschaften,
- » Bewertung der Wirksamkeit früherer Aktivitäten,
- » Bewertung des Wissensstands oder der Einstellungen (z. B. gegenüber Veränderungen, Entwicklungsplänen, Umweltmaßnahmen),
- » Ideen vor der Umsetzung testen,
- » Bewertung von Aktivitäten (z. B. nach Abschluss des Projekts).

## **DIAGNOSTISCHE UMFRAGE:**

- » Sie liefert keine Erkenntnisse über Fakten, sondern Erkenntnisse über Meinungen zu diesen Fakten.
- » Umfragen liefern objektive (numerische) Daten, ausführliche Interviews liefern Erkenntnisse über Emotionen, Wünsche und Probleme,
- » auf der Grundlage der gesammelten Daten können Lösungen entwickelt werden, die den diagnostizierten Bedürfnissen angemessen sind,
- » unterstützt die Transparenz des Prozesses.

## **EINSCHRÄNKUNGEN:**

- » Risiko einer geringen Rücklaufquote bei einer Umfrage,
- » die Unfähigkeit, die Tiefe verschiedener menschlicher Emotionen und Motivationen zu erfassen,
- » Fragebögen, die in einer für den Empfänger unverständlichen Sprache verfasst sind, führen möglicherweise nicht zu den erwarteten Ergebnissen.

## ES IST WICHTIG:

- » klare Umfragen zu erstellen, die sowohl geschlossene als auch offene Fragen enthalten.
- » eine Pilotstudie durchzuführen, um Fehler zu identifizieren und den Fragebogen an die Zielgruppe anzupassen,
- » die Umfrage mit Feldarbeit zu kombinieren (z. B. einer mobilen Beratungsstelle),
- » die Vielfalt der Befragten sicherzustellen,
- » den Befragten einen Bericht nach der Umfrage zur Verfügung zu stellen.

**Es ist von entscheidender Bedeutung, die ethischen Grundsätze der Studie zu wahren, die freiwillige und informierte Zustimmung zur Teilnahme zu sichern, die Anonymität der Studie oder die Speicherung der Daten gemäss den Bestimmungen der DSGVO zu gewährleisten und die jederzeitige Möglichkeit einer Unterbrechung des Interviews zu ermöglichen.**

## SO FÜHREN SIE EINE UMFRAGE DURCH:

1. Legen Sie den Zweck der Studie fest – was genau möchten Sie untersuchen? Welche Entscheidungen möchten Sie auf der Grundlage der Ergebnisse treffen? Zum Beispiel: „Verstehen, warum Anwohner:innen nicht an Konsultationen teilnehmen“ oder „Untersuchen, wie Senior:innen öffentliche Räume nutzen“.

2. Definieren Sie Ihre Zielgruppe – wen möchten Sie befragen? Anwohner:innen, junge Menschen, Unternehmer:innen, Eltern von schulpflichtigen Kindern?

3. Bereiten Sie das Instrument vor

4. Sammeln Sie Daten – Sie können die Forschung selbst durchführen oder an eine regionale Universität oder eine spezialisierte Agentur auslagern.

5. Analysieren Sie die Ergebnisse – zählen Sie die Antworten, erstellen Sie Diagramme, listen Sie wiederkehrende Meinungen auf, erstellen Sie Kategorien, denen die Antworten zugeordnet werden können, identifizieren Sie wichtige Meinungen, Bedürfnisse und Herausforderungen.

6. Nutzen Sie die Ergebnisse, um Lösungen umzusetzen.

### **WENN ES SICH UM EINE UMFRAGE HANDELT, DANN:**

- » wählen Sie die Art der Durchführung (Papier, online, Telefon),
- » legen Sie die Mindestanzahl der Befragten fest,
- » stellen Sie die Repräsentativität sicher (z. B. verschiedene Altersgruppen, Geschlechter, Hintergründe),
- » Erleichtern Sie den Zugang (z. B. Online-Formular + Papierversion in einer Bibliothek oder einem Büro).
- » formulieren Sie die Fragen klar und verständlich und wählen Sie die Art der Fragen (geschlossene, offene, metrische Fragen),
- » Führen Sie eine Pilotstudie durch und testen Sie die Umfrage, bevor Sie die Hauptstudie durchführen.

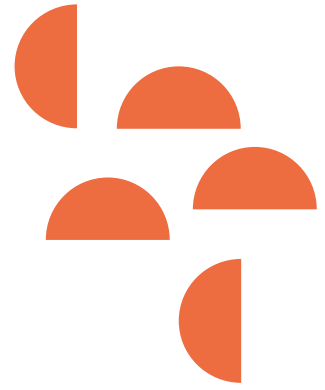
## WENN ES SICH UM EINEN INTERVIEWFRAGEBOGEN HANDELT, DANN:

- » Bereiten Sie ihn vor, führen Sie Voruntersuchungen durch und nutzen Sie ihn, um in Interviews Details zu erfragen, darunter Geschichten, Ansichten und Werte der Befragten.
- » Planen Sie die Struktur des Fragebogens (Einleitung, einführende Fragen, vertiefende und abschließende Fragen, einschließlich Reflexionen und Danksagungen).
- » Erstellen Sie offene Fragen (z. B. „Erzählen Sie mir etwas über...“, „Wie beurteilen Sie...“).
- » Passen Sie die Fragen an die befragte Person an und berücksichtigen Sie deren beruflichen, kulturellen, institutionellen und ethnischen Hintergrund sowie ihr Alter.
- » Verwenden Sie unterstützende Fragen (nachhakende Fragen, die die Antworten vertiefen können, z. B. „Warum?“, „Können Sie ein Beispiel nennen?“).
- » Führen Sie eine Pilotstudie durch und testen Sie den Fragebogen, bevor Sie die Hauptstudie durchführen.

## MEHR ÜBER UMFRAGEN UND INTERVIEWS:

- » [https://www.youtube.com/watch?v=\\_zoIVE9PRTM](https://www.youtube.com/watch?v=_zoIVE9PRTM)
- » <https://www.pewresearch.org/writing-survey-questions/>
- » <https://www.researchgate.net/publication/360181> [https://www.researchgate.net/publication/359596183\\_How\\_to\\_Conduct\\_an\\_Effective\\_Interview\\_A\\_Guide\\_to\\_Interview\\_Design\\_in\\_Research\\_Study495\\_Designing\\_a\\_Questionnaire\\_for\\_a\\_Research\\_Paper\\_A\\_Comprehensive\\_Guide\\_to\\_Design\\_and\\_Develop\\_an\\_Effective\\_Questionnaire](https://www.researchgate.net/publication/359596183_How_to_Conduct_an_Effective_Interview_A_Guide_to_Interview_Design_in_Research_Study495_Designing_a_Questionnaire_for_a_Research_Paper_A_Comprehensive_Guide_to_Design_and_Develop_an_Effective_Questionnaire)

# BEOBSACHTUNGEN



Beobachtung bezeichnet die systematische und direkte Erkundung menschlichen Verhaltens, sozialer Interaktionen oder Prozesse in ihrer natürlichen Umgebung. Sie ist eines der intuitivsten und zugleich effektivsten Instrumente in der partizipativen, Design- und Sozialforschung. Durch Beobachtung lassen sich die tatsächlichen Bedürfnisse, Gewohnheiten und Herausforderungen von Nutzer:innen bei der Verwendung eines bestimmten Produkts, einer bestimmten Dienstleistung oder eines bestimmten Raums aufdecken, selbst wenn diese nicht verbal ausgedrückt werden. Die Beobachtung ermöglicht es, den Kontext zu verstehen, in dem Einzelpersonen oder Gemeinschaften agieren, und Verhaltensmuster zu identifizieren. Sie kann offen oder verdeckt und in verschiedenen Formen durchgeführt werden: Notizen, Fotos und Videoaufzeichnungen. Dieses Instrument hilft dabei, ein authentisches Bild des menschlichen Verhaltens und der Interaktionen zu vermitteln, und identifiziert außerdem Diskrepanzen zwischen Aussagen und Realität, wodurch optimale Lösungen gefunden werden können.

## **ANWENDUNG:**

- » Bewertung der Zugänglichkeit und der Nutzungsmuster (z.B. wo Menschen sitzen, wohin sie gehen)
- » Gestaltung öffentlicher Räume,
- » Gestaltung von Dienstleistungen,
- » Analyse von Mikroverhalten (z. B. ältere Menschen sitzen nicht auf einer Bank, weil es keine Handläufe gibt),
- » Testen von Gestaltungsideen.

## **BEOBACHTUNGEN:**

- » Sie ermöglichen die Gewinnung von Informationen, die durch eine diagnostische Umfrage nicht erfasst werden können (z. B. Körpersprache, Gewohnheiten).
- » sie zeigen tatsächliche Verhaltensweisen, Entscheidungen sowie Hindernisse bei der Nutzung eines bestimmten Raums auf,
- » sie können schnell und kostengünstig durchgeführt werden.

## **EINSCHRÄNKUNGEN:**

- » Subjektivität des Beobachtenden,
- » Schwierigkeiten bei der Interpretation von Daten ohne Kenntnis des Kontexts (z. B. kultureller Kontext, Alter),
- » ethische Herausforderungen, z. B. bei der Beobachtung sensibler Verhaltensweisen,
- » Möglicherweise unvollständig – wir sehen nicht das „Warum“, sondern nur das „Was“.

## ES IST WICHTIG:

- » Beobachtungsbögen mit spezifischen Fragen und Tagebücher mit Notizen zu verwenden,
- » Beobachtungen zu verschiedenen Tageszeiten und unter verschiedenen Bedingungen durchzuführen,
- » Beobachtungen visuell zu dokumentieren – z. B. mit Fotos, Videos, Zeichnungen (immer unter Wahrung der Privatsphäre),
- » die Beobachtungen zu nutzen, um Fragen für weitere Forschungen zu generieren,
- » bei den Beobachtungen mit einer Universität zusammenzuarbeiten.

## DURCHFÜHRUNG VON BEOBACHTUNGEN:

### 1. Legen Sie den Zweck der Beobachtung fest

Was möchten Sie beobachten? Zum Beispiel: Wie nutzen die Anwohner:innen den Park? Spielen Kinder auf dem Platz? Wie sieht der Fußgängerverkehr in der Nähe des Büros aus?

### 2. Wählen Sie die Art der Beobachtung:

- » offen (Beobachtende sind sichtbar, verstecken sich nicht),
- » verdeckt (Beobachtende geben ihre Rolle nicht preis),
- » partizipativ (Beobachtende nehmen an Aktivitäten teil – z. B. als Freiwillige),
- » nicht teilnehmend (Beobachtende beteiligen sich nicht, bleiben „außen vor“).

### 3. Geben Sie Zeit und Ort der Untersuchung an

Beobachten Sie zu verschiedenen Tageszeiten und an verschiedenen Wochentagen, um Verhaltensmuster und Unterschiede zu erkennen.

### 4. Bereiten Sie ein Beobachtungsblatt vor

Erstellen Sie ein einfaches Formular mit Fragen, z. B.:

- »» Wie viele Personen nutzen den Raum?
- »» Welche Altersgruppen sind vertreten?
- »» Was machen die Menschen?
- »» Gibt es irgendwelche Barrieren (z. B. architektonische)?
- »» Wie lange halten sich die Menschen in diesem Raum auf?

### 5. Beobachten Sie

Machen Sie sich Notizen und dokumentieren Sie Verhaltensweisen, Interaktionen und die Nutzung des Raums. Achten Sie auf ungewöhnliche Phänomene, z. B. wenn Menschen einen bestimmten Bereich meiden.

### 6. Analysieren Sie die Ergebnisse

Kombinieren Sie Ihre Beobachtungen mit anderen Daten (z. B. aus Umfragen oder Interviews). Achten Sie auf Verhaltensmuster, aber auch auf Anomalien und unerwartetes, überraschendes Verhalten.

## MEHR ZUM THEMA BEOBACHTUNGEN:

- »» <https://www.scribbr.com/methodology/participant-observation/>
- »» <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/1525822X231198989>
- »» [https://www.youtube.com/watch?si=4p51L\\_w6umEY5jwt&embeds\\_referring\\_euri=https%3A%2F%2Fwww.bing.com%2F&embeds\\_referring\\_origin=https%3A%2F%2Fwww.bing.com&source\\_ve\\_path=Mjg2NjQsMTY0N-TA2&v=fDNYzPDIfRA&feature=youtu.be&themeRefresh=1](https://www.youtube.com/watch?si=4p51L_w6umEY5jwt&embeds_referring_euri=https%3A%2F%2Fwww.bing.com%2F&embeds_referring_origin=https%3A%2F%2Fwww.bing.com&source_ve_path=Mjg2NjQsMTY0N-TA2&v=fDNYzPDIfRA&feature=youtu.be&themeRefresh=1)



Mit diesem Tool kann das Projektteam Herausforderungen und Hindernisse identifizieren, die die Erreichung der Projektziele behindern könnten (z. B. Budgetbeschränkungen, fehlende Ressourcen, komplexe soziale Beziehungen). Gleichzeitig diagnostiziert das Team auch Chancen (verfügbare Technologien, wichtige Partnerschaften, ungenutzte Ressourcen). Dieses Tool wird meist zu Beginn des Prozesses eingesetzt, um ein besseres Verständnis der Situation zu ermöglichen, potenzielle Vorgehensweisen zu identifizieren und diese zu steuern. Da das Tool eine visuelle Darstellung der identifizierten Elemente erfordert, erleichtert es die Analyse und Priorisierung von Maßnahmen und entwickelt anschließend eine Strategie, die Herausforderungen minimiert und den Nutzen maximiert.

## **ANWENDUNG:**

- » Erste Diagnose der Situation (z. B. vor räumlichen Eingriffen).
- » Identifizierung von Prioritäten bei der Aktionsplanung.
- » Risikoanalyse bei der Umsetzungsplanung.
- » Erleichterung von Diskussionen zwischen Parteien, die unterschiedliche Interessen vertreten.

## **HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN**

- » ermöglicht eine genaue Planung von Aktivitäten,
- » ermöglicht ein besseres Risikomanagement,
- » motiviert zur Suche nach Lösungen auf der Grundlage diagnostizierter Ressourcen und Chancen.

## **EINSCHRÄNKUNGEN:**

- » Es besteht die Gefahr, dass „versteckte“ Hindernisse (z. B. politische, kulturelle) übersehen werden.
- » ein schlecht moderierter Prozess kann zu sehr allgemeinen Schlussfolgerungen führen,
- » Es muss ein Gleichgewicht zwischen Hindernissen und Chancen gefunden werden.

## ES IST WICHTIG:

- » die Analyse durch Interviews mit wichtigen Stakeholdern zu ergänzen,
- » die Ergebnisse durch die Erstellung einer Karte mit Hindernissen und Chancen zu visualisieren,
- » die diagnostizierten Probleme in Designherausforderungen umzuwandeln,
- » die Karte der Hindernisse und Chancen zu aktualisieren.

## WIE LASSEN SICH HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN ANWENDEN?

### 1. Sammeln Sie Eingabedaten

Sammeln Sie wichtige Erkenntnisse aus Ihrer Forschung, Interviews, Beobachtungen oder Workshops.

### 2. Teilen Sie Ihre Beobachtungen in zwei Kategorien ein:

**Herausforderungen:** Was funktioniert nicht? Was sind die Hindernisse? Welche Bedürfnisse werden nicht erfüllt?

**Chancen:** Wo liegt das Potenzial? Was kann verbessert, erweitert oder verändert werden?

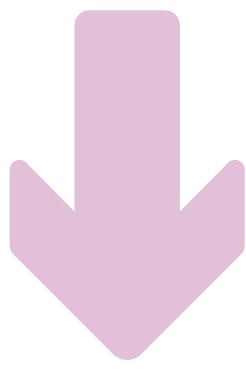
### 3. Erstellen Sie zwei Spalten:

Herausforderungen/Chancen und ordnen Sie jeder Herausforderung eine mögliche Lösung zu

### 4. Analysieren und gruppieren Sie die Erkenntnisse

Bestimmen Sie, welche Herausforderungen am dringendsten sind und welche später angegangen werden können. Was kann mit geringen Kosten erreicht werden und was erfordert zusätzliche Mittel?

# CHALLENGES AND OPPORTUNITIES



## CHALLENGES

### CHALLENGES 1

.....  
.....  
.....  
.....

### CHALLENGES 2

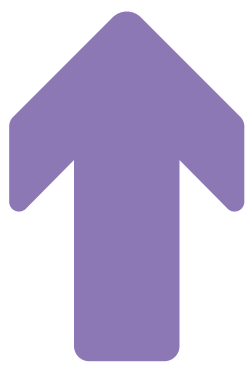
.....  
.....  
.....  
.....

### CHALLENGES 3

.....  
.....  
.....  
.....

### CHALLENGES 4

.....  
.....  
.....  
.....



## OPPORTUNITIES

### OPPORTUNITIES 1

.....  
.....  
.....  
.....

### OPPORTUNITIES 2

.....  
.....  
.....  
.....

### OPPORTUNITIES 3

.....  
.....  
.....  
.....

### OPPORTUNITIES 4

.....  
.....  
.....  
.....

Charrette ist eine interdisziplinäre Workshop-Methode, die in Design- und Planungsprozessen, insbesondere in der Stadtplanung und Stadterneuerung, eingesetzt wird. Charrette fördert das Zusammenkommen verschiedener Interessengruppen, die ihre Perspektiven einbringen. Es handelt sich um intensive Workshops, die manchmal mehrere Tage dauern und in denen die Teilnehmenden Probleme analysieren, Ideen austauschen und Vorschläge für Veränderungen an einem bestimmten Ort oder Problem entwickeln. Charrette fördert die Entwicklung einer gemeinsamen Position und stärkt das Engagement der Gemeinschaft, wodurch die Chancen für die Umsetzung von Lösungen optimiert werden. Der Charrette-Prozess ist iterativ; das Projekt wird Schritt für Schritt entwickelt, wobei nach jeder Sitzung Anpassungen vorgenommen werden. Er besteht aus mehreren Phasen, darunter Problemdiagnose, Ideenfindung, Entwicklung erster Konzepte und Präsentation der Ergebnisse. Oft wird er von Zeichnungen, Prototypen und Visualisierungen begleitet. Das Ergebnis ist ein Plan oder Entwurf, der den Bedürfnissen der verschiedenen Interessengruppen gerecht wird.



# CHARRETTE

## **ANWENDUNG:**

- » Stadtplanung,
- » Umgestaltung öffentlicher Räume,
- » funktionale Veränderungen an Gebäuden/Infrastruktur,
- » soziale und infrastrukturelle Revitalisierung,
- » Gestaltung öffentlicher Dienstleistungen,
- » Entwicklung lokaler Strategien.

## **CHARETTE:**

- » fördert das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden,
- » integriert verschiedene Perspektiven an einem Ort und zu einer Zeit,
- » beschleunigt den Prozess der Konzepterstellung,
- » fördert gemeinsames Lernen.

## **EINSCHRÄNKUNGEN:**

- » erfordert eine sehr gute Vorbereitung der Gruppe und eine gute Logistik,
- » erfordert eine gute Moderation der Teamarbeit, um zu verhindern, dass die Gruppe von aktiveren Teilnehmenden dominiert wird,
- » Der Workshop ist zeitaufwändig, und für einige Bewohner:innen ist eine Teilnahme möglicherweise nicht möglich.

## ES IST WICHTIG:

- » dass die Gruppe sehr gut vorbereitet ist,
- » die Teamarbeit moderiert wird, um zu verhindern, dass die Gruppe von aktiveren Teilnehmenden dominiert wird,
- » und darauf vorbereitet zu sein, dass der Workshop ist zeitaufwändig, und für einige Bewohner:innen eine Teilnahme möglicherweise unmöglich ist.

## WIE ORGANISIERT MAN EINEN CHARETTE-WORKSHOP?

### 1. Vorbereitung:

- » Legen Sie das Ziel fest (z. B. Was entwerfen wir? Welches Problem lösen wir?)
- » Stellen Sie ein Team aus Expert:innen und Moderation zusammen.
- » Laden Sie die Interessengruppen ein: Anwohner:innen, Beamt:innen, Designer:innen usw.
- Planen Sie den Ort und die Zeit (idealerweise mindestens 2–3 Tage).

### 2. Tag 1 – Diagnose und Inspiration:

- » Organisieren Sie eine Eröffnungssitzung und stellen Sie das Problem vor.
- Führen Sie eine Sitzung zum Wissensaustausch und zur Kontextanalyse durch.
- » Sammeln Sie die Meinungen, Bedürfnisse und Bedenken der Teilnehmenden und teilen Sie sie in Arbeitsgruppen ein.

### 2. Tag 2–3 – Kreation, Prototyping und Testen:

- » Arbeiten Sie in Arbeitsgruppen auf der Grundlage abstrakter Themen (z. B. Verkehr, Revitalisierung eines bestimmten Gebiets, Begründung usw.), entwickeln Sie mögliche Lösungen,
- » Erstellen Sie Prototypen.
- » Testen Sie Ideen und sammeln Sie Feedback aus der Gemeinde.
- » Präsentation der endgültigen Konzepte, Diskussion und Einigung auf gemeinsame Empfehlungen.

## WEITERE INFORMATIONEN ZU CHARRETTE:

- » <https://participedia.net/method/2840>
- » <https://partycypacjaobywatelska.pl/en/>
- » <https://participatory.tools/tools/design-charrette/>
- » <https://www.toolshero.com/creativity/charette-procedure/>
- » [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-94-007-7031-7\\_2](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-94-007-7031-7_2)
- » <https://www.emerald.com/insight/content/doi/10.1108/14676370810856305/full/html>

# IDEEN GENERIEREN



Es gibt zahlreiche Ideenfindungsmethoden, die in kreativen Prozessen eingesetzt werden, um die Suche nach innovativen Lösungen zu unterstützen. Zu den beliebtesten gehören Brainstorming, schriftliches Brainstorming ( ) und die Lotus-Methode. Bei all diesen Methoden liegt der Schwerpunkt auf der Quantität und Vielfalt der Ideen, ohne diese vorschnell zu bewerten.

Beim **Brainstorming** werden Ideen innerhalb einer Gruppe frei ausgetauscht. Die Anzahl der Ideen ist entscheidend, und das Ziel besteht darin, so viele Ideen wie möglich zu finden, ohne sich dabei von Mustern einschränken zu lassen. Die

entstandenen Konzepte können während der Entwicklung nicht bewertet werden; die interessantesten werden erst am Ende des Prozesses ausgewählt.

Eine Alternative zum traditionellen Brainstorming ist das **Brainwriting** – statt Ideen laut auszutauschen, schreiben die Teilnehmenden sie auf Papier oder elektronisch auf. In der Regel schreiben alle für sich eine Idee auf und geben sie dann an die nächsten weiter, die neue Ideen hinzufügen oder bestehende Ideen weiterentwickeln. Dieser Prozess wird über mehrere Runden wiederholt, sodass sich Ideen nach und nach entwickeln und durch andere bereichert werden können. Brainwriting ermöglicht einen ruhigen, weniger stressigen Ideenaustausch für einige Teilnehmende und fördert gleichzeitig eine intensivere Ideenfindung und ein größeres Engagement aller.

Die **Lotus-Methode** hingegen nutzt die Idee eines achteckigen Diagramms. Ein zentrales Thema wird in die Mitte gesetzt, und darum herum werden Ideen und Unterthemen generiert, die dann weiterentwickelt werden. Die zahlreichen Blütenblätter der Lotusblume inspirieren dazu, so viele Ideen wie möglich zu entwickeln.

## **ANWENDUNG:**

- » Lösungsdesignphase (nach der Diagnose),
- » Entwicklung innovativer Raumkonzepte, Produkt- und Dienstleistungsinnovationen.

## **IDEENFINDUNG:**

- » stimuliert Kreativität und Engagement,
- » bietet eine breite Basis an Ideen für die weitere Entwicklung,
- » vermittelt ein Gefühl der Handlungsfähigkeit und des Einflusses auf das lokale Leben,
- » integriert verschiedene Arten von Wissen.

## **EINSCHRÄNKUNGEN:**

- » mangelnde Moderation und Ideenauswahl können zu Chaos führen,
- » Risiko der Dominanz durch extrovertiertere Teilnehmende,
- » es können zu viele banale oder nicht umsetzbare Ideen entstehen.

## **ES IST WICHTIG:**

- » klare Kriterien festzulegen: Für wen, was und bis wann soll die Idee umgesetzt werden?
- » die Sitzung in mehrere thematische Runden zu unterteilen,
- » die Teilnehmenden zu ermutigen, nach unkonventionellen Lösungen zu suchen,
- » mit einer Clustering- und Bewertungsphase abzuschließen.

# WIE WENDET MAN DIE EINZELNEN METHODEN AN??

## 1. Brainstorming

### Regeln:

- » Jede Idee ist willkommen – wir urteilen nicht!
- » Es kommt auf die Quantität der Ideen an, nicht auf ihre Qualität.
- » Ideen können kombiniert und weiterentwickelt werden.
- » Die Moderation hält alle Beiträge fest.

### Ablauf:

1. Definieren Sie das Problem oder die Frage (z. B. „Wie können wir den Raum rund um den Markt neu beleben?“).
2. Dauer: 10–30 Minuten
3. Ermutigen Sie die Teilnehmenden, so viele Ideen wie möglich individuell zu entwickeln. Die Teilnehmenden schreiben ihre Ideen auf Haftnotizen.
4. Arbeiten Sie in Teams, um Ideen auszutauschen und weiterzuentwickeln.
5. Die Teilnehmenden gruppieren und wählen Ideen nach bestimmten Kriterien aus (z. B. Innovation, Relevanz für das Problem, Umsetzbarkeit).

## 2. Brainwriting

Ähnlich wie Brainstorming, jedoch still und individuell, was die Arbeit erleichtert und schüchternere Personen zur Teilnahme ermutigt.

### Regeln:

- » Die Teilnehmenden schreiben ihre Ideen auf Karten (z. B. jeweils drei Ideen).
- » Die Karten werden herumgereicht, wobei alle die Ideen der anderen ergänzen.
- » Der Prozess findet in Stille statt.

### Ablauf:

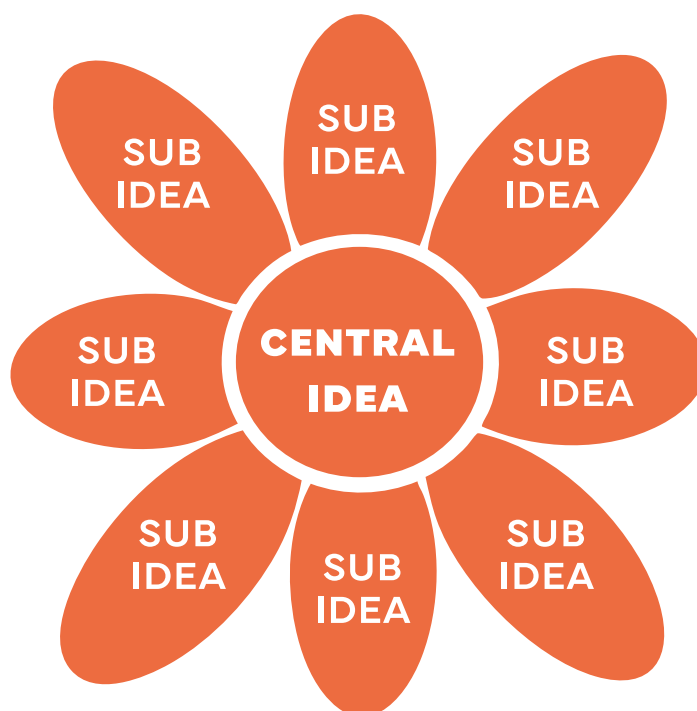
1. Jede:r Teilnehmende erhält eine Karte mit einer Tabelle (z. B. drei Spalten und drei Zeilen).
2. In der ersten Runde schreibt jede:r Teilnehmende drei Ideen auf.
3. Nach 3–5 Minuten wird die Karte weitergereicht.
4. Die nächste Person fügt drei neue Ideen hinzu oder erweitert die vorherigen.
5. Nach mehreren Runden werden die Ideen gesammelt und analysiert.

### 3. Die Lotus-Methode

Bei dieser Methode werden Ideen vertieft und weiterentwickelt – ein Konzept führt zu vielen Variationen und Anwendungen. Das Werkzeug ist ein Raster mit einer zentralen Zelle (die das Zentrum der Blume darstellt) und acht angrenzenden Zellen (Lotusblütenblätter).

#### Vorgehensweise:

1. Tragen Sie das Hauptthema/Problem in die zentrale Zelle ein.
2. Schreiben Sie darum herum die ersten acht Assoziationen/Lösungen.
3. Jede der acht vorgeschlagenen Lösungen wird zum Mittelpunkt des nächsten Rasters – dem Zentrum der Blume.
4. Die nächsten acht Ideen werden um die neuen Zentren der Blume herum entwickelt.



# Tabelle 2:

## Wann sollte welche Technik angewendet werden?

Technik	Sie eignet sich gut für Situationen, in denen:	Anzahl der Teilnehmenden
Brainstorming	Sie schnell viele Ideen benötigen	4–12
Brainwriting	Sie möchten die Dominanz einer Interessengruppe vermeiden und sicherstellen, dass sich alle Teilnehmenden wohlfühlen, wenn sie sich an dem Prozess beteiligen	4–10
Lotus	Es ist notwendig, so viele Ideen wie möglich zu sammeln und zu organisieren.	1–8

Quelle: Eigene Studie

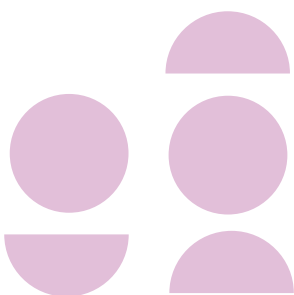
### MEHR ZUM THEMA IDEENFINDUNG:

- » <https://online.visual-paradigm.com/knowledge/brainstorming/lotus-blossom-technique/>
- » <https://mindmap.guide/post/bloom-your-ideas-with-the-lotus-blossom-technique-a-powerful-approach-to-idea-expansion/>
- » <https://www.mural.co/blog/brainwriting>

# PROTOTYPING

Prototyping ist der Prozess der Erstellung früher, oft unvollkommener Versionen von Produkten, Dienstleistungen oder Lösungen, die veranschaulichen, wie eine Idee funktionieren und aussehen soll und was sie in der Praxis erfordert. Das Ziel des Prototyping ist es, ein Konzept schnell zu validieren, Feedback von Nutzer:innen zu sammeln, von Benutzern gemeldete Probleme zu identifizieren und Möglichkeiten zur Verfeinerung der Lösung zu ermitteln. Prototyping ermöglicht es, frühzeitig im Designprozess Anpassungen vorzunehmen.

Prototypen können viele Formen annehmen, darunter Papiermodelle, 3D-Modelle, Bausteine, grafische Visualisierungen (z. B. Storyboards) und digitale Modelle. Prototyping-Dienstleistungen können auch durch Inszenierungen und Rollenspiele erbracht werden.



## **ANWENDUNG:**

- » Gestaltung öffentlicher Räume,
- » Dienstleistungsdesign,
- » Produktdesign,
- » soziale Kampagnen.

## **PROTOTYPING:**

- » ermöglicht das „Testen“ einer Idee in einem realen Kontext,
- » verringert das Risiko von Fehlschlägen und Kosten,
- » erhöht das Engagement der Teilnehmenden, die schnell die Ergebnisse ihrer Arbeit sehen können,
- » vermittelt einen iterativen Ansatz zur Problemlösung.

## **EINSCHRÄNKUNGEN:**

- » erfordert Zeit, Materialien und grundlegende technische Fähigkeiten,
- » Der Prototyp kann fälschlicherweise als endgültige Version des Projekts wahrgenommen werden.
- » Schwierigkeiten mit Prototyping-Dienstleistungen und -Erfahrungen.

## ES IST WICHTIG:

- » die Prototyping-Phasen und die Reaktionen der Nutzer:innen zu dokumentieren und zu fotografieren,
- » um ehrliches Feedback zu bitten – was würden die Nutzer:innen ändern oder verbessern?
- » sich Zeit für Iterationen zu nehmen und mehrere Zyklen zum Testen und Verbessern der Lösung einzuplanen.

## WIE ERSTELLT MAN EINEN PROTOTYP

### 1. Wählen Sie eine Idee zum Testen aus

Sammeln Sie zuvor generierte Ideen (z. B. aus Brainstormings) und wählen Sie dann 1–3 aus, die nach Meinung der Teilnehmenden weiterentwickelt werden sollten.

### 2. Entscheiden Sie, welche Art von Prototyp am besten geeignet ist, z. B.:

#### **Eine Zeichnung –**

eignet sich zur Darstellung eines Grundrisses, einer Nutzerpfadkarte oder eines Posters.

#### **Ein Modell –**

für Modelle von Außen- und Innenräumen, hergestellt aus Pappe, Bausteinen oder Modelliermasse.

#### **Ein Storyboard –**

zum Beispiel eine Simulation eines Ablaufs, des Kundenservices oder des menschlichen Verhaltens in einem Raum.

#### **Ein digitaler Prototyp –**

zum Beispiel ein Modell einer Website oder einer Anwendung.

### **3. Erstellen Sie die erste Version des Prototyps**

- » Verwenden Sie einfache Materialien (Papier, Marker, Klebeband, Pappe).
- » Erwarten Sie kein perfektes Modell – es soll lediglich verständlich sein.

### **4. Testen Sie den Prototyp mit zukünftigen Nutzern der Lösung**

- » Bitten Sie die Personen, den Prototyp zu „verwenden“ und zu beschreiben, was sie dabei denken und fühlen.
- » Beobachten Sie die Reaktionen und fragen Sie:  
*Was würden Sie ändern? Was funktioniert gut? Was ist unklar?*

### **5. Sammeln Sie Feedback und verbessern Sie den Prototyp.**

- » Machen Sie Fotos oder notieren Sie Kommentare.
- » Überarbeiten Sie den Prototyp oder erstellen Sie auf Grundlage des Feedbacks eine neue Version.



## Prototype Card

### 1. Goal

What do we want to show, test, or verify?

.....

### 2. Prototype Description

What does it look like? What does it represent?

What elements does it consist of?

.....

### 3. Users / Addressees

Who is this prototype for? Who will use it?

.....

### 4. Observations During Testing

What did we notice? How did participants react?

.....

### 5. Users' Opinions and Comments

What suggestions, comments, and questions were raised?

.....

### 6. What should be improved or changed?

.....

### 7. Conclusions

Does the idea have potential? What are the next steps?

.....

## MEHR ZUM THEMA PROTOTYPING:

- » <https://blog.logrocket.com/product-management/what-is-a-prototype/>
- » <https://www.lumitex.com/blog/prototyping-methodology>

---

### PRACTICAL ADVICES

- » **DON'T OVERTHINK JUST START BUILDING.** EVEN IF YOU'RE NOT SURE WHAT YOU'RE DOING, THE VERY ACT OF PICKING UP THE MATERIALS SHOULD UNLOCK YOU.
- » **DON'T SPEND TOO MUCH TIME** ON ONE PROTOTYPE. GET DOWN TO A NEW ONE AS YOU FEEL YOURSELF STARTING TO GET EMOTIONALLY ATTACHED TO YOUR CREATION. YOU'LL VERIFY THEM ALL LATER.
- » **BUILD WITH THE USER IN MIND.** WHAT ARE YOU GOING TO TEST? WHAT KIND OF BEHAVIOR?
- » **DEFINE WHAT YOU ARE TESTING** WITH A GIVEN PROTOTYPE. EACH PROTOTYPE SHOULD ANSWER A SPECIFIC QUESTION.

# ZUSAMMENFASSUNG

Die zehn oben beschriebenen und im Rahmen des HEIsCITI-Projekts getesteten partizipativen Instrumente bilden ein Set, das in verschiedenen Arten von partizipativen Prozessen eingesetzt werden kann. Sie sind wirksam bei der Entwicklung von Lösungen für vernachlässigte städtische Räume, der Förderung der Zusammenarbeit zwischen Nutzern bestimmter Orte, Stadtverwaltungen, Studierenden und Hochschulvertreter:innen sowie der Stärkung sozialer Bindungen in der Zeit nach der Pandemie. Sie können auch in Bildungsprozessen eingesetzt werden, die darauf abzielen, Studierende und Schüler:innen auf die bewusste und aktive Mitgestaltung von Lösungen für lokale Gemeinschaften vorzubereiten. Der Einsatz der beschriebenen Instrumente wurde in spezifische Workshop-Szenarien integriert, die sich mit verschiedenen Aspekten der Partizipation befassen (Anhang Nr. 2).

# Tabelle 3:

Zusammenfassung der Merkmale ausgewählter partizipativer Instrumente



**Die folgende Zusammenfassung der im Leitfaden vorgestellten partizipativen Instrumente veranschaulicht deren Zweck, Anwendung, Hauptvorteile und potenzielle Einschränkungen (Tabelle Nr. 3)**

Instrument	Zweck	Anwendung	Vorteile	Einschränkungen/ Risiken
Storytelling	Erkennen der Bedürfnisse, Werte und Geschichte der lokalen Gemeinschaft	Soziale Diagnose, Stärkung der Identität des Ortes	Fördert das emotionale Verständnis, schafft Empathie und Kontext	Schwierigkeiten bei der Systematisierung von Daten, erfordert Moderation und Analyse von Erzählungen
Stakeholder-Karte	Identifizierung und Analyse der Projekt-Stakeholder	Planung der Einbindung, Konfliktmanagement, Kommunikationsstrategie	Erleichtert das Verständnis des Einflusses und der Bedürfnisse verschiedener Gruppen	Ignorieren versteckter Stakeholder, subjektive Folgenabschätzung
Räumliche Kartierung	Analyse des Raums und seiner Systemelemente	Raumplanung, Revitalisierung, Funktionsanalyse	Visuelle Darstellung von Problemen und räumlichen Beziehungen	Erfordert möglicherweise grafische Werkzeuge, schwierig im Fall symbolischer Räume
Persona	Erstellung fiktiver Darstellungen von Nutzer:innen	Nutzerzentriertes Design, Ideenprüfung	Erleichtert die Anpassung von Lösungen an reale Bedürfnisse	Ein zu stark vereinfachtes Bild spiegelt möglicherweise nicht die gesamte Vielfalt der Zielgruppe wider.
Diagnostische Umfrage	Erhebung quantitativer und qualitativer Daten aus der Community	Diagnose, Bedarfsüberwachung, strategische Planung	Kombiniert die Objektivität numerischer Daten mit Emotionen und persönlichen Erfahrungen	Geringe Reaktionsfähigkeit, Einschränkungen aufgrund der qualitativen Datenanalyse
Beobachtungen	Beobachtung des tatsächlichen menschlichen Verhaltens und der Interaktionen	Raumdiagnose, Analyse der Nutzerbedürfnisse, Testen von Lösungen	Datenauthentizität, nonverbale Informationen	Zeitaufwändig, Subjektivität der Beobachtenden
Herausforderungen und Chancen	Identifizierung von Projektbarrieren und Potenzialen	Aktionsplanung, Priorisierung von Maßnahmen, Risikoanalyse	Ermöglicht ein strategisches Change Management und schafft ein realistisches Bild der Situation.	Kann zu einer „Analyseparalyse“ führen, wenn die Liste der Herausforderungen nicht richtig organisiert ist
Charrette-Workshop	Design-Workshops mit Interessengruppen	Partizipative Raumplanung, Revitalisierung, schwierige soziale Herausforderungen	Hohe Gruppeneffektivität, Einbeziehung verschiedener Perspektiven	Hohe organisatorische Anforderungen, Risiko der Dominanz durch Expert:innen
Ideenfindung	Generierung vieler kreativer Lösungen	Frühe Phasen der Entwicklung innovativer Lösungen	Es regt die Kreativität an und führt zu vielfältigen Vorschlägen.	Der Mangel an Struktur kann zu Chaos und Schwierigkeiten bei der Auswahl wertvoller Ideen führen.
Prototyping	Erstellung testbarer Versionen von Lösungen	Testen in der Praxis, iterative Verbesserung von Ideen	Ermöglicht das Testen, Feedback und die Verbesserung von Lösungen	Zeitaufwändig, falsche Wahrnehmung des Prototyps als endgültige Version, Schwierigkeiten beim Prototyping von Dienstleistungen

Es ist zu beachten, dass die Wirksamkeit der vorgeschlagenen Instrumente zunimmt, wenn sie auf die Prozessbeteiligten und den lokalen Kontext zugeschnitten sind, wenn sie forschungsba-  
siert und miteinander vernetzt sind und wenn ihre Anwendung von Achtsamkeit und Reflexion begleitet wird.

**WIR WÜNSCHEN IHNEN VIEL ER-  
FOLG BEI DER DURCHFÜHRUNG  
PARTIZIPATIVER PROZESSE!**

## **Annexes**

<b>Titel</b>	<b>Über den Tellerrand hinaus: Die ersten Schritte auf dem Weg zum Erfolg</b>
<b>Koordinator</b>	Magdalena Weinle & Viktoria Heinzl
<b>Dauer</b>	120 Minuten
<b>Ziel</b>	Gerade bei herausforderungsbasierten Innovationsprozessen muss ein Balanceakt gemeistert werden: Herausforderungen müssen so präzise wie möglich formuliert werden, gleichzeitig aber so offen und unvoreingenommen wie möglich. Unser 90-minütiger Slot bietet einen Überblick über die gängigen Ansätze und Methoden in Innovationsprozessen, beinhaltet aber auch einen dringenden Appell, die allerersten Schritte ernst zu nehmen. Der Schwerpunkt liegt auf der Problemerkundung und der Kundenerkundung.
<b>Methoden</b>	Online-Vortrag
<b>Lernziele</b>	Nach Abschluss dieser 120-minütigen Online-Vorlesung sind die Teilnehmenden in der Lage, ... <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Prinzipien und Schlüsselkonzepte von Open Innovation,</li> <li>- Design Thinking als menschenzentrierten Ansatz zur Problemlösung, der Empathie und Kreativität einbezieht,</li> <li>- die wichtigsten Aspekte der Effektivierung,</li> <li>- die Notwendigkeit, Kundenbedürfnisse zu identifizieren und zu validieren</li> <li>- sowie die Bedeutung einer effektiven Erforschung der Bedürfnisse durch Forschung unter Verwendung geeigneter Methoden.</li> </ul>

#### **Gliederung der Vorlesung:**

##### **I. Theoretischer Input.**

1. Die Prinzipien der offenen Innovation
2. Design Thinking als menschenzentrierter Ansatz
3. Effectuation in Kürze
4. Kundenfindung
5. Erforschung von Bedürfnissen durch Forschung

##### **II. Fragen und Antworten + Diskussion**

#### **Referenzen:**

- Bason, C. (2018). Leading Public Design: Discovering human-centered governance. Bloomsbury Publishing.
- Blank, S. (2013). Why the Lean Start-Up Changes Everything. Harvard Business Review, 91(5), 63-72.
- Brown, T. (2008). Design thinking. Harvard Business Review, 86(6), 84-92.
- Kouprie, M., & Sleeswijk Visser, F. (2009). A framework for empathy in design: Stepping into and out of the user's life. Journal of Engineering Design, 20(5), 437-448.
- Maurya, A. (2012). Running Lean: Iterate from Plan A to a Plan That Works. O'Reilly Media.
- Osterwalder, A., & Pigneur, Y. (2010). Business model generation: A handbook for visionaries, game changers, and challengers. John Wiley & Sons.
- Sarasvathy, S. D. (2001). Causation and effectuation: Toward a theoretical shift from economic inevitability to entrepreneurial contingency. Academy of Management Review, 26(2), 243-263.

<b>Titel</b>	<b>Bürger:innenengagement in der Entwicklung von Gemeinden und Städten – der Fall der Revitalisierung in Polen</b>
<b>Koordinator</b>	Joanna Kurowska-Pysz
<b>Dauer</b>	120 Minuten
<b>Ziel</b>	Die Vorlesung zielt darauf ab, das Wissen und Bewusstsein der Studierenden für partizipative und ortsbezogene Ansätze zur Unterstützung der Zivilgesellschaft zu erweitern. Der Hintergrund für die Analyse verschiedener partizipativer Prozesse, Methoden und Instrumente ist die Revitalisierung verlassener Gebiete, eines der häufigsten Beispiele für Interventionen, die die Beteiligung der Zivilgesellschaft erfordern. Der Schwerpunkt liegt auf der Problemdiagnose unter Verwendung verschiedener partizipativer Methoden, der Einbeziehung verschiedener Interessengruppen und der Bereitstellung einer maßgeschneiderten Kommunikation mit ihnen.
<b>Methoden</b>	Online-Vorlesung, PPT-Präsentation
<b>Lernziele</b>	Nach Abschluss dieser 120-minütigen Online-Vorlesung sind die Teilnehmenden in der Lage, Folgendes zu verstehen: <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Idee der Revitalisierung verlassener Gebiete und die Probleme der sozioökonomischen Marginalisierung einiger Randgebiete,</li> <li>- die Regeln für die Wahrung des Gleichgewichts, die bei der Einführung eines Revitalisierungsprozesses in der Region erforderlich sind,</li> <li>- die wichtigsten Phasen der Entwicklung von Revitalisierungsmaßnahmen,</li> <li>- die Bedeutung der Entwicklung partizipativer und ortsbezogener Ansätze,</li> <li>- die wichtigsten Interessengruppen in Revitalisierungsprozessen,</li> <li>- verschiedene partizipative und kommunikative Methoden und Instrumente,</li> <li>- die Hindernisse bei der Umsetzung des partizipativen Ansatzes.</li> </ul>

### **Gliederung der Vorlesung:**

#### **I. Theoretischer Input.**

1. Die Grundsätze der Revitalisierung
2. Die wichtigsten Phasen der Entwicklung von Revitalisierungsmaßnahmen
3. Das Wesen partizipativer und ortsbezogener Ansätze
4. Vielfalt der Interessengruppen und Herausforderungen in der Kommunikation mit ihnen.
5. Ausgewählte partizipative und kommunikative Methoden und Instrumente und ihre Grenzen.

#### **II. Fragen und Antworten + Diskussion**

### **Referenzen:**

1. Onyszkiewicz, J., & Sadowski, K. (2022). Proposals for the revitalization of prefabricated building facades in terms of the principles of sustainable development and social participation. *Journal of Building Engineering*, 46, 103713.
2. Dentinho, T. P., Kopczevska, K., De Francesco, G., Pascariu, G. C., Kourtit, K., Nijkamp, P., ... & Türk, U. (2023). Sustainable Development Goals. People and Places chose what they do not have. In *Resilience and Regional Development* (pp. 169-188). Edward Elgar Publishing.
3. Ergashev, I. (2021). Civil society and youth. *Science and Education*, 2(2), 282-284.
4. Castelnovo, W., Misuraca, G., & Savoldelli, A. (2016). Smart cities governance: The need for a holistic approach to assessing urban participatory policy making. *Social Science Computer Review*, 34(6), 724-739.
5. Crosby, N., Kelly, J. M., & Schaefer, P. (2015). Citizens panels: A new approach to citizen participation. In *The Age of Direct Citizen Participation* (pp. 266-278). Routledge.

6. Hurlbert, M., & Gupta, J. (2015). The split ladder of participation: A diagnostic, strategic, and evaluation tool to assess when participation is necessary. *Environmental Science & Policy*, 50, 100-113.

<b>Titel</b>	„Resilienz begrüßen: Innovative partizipative Methoden in der Zeit nach COVID“
<b>Koordinator</b>	Smart RI
<b>Dauer</b>	
<b>Ziel</b>	
<b>Methoden</b>	
<b>Lernergebnisse</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Verständnis der sich wandelnden Dynamik:</b> Die Teilnehmenden erhalten Einblicke in die sich wandelnde Dynamik der Beteiligung und Zusammenarbeit von Gemeinschaften in der Zeit nach COVID und erkennen die besonderen Herausforderungen und Chancen, die sich aus der Pandemie ergeben.</li> <li>2. <b>Anpassung traditioneller Methoden:</b> Lernen Sie, wie Sie traditionelle partizipative Methoden anpassen und weiterentwickeln können, um sie an die sich wandelnden Bedürfnisse von Gemeinschaften und Interessengruppen im Kontext der laufenden globalen Veränderungen anzupassen.</li> <li>3. <b>Innovative Instrumente und Technologien:</b> Entdecken Sie neue und innovative partizipative Instrumente und Technologien, die als Reaktion auf die Herausforderungen der Pandemie entstanden sind und die Möglichkeiten der Fernzusammenarbeit und -beteiligung verbessern.</li> <li>4. <b>Aufbau von Resilienz:</b> Diskutieren Sie Strategien zum Aufbau von Resilienz innerhalb von Gemeinschaften durch partizipative Methoden, um sicherzustellen, dass kollektive Entscheidungsprozesse zur langfristigen Nachhaltigkeit und zum Wohlergehen von Gemeinschaften beitragen.</li> <li>5. <b>Inklusivität und Vielfalt:</b> Betonen Sie die Bedeutung von Inklusivität und Vielfalt in partizipativen Ansätzen, indem Sie berücksichtigen, wie die Pandemie Ungleichheiten aufgezeigt hat, und Strategien anbieten, um eine gerechte Beteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen sicherzustellen.</li> <li>6. <b>Anwendungen in der Praxis:</b> Untersuchen Sie Fallstudien aus der Praxis, in denen partizipative Methoden erfolgreich bei den Wiederaufbaumaßnahmen nach COVID eingesetzt wurden, lernen Sie aus praktischen Beispielen und verstehen Sie die Schlüsselfaktoren, die zu ihrem Erfolg beigetragen haben.</li> <li>7. <b>Strategien zur Einbindung von Interessengruppen:</b> Entwickeln Sie Strategien für eine effektive Einbindung von Interessengruppen, berücksichtigen Sie dabei die unterschiedlichen Interessen und Perspektiven in der Welt nach COVID und fördern Sie die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Interessengruppen, um eine kollektive Wirkung zu erzielen.</li> <li>8. <b>Ethische Überlegungen:</b> Behandeln Sie ethische Überlegungen im Zusammenhang mit partizipativen Methoden, insbesondere im digitalen Bereich, und untersuchen Sie Möglichkeiten, ethische Standards aufrechtzuerhalten und gleichzeitig technologische Fortschritte bei der Einbindung zu nutzen.</li> </ol>

	<p>9. <b>Kapazitätsaufbau:</b> Erörterung von Methoden zum Aufbau der Kapazitäten von Einzelpersonen und Gemeinschaften, sich aktiv an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, und Befähigung dieser Personen und Gemeinschaften, Verantwortung für ihre Entwicklung und ihr Wohlergehen zu übernehmen.</p> <p>10. <b>Schaffung nachhaltiger Wirkung:</b> Untersuchen Sie, wie partizipative Methoden zu den Zielen der nachhaltigen Entwicklung beitragen und nach der COVID-19-Pandemie eine positive und dauerhafte Wirkung auf Gemeinschaften, Institutionen und die Gesellschaft insgesamt erzielen können.</p>
--	--

### **Gliederung der Vorlesung:**

#### **I. Einleitung**

- A. Überblick über den Aufbau der Vorlesung
- B. Überblick über die Zeit nach COVID
- C. Bedeutung partizipativer Methoden im aktuellen Kontext

#### **II. Sich wandelnde Dynamik der Partizipation (10 Minuten)**

- A. Verständnis der Auswirkungen von COVID-19 auf die Dynamik von Gemeinschaften
- B. Herausforderungen und Chancen erkennen
- C. Die Bedeutung der Anpassung an Veränderungen

#### **III. Innovationen bei partizipativen Instrumenten und Technologien (10 Minuten)**

- A. Einführung in neue Technologien
- B. Fallstudien zur erfolgreichen Umsetzung
- C. Bewährte Verfahren für die Remote-Zusammenarbeit

#### **IV. Resilienz durch Partizipation aufbauen (10 Minuten)**

- A. Resilienz als zentrales Ziel
- B. Integration partizipativer Ansätze in Strategien zum Aufbau von Resilienz
- C. Lehren aus resilienten Gemeinschaften

#### **V. Inklusion und Vielfalt sicherstellen (10 Minuten)**

- A. Ungleichheiten erkennen und angehen
- B. Strategien für inklusive partizipative Prozesse
- C. Fallstudien zu inklusivem Engagement

#### **VI. Anwendungen in der Praxis und Fallstudien (15 Minuten)**

- A. Untersuchung erfolgreicher partizipativer Initiativen nach COVID
- B. Gewonnene Erkenntnisse und übertragbare Praktiken

- C. Fragen und Antworten sowie Diskussion unter den Teilnehmenden

#### **VII. Strategien zur Einbindung von Interessengruppen (10 Minuten)**

- A. Identifizierung wichtiger Stakeholder
- B. Strategien für eine effektive Einbindung
- C. Ausgleich unterschiedlicher Interessen für eine kollektive Wirkung

#### **VIII. Ethische Überlegungen zu partizipativen Methoden (10 Minuten)**

- A. Umgang mit ethischen Herausforderungen
- B. Ethische Leitlinien für digitales Engagement
- C. Gewährleistung von Rechenschaftspflicht und Transparenz

#### **IX. Kapazitätsaufbau für nachhaltige Beteiligung (10 Minuten)**

- A. Stärkung von Einzelpersonen und Gemeinschaften
- B. Bildungsinitiativen für eine verstärkte Beteiligung
- C. Langfristige Auswirkungen des Kapazitätsaufbaus

#### **X. Schlussfolgerung und Zusammenfassung (10 Minuten)**

- A. Zusammenfassung der wichtigsten Punkte
- B. Förderung des kontinuierlichen Lernens und der Umsetzung
- C. Dank an die Teilnehmenden und Schlussbemerkungen

<b>Titel</b>	Teilnahme für öffentliches Engagement
<b>Koordinator</b>	Mykolas-Romeris-Universität
<b>Dauer</b>	2 akademische Stunden
<b>Ziel</b>	Vorstellung und Diskussion von Partizipationsmodellen und ihrer Anwendung in der Praxis
<b>Methoden</b>	Theoretischer Input, praktische Anwendung (360-Beteiligungs-Spiel oder Fallanalyse), Diskussion, Reflexion
<b>Lernziele</b>	Am Ende der Vorlesung werden die Lernenden: <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Kenntnisse über Konzepte und Prinzipien von Partizipationsmodellen</li> <li>➤ in der Lage sein, Partizipationsmodelle anzuwenden</li> <li>➤ über ihre Lernerfahrungen reflektieren</li> </ul>

### **Gliederung der Vorlesung:**

#### **I. Theoretischer Input.**

Einführung: Partizipation im Zusammenhang mit Zusammenarbeit.

1. Soziologische und politische Ansätze zur Partizipation.

2. Modelle der Partizipation:

2.1. Arnstein/Hart/andere – „Leitern der Partizipation“

2.2. Treseder – „Grad der Partizipation“

2.3. Shier – „Wege zur Partizipation“

2.4. Europarat – „RMSOS-Rahmenwerk“

2.5. White – „Eine Typologie der Interessen“

2.6. Davies – Matrix der Partizipation

2.7. De Backer und Jans – „Dreieck der Beteiligung“

2.8. Europarat – Sechs-Stufen-Modell

#### **II. Praktische Anwendung.** Mögliche Optionen:

360-Beteiligungs-Spiel (Grace, Grace, 2017).

oder

Fallanalyse (den Lernenden wird ein Fall vorgelegt, sie wählen ein Beteiligungsmodell aus und bewerten, welcher Grad an Beteiligung darin zum Ausdruck kommt).

#### **III. Diskussion.** Zusammenfassung der wichtigsten Punkte.

#### **IV. Reflexion.** Eine kleine Veränderung für heute.

### **Referenzen:**

1. Bellacasa, M. P. (2017) *Matters of Care: Speculative Ethics in More Than Human Worlds*. Minneapolis and London: University of Minnesota Press.
2. Dupret, K., Umantseva, A., Lazoroska, D., & Eschweiler, J. (2023). *Research collaboration for societal engagement and social innovation: Guidelines and reflections for best practices*. Roskilde Universitet.
3. Grace J., Grace P. (2017). *Participation Handbook*.

<b>Titel</b>	Partizipation in der Praxis – Fallstudie, Instrumente und Methoden
<b>Koordinator</b>	LAMA Sozialunternehmen
<b>Dauer</b>	2 Stunden
<b>Ziel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Sensibilisierung der Studierenden für partizipative Prozesse durch die Vorstellung einer realen Fallstudie: Montagna Prossima</li> <li>● Einführung der Studierenden in die Instrumente, die sie während des praktischen Workshops im Rahmen des HEIsCITI-Kurses verwenden werden</li> <li>● Gelegenheit zum Dialog mit einem Experten für partizipative Prozesse in öffentlichen Verwaltungen und Gemeinden bieten</li> </ul>
<b>Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Vorstellung des Referenten und des Umfangs des Vortrags</li> <li>● Präsentation einer realen Fallstudie zu einem partizipativen Prozess, der von LAMA in der Nähe von Florenz, Italien, durchgeführt wurde (partizipativer Prozess „Montagna Prossima“)</li> <li>● Überblick über die Instrumente, die von den Studierenden während des Workshops in den drei Pilotprojekten verwendet werden sollen</li> <li>● Diskussion (Fragen und Antworten)</li> </ul>
<b>Lernergebnisse</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Verstärktes Bewusstsein für die Praxis der Beteiligung an öffentlichen Programmen.</li> <li>● Erworbene Kenntnisse über die bereitgestellten Instrumente: Wie, wann und warum sie im partizipativen Prozess eingesetzt werden sollten.</li> <li>● Verstärkter Dialog und Diskussion über praktische Aspekte im Zusammenhang mit der Umsetzung echter partizipativer Wege.</li> </ul>

## **Gliederung des Vortrags:**

### **I. Theoretischer Input.**

Einführung in den Umfang und Inhalt der Vorlesung

Vorstellung einer realen Fallstudie: Montagna Prossima, der partizipative Weg, der von LAMA und den Gemeinden Londa und San Godenzo, zwei kleinen Städten in den Bergen rund um Florenz (Italien), durchgeführt wurde.

Übersicht über die Tools, die von den Studierenden während des Workshops in den drei Pilotprojekten verwendet werden sollen.

#### **1. Szenario**

1.1. Formulieren Sie Ihre Design-Herausforderung

1.2. Sekundäres Recherchetool

#### **2. Karte**

2.1. Stakeholder-Kartierung

2.2. Herausforderungen und Chancen

#### **3. Vorbereitung der Beteiligung**

3.1. Techniken der sozialen Beteiligung (Liste)

3.2. Leitfaden zur Beteiligung – Vorlage

#### **4. Einbindung von Gemeinschaften**

4.1. Kommunikationsstrategie- -Tool

## **5. Zuhören und diskutieren**

5.1. Leitfaden für Moderationsfähigkeiten

5.2. Theorie U – Ebenen des Zuhörens

## **6. Lösungen gemeinsam entwickeln**

6.1. Werkzeuge und Methoden für die gemeinsame Gestaltung

6.2. Portfolio-Ansatz

## **7. Präsentation**

7.1. Pitch-Vorlage

7.2. World-Café-Technik

## **III. Diskussion. Zusammenfassung**

Fragen und Antworten

## **IV. Schlussfolgerungen**

**Thema:**

***Bürger:innengagement – Wie lassen sich Zielgruppen von Stakeholdern in sozialen Prozessen identifizieren?***

**Allgemeines Ziel des Kurses:**

Den Teilnehmenden die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für die Gestaltung und Verbesserung des lokalen Umfelds vermitteln sowie Fähigkeiten und Einstellungen entwickeln, die für die Identifizierung verschiedener Interessengruppen mithilfe einer Interessengruppen-Landkarte und die Untersuchung ihrer Bedürfnisse erforderlich sind.

**Kursumfang:**

1. Einführung in das Thema Bürger:innengagement
2. Die Rolle des bürgerschaftlichen Engagements bei der Gestaltung und Verbesserung des lokalen Umfelds
3. Faktoren, die das Ausmaß des sozialen Engagements in partizipativen Prozessen beeinflussen
3. Stakeholder-Karte als Instrument für bürgerschaftliches Engagement
4. Identifizierung verschiedener Interessengruppen auf der Grundlage der Stakeholder-Karte durch Ermittlung ihrer Beziehung zu dem untersuchten Thema (Nähe).
5. Diagnose der Bedürfnisse verschiedener Interessengruppen im Zusammenhang mit dem analysierten Thema.

**Gesamtdauer des Kurses:**

180 Minuten, davon: theoretischer Teil – 60 Minuten und praktischer Teil – 120 Minuten

**Lernergebnisse, die während des Kurses erzielt werden:**

Lernbereiche	Lernergebnisse	Methode zur Überprüfung der Lernergebnisse
Wissen	1. Die Studierenden verfügen über Grundkenntnisse zum bürgerschaftlichen Engagement und dessen Rolle in der lokalen Entwicklung.	Diskussion während des Unterrichts, einschließlich nach dem theoretischen Teil und als Teil der Zusammenfassung
	2. Die Studierenden kennen die grundlegenden Faktoren, die das Interesse der Stakeholder an bürgerschaftlichem Engagement beeinflussen.	
	3. Die Studierenden kennen die Grundsätze der Verwendung einer Stakeholder-Karte als Instrument für die Bürger:innenbeteiligung	
Fähigkeiten und Einstellungen	1 Die Studierenden sind in der Lage, die grundlegenden Interessengruppen zu identifizieren und ihre Bedürfnisse in Bezug auf das analysierte Thema aufzuzeigen.	Bewertung der im Rahmen der Übung in Teams gehaltenen Präsentationen
	2. Die Studierenden sind in der Lage, die Beziehungen zwischen den grundlegenden Interessengruppen in Bezug auf das analysierte Thema (Nähe) zu bewerten.	
	3. Die Studierenden sind in der Lage, eine einfache Stakeholder-Karte zu bewerten und zu entwickeln.	

## Unterrichtsplan

### I. Einführung in das Thema (45 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden:

Vorstellung der Ziele und des Unterrichtsplans.

Theoretische Einführung in den Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Bürgerinnenengagement oder Bürger:innenbeteiligung ist die aktive Beteiligung von Einwohner:innen an Aktivitäten, die ihrem Stadtteil, ihrer Gemeinde oder ihrer lokalen Umgebung zugutekommen.*

*Bürger:innenbeteiligung kann verschiedene Formen annehmen, von Freiwilligenarbeit und Teilnahme an öffentlichen Konsultationen bis hin zu Bürgerinitiativen, die auf die Lösung spezifischer lokaler Probleme abzielen.*

*Bürgerliches Engagement ist der Schlüssel zum Aufbau einer informierten Gesellschaft, die Verantwortung für ihre Umwelt übernimmt und diese mitgestaltet. Es ist nicht nur ein Weg, um die Lebensqualität zu verbessern, sondern auch, um soziale Bindungen zu stärken, ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln und die Transparenz von Entscheidungsprozessen zu erhöhen. Durch bürgerliches Engagement werden Menschen zu Mitgestaltern des Wandels und sind nicht mehr nur passive Beobachter oder Empfänger seiner Ergebnisse.*

*Bürgerliches Engagement ist ein wirkungsvolles Instrument für Veränderungen. Es stärkt die demokratischen Grundlagen von Gesellschaften und ermöglicht es den Bürger:innen, Einfluss auf Themen zu nehmen, die sie direkt betreffen. Durch die Teilnahme an partizipativen Aktivitäten kann jeder zum Gestalter seiner Umwelt und der Zukunft der Gemeinschaft, in der er lebt, werden. Dies gilt für verschiedene soziale und Altersgruppen, darunter Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Gerade die jüngere Generation sollte in die Mitgestaltung der Räume, Prozesse und Aktivitäten einbezogen werden, die für ihre berufliche, soziale und persönliche Zukunft von großer Bedeutung sind, da sie das Umfeld betreffen, in dem sie viele Jahre lang leben werden.*

*Die Förderung der sozialen Teilhabe bringt eine Reihe von Herausforderungen mit sich, die sich sowohl aus den sozialen Bedingungen als auch aus den individuellen Einstellungen der Bürger:innen ergeben. Die Bürger:innen sind nicht immer bereit, sich in soziale Fragen einzubringen, manchmal gibt es keinen Anführer, oder das Thema, mit dem sich die lokale Gemeinschaft befassen sollte, wird in einem verzerrten Licht dargestellt. Die Förderung des sozialen Engagements liegt sowohl im Interesse der lokalen Behörden als auch anderer lokaler Akteure, wie Nichtregierungsorganisationen oder Unternehmen. Die Einbeziehung der gesamten Gesellschaft in partizipative Prozesse trägt zur Entwicklung besserer Lösungen bei, da es die Bürger:innen sind, die eine wichtige Rolle bei der Mitgestaltung sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Prozesse in ihrem Umfeld spielen sollten.*

*Bei der Förderung der Bürger:innenbeteiligung ist es wichtig, die häufigsten Faktoren zu identifizieren, die das soziale Engagement einschränken und die Motivation der Bürger:innen zur*

*Teilnahme an solchen Aktivitäten negativ beeinflussen. Die Kenntnis dieser Probleme erleichtert die Planung und Umsetzung partizipativer Prozesse erheblich, sodass eine möglichst aktive Beteiligung der gesamten lokalen Gemeinschaft gewährleistet ist. Zu diesen Faktoren gehören unter anderem die unten aufgeführten.*

*A. Mangelndes öffentliches Interesse an partizipativen Aktivitäten und mangelndes Bewusstsein für deren Auswirkungen auf das Leben der lokalen Gemeinschaft*

*Viele Menschen sind sich der Bedeutung ihrer Beteiligung an Entscheidungsprozessen, die ihre Umwelt betreffen, nicht bewusst. Unzureichendes Wissen der Bürger:innen über die Möglichkeiten, lokale Aktivitäten zu beeinflussen, oder mangelnde Überzeugung, dass ihre Stimme zählt, führt zu Passivität, die für starke lokale Interessengruppen zu einem Anreiz und einer Ausrede werden kann, die Meinung der lokalen Gemeinschaft in Zukunft völlig zu ignorieren.*

*B. Unzureichende Kommunikation mit den Interessengruppen*

*Das Fehlen wirksamer Kommunikationsinstrumente zwischen Behörden, öffentlichen Einrichtungen, sozialen Organisationen, Unternehmen und Einwohner:innen kann die Förderung und Entwicklung der Beteiligung in der lokalen Gemeinschaft behindern. Die Bürger:innen sollten effektiv über Aktivitäten informiert werden, die zumindest ihre Meinung erfordern und im Idealfall ihre Beteiligung als Mitgestalter des Wandels. Die Bürger:innen sollten ihre Rechte in dieser Hinsicht kennen, aber gleichzeitig sollten sie sich verpflichtet fühlen, sich an Diskussionen über lokale Themen zu beteiligen, was erfordert, dass sie zumindest mit den grundlegenden Instrumenten der Beteiligung vertraut sind. Unzureichend klare Kommunikation seitens der Behörden oder Schwierigkeiten, verschiedene soziale Gruppen zu erreichen, stellen erhebliche Hindernisse und Einschränkungen für die Beteiligung der Einwohner:innen an lokalen Angelegenheiten dar.*

*C. Vielfalt der Interessengruppen und ihrer Bedürfnisse*

*Die heutige Gesellschaft besteht aus mehreren Generationen von Bürger:innen, die sich durch eine Vielzahl demografischer und sozialer Merkmale auszeichnen und unterschiedliche Standpunkte, Erwartungen und Bedürfnisse haben. Diese Unterschiede sind oft schwer zu vereinbaren. Neben den Einwohner:innen gibt es in jeder lokalen Gemeinschaft mindestens einige führende Interessengruppen, die ebenfalls Einfluss auf verschiedene Aktivitäten nehmen und ihre Interessen vertreten wollen. Dazu gehören Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen, lokale Behörden und öffentliche Einrichtungen sowie verschiedene spezifische Einrichtungen wie Wohnungsgenossenschaften, Kirchengemeinden und religiöse Vereinigungen, informelle Gruppen und Sportvereine. Unterschiede in den Bedürfnissen und Standpunkten, die zu Interessenkonflikten zwischen Einwohner:innen und anderen Interessengruppen führen, können die Zusammenarbeit behindern.*

*D. Geringe Handlungsmotivation*

*Das Ausbleiben schneller Ergebnisse aus partizipativen Aktivitäten oder ein mangelndes Verständnis für die Grenzen bei der Umsetzung der Forderungen der Bürger:innen können zu Frustration führen und die Bürger:innen davon abhalten, sich weiter an solchen Projekten zu beteiligen. Lokalen Gemeinschaften fehlt es oft an Überzeugung hinsichtlich der Bedeutung der Stimme der Bürger:innen, was demotivierend wirkt und die Passivität verstärkt. Daher sollte einer ausgereiften Beteiligung immer eine wirksame politische Bildung vorausgehen, die es den Interessengruppen ermöglicht, die tatsächlichen Möglichkeiten zur Beeinflussung bestimmter Situationen richtig einzuschätzen und die Zeit zu bewerten, die für die Umsetzung der Maßnahmen erforderlich ist, um Ergebnisse zu erzielen. Andererseits kann ein Missverständnis über die Natur sozialer Probleme zu falschen Vorstellungen der Bürger:innen über ihre absolute Handlungsfähigkeit in dieser Hinsicht führen. In solchen Situationen kann die Enttäuschung über die Nichtberücksichtigung sozialer Forderungen durch die*

lokalen Behörden die Beteiligung an künftigen partizipativen Aktivitäten erschweren. Es sei daran erinnert, dass einige Entscheidungsprozesse langwierig sind und oft Geduld erfordern, was für Akteure, die schnelle Veränderungen erwarten, oft schwer zu akzeptieren ist.

#### *E. Soziale Unterschiede und Kommunikationsbarrieren in der lokalen Gemeinschaft*

*Wir leben in einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft, in der kulturelle, generationsbedingte und weltanschauliche Unterschiede ebenso wie Unterschiede im Alltag der Bürger:innen, z. B. in Bezug auf Lebensstil, digitale Kompetenz und Nutzung sozialer Medien, immer deutlicher zutage treten. All diese Unterschiede und in vielen Fällen die daraus resultierenden unterschiedlichen Sichtweisen auf verschiedene Themen sowie die durch diese Unterschiede entstehenden Kommunikationsbarrieren wirken sich auf das Engagement der Bürger:innen in lokalen Angelegenheiten aus. Ältere Generationen sind tendenziell konservativer und möglicherweise weniger offen für neue Formen der Beteiligung, wie z. B. die Nutzung sozialer Medien als Kommunikationskanal mit den Bürger:innen. Jüngere Menschen hingegen bevorzugen möglicherweise Online-Aktivitäten, die jedoch mit einer größeren Anonymität verbunden sind, aber auch den direkten Kontakt einschränken. Ein weiteres Hindernis, das sich aus dem Multikulturalismus ergeben kann, ist unzureichende Kenntnisse der lokalen Sprache, was im Falle einiger Mitglieder der lokalen Gemeinschaft (z. B. Migrant:innen) die Kommunikation behindern kann. Meinungsverschiedenheiten, die beispielsweise aus unterschiedlichen Weltanschauungen resultieren und sich oft in der Einstellung zu lokalen Themen niederschlagen, sollten stets unter Achtung der Rechte aller Bürger:innen diskutiert werden, was auch eine Aufklärung über die angemessene Kultur der öffentlichen Debatte erfordert.*

#### *F. Mangel an Ressourcen und Zeit für partizipative Aktivitäten*

*Begrenzte finanzielle Mittel der lokalen Behörden für umfassende partizipative Aktivitäten oder Zeitmangel für solche Aktivitäten, beispielsweise aufgrund des Zeitplans für die Projektdurchführung oder offizieller Fristen, sind oft erhebliche Hindernisse für lokale Gemeinschaften, die sich in für sie wichtigen Angelegenheiten einbringen möchten. Um partizipative Aktivitäten in einer Weise durchzuführen, die eine gleichberechtigte Mitsprache gewährleistet, muss sichergestellt werden, dass alle interessierten Parteien uneingeschränkten und gleichberechtigten Zugang zur öffentlichen Diskussion haben. Dies spiegelt sich unter anderem in der Vielfalt der Beteiligungsformen (z. B. Online- und Offline-Aktivitäten) wider; in der Gewährleistung ausreichender Zeit für die Bürger:innen zur Ausübung ihres Mitspracherechts oder in der Erleichterung der Teilnahme an partizipativen Aktivitäten, z. B. durch die Beseitigung baulicher Barrieren.*

#### *G. Mangelnde Kenntnisse der Bürger:innen über partizipative Methoden und Instrumente*

*Nicht alle Bürger:innen sind ausreichend mit den Methoden und Instrumenten der Partizipation vertraut, die sie nutzen sollten, um sich zu sozialen Themen zu äußern. Lokale Behörden, die Bürger:innen in die Mitentscheidung über wichtige Projekte, Initiativen, Änderungen der lokalen Gesetzgebung usw. einbeziehen möchten, sollten sicherstellen, dass jeder die Möglichkeit hat, sich auf eine für ihn zugängliche und verständliche Weise über die Grundsätze der sozialen Partizipation zu informieren, ohne dass dabei unbedingt Fachsprache oder formelle offizielle Dokumente verwendet werden müssen. Das Wichtigste ist, dass die Einwohner:innen das Gefühl haben, vollwertig am Mitentscheidungsprozess über für sie wichtige Angelegenheiten beteiligt zu sein, und dass alle Fragen, die sie nicht verstehen, fortlaufend mit Vertretern der Kommunalverwaltung geklärt werden können, die für die Kommunikation mit den Einwohner:innen gut vorbereitet sind. Einige partizipative Methoden und Instrumente, wie z. B. Prototyping oder Storytelling, können für bestimmte Gruppen von Einwohner:innen zu komplex sein. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, sie so vorzubereiten, dass sie für die Einwohner:innen zugänglich sind, und in diesem Bereich staatsbürgerliche Bildung anzubieten.*

*Trotz dieser Herausforderungen ist die Förderung der sozialen Teilhabe für den Aufbau nachhaltiger und aktiver Gemeinschaften unerlässlich. Der Schlüssel zur Überwindung von Einschränkungen und*

*Hindernissen in partizipativen Prozessen liegt in der Bildung, Kommunikation und dem systematischen Aufbau von Vertrauen zwischen den Einwohner:innen und anderen Interessengruppen sowie den lokalen Behörden.*

Ergänzende Materialien für den theoretischen Teil (Erweiterung des Wissens):

1. Projektdokumentation

Part 1 – Methodology for creating and teaching a course: Participatory approach to cities development.

Part 2 – Tools for citizen engagement and community empowerment

Part 3 – Guidelines and policy recommendations for local/regional authorities on: How to work with citizens.

2. Online verfügbare Materialien:

Project: Better Reykjavik, Iceland

<https://oecd-opsi.org/innovations/better-reykjavik/>

Project: Swachh Bharat Abhiyan, India

<https://swachhbharatmission.ddws.gov.in/>

Wissenschaftlicher Artikel: Madej, M. (2019). Participatory budgeting in the major cities in Poland– Case study of 2018 editions. *Politics in Central Europe*, 15(2), 257-277.

DOI: 10.2478/pce-2019-0017

## **II. Frage- und Antwortrunde (15 Minuten)**

Die Lehrperson diskutiert mit den Teilnehmenden, um sicherzustellen, dass sie die vorgestellten Inhalte verstanden haben, und ermutigt sie, Fragen zu stellen und ihre eigenen Meinungen und Erfahrungen zum Thema bürgerschaftliches Engagement auszutauschen.

## **III. Übung (60 Minuten)**

### **Stakeholder-Karte als Instrument zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements**

Einführung in die Übung (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung, 15 Minuten)

*Eine Stakeholder-Karte ist ein visuelles Instrument, mit dem Sie die Personen, Gruppen oder Organisationen identifizieren und verstehen können, die von einem Projekt betroffen sind, z. B. weil sie einen Einfluss auf das Projekt haben oder sich im positiven oder negativen Einflussbereich des Projekts befinden. Mit diesem Instrument können wir die soziale Struktur des Projekts verstehen, die Hauptakteure und ihre Interessen, Bedürfnisse und potenziellen Konflikte identifizieren. Um zu verstehen, wie man mit Hilfe einer Stakeholder-Karte bürgerschaftliches Engagement aufbauen kann, muss man den Grad der Beziehung (Nähe) zwischen den einzelnen Stakeholder-Gruppen und dem zu analysierenden Prozess oder der zu analysierenden Situation bestimmen.*

*Die Verwendung einer Karte als Instrument zur Stakeholder-Analyse kann mindestens die folgenden Vorteile für den Beteiligungsprozess mit sich bringen.*

#### *A. Verständnis der Vielfalt der Stakeholder*

*Die Karte bietet einen einfachen Überblick darüber, wer an partizipativen Aktivitäten beteiligt ist oder sein sollte, von Anwohner:innen und lokalen Behörden bis hin zu Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen. So können die spezifischen Merkmale und Bedürfnisse jeder Gruppe im Entscheidungsprozess berücksichtigt werden.*

#### *B. Erleichterung der Kommunikation*

*Die Kenntnis der wichtigsten Interessengruppen hilft bei der Auswahl der am besten geeigneten partizipativen Methoden und Instrumente unter Berücksichtigung der Fähigkeiten der Teilnehmenden (z. B. Entscheidung über den Anteil von persönlichen oder online durchgeführten partizipativen*

*Aktivitäten, traditionellen Aktivitäten und Aktivitäten in sozialen Medien usw.). Dieser Ansatz gewährleistet Transparenz und schafft Vertrauen zwischen den Teilnehmenden des Prozesses.*

### *C. Konfliktlösung*

*Die Kenntnis der an partizipativen Aktivitäten beteiligten Interessengruppen ermöglicht es, potenzielle Ursachen für Missverständnisse zwischen verschiedenen Gruppen zu identifizieren und frühzeitig Strategien zu entwickeln, um diese zu entschärfen und eine Eskalation der Probleme zu verhindern.*

### *D. Förderung der Beteiligung*

*Die Erstellung einer Stakeholder-Karte ermöglicht einen ganzheitlichen Überblick über die Zusammensetzung und die spezifischen Merkmale der Zielgruppen der Teilnehmenden an partizipativen Prozessen. Mit Hilfe der Karte können verschiedene Gruppen effektiver in partizipative Prozesse einbezogen werden, indem ihnen eine klare Rolle und konkrete Vorteile durch die Teilnahme am Projekt angeboten werden.*

## **Gruppenarbeit – Stakeholder-Mapping in der Praxis (45 Minuten)**

### Aufgaben des Kursleitung:

1. Stellen Sie den Teilnehmenden die Vorlage für die Stakeholder-Karte aus der Projektdokumentation vor und erklären Sie, wie die Karte aufgebaut ist.
2. Teilen Sie die Teilnehmenden in maximal drei Teams ein, die Leitlinien für bestimmte soziale Initiativen erhalten, die ein gutes Verständnis der Stakeholder und ihrer Bedürfnisse erfordern (Team A, Team B und Team C).
3. Laufende Beratung zu den von den einzelnen Teams durchgeführten Aufgaben.

### Aufgaben für die Teilnehmenden jedes Teams:

1. Identifizierung aller Stakeholder-Gruppen, die von dem analysierten Thema betroffen sind.
2. Bestimmung des Grades der Nähe (Beziehungsgrad) einzelner Interessengruppen in Bezug auf das analysierte Thema und Begründung anhand einer Analyse der Bedürfnisse dieser Gruppen.
3. Erstellung einer Stakeholder-Karte, die alle identifizierten Stakeholder-Gruppen umfasst.
4. Vorbereitung der Präsentation der Stakeholder-Karte vor anderen Gruppen unter Berücksichtigung der Rollenverteilung innerhalb des Teams.

### Annahmen zu drei sozialen Initiativen, die ein gutes Verständnis der Stakeholder und ihrer Bedürfnisse erfordern.

#### **Team A. Revitalisierung des öffentlichen Raums**

*In einer der polnischen Städte gibt es Pläne, einen vernachlässigten Park zu revitalisieren, um ihn für die Nutzung durch die Bewohner wiederherzustellen und die Ästhetik des öffentlichen Raums zu verbessern. Die lokalen Behörden möchten den Parkraum optimal nutzen und schlagen vor, verschiedene Funktionen in den Park zu integrieren, z. B. Freizeit, Gastronomie, Ausstellungen, Integration usw.*

*Für diesen Prozess wurden zunächst folgende Interessengruppen identifiziert:*

- *Anwohner:innen: Menschen, die den Park als Ort der Erholung und Entspannung nutzen;*
- *Stadtverwaltung: Entscheidungsträger, die für die Finanzierung des Projekts verantwortlich sind;*
- *Umweltorganisationen: Einrichtungen, die zu einer nachhaltigen Revitalisierung beraten.*

*Es ist bekannt, dass die Anwohner:innen besonders daran interessiert sind, Platz für Kinder zum Spielen und Entspannen zu schaffen, Umweltorganisationen an der Erhaltung der Grünflächen*

interessiert sind und die Behörden daran interessiert sind, den Park aufzuräumen und einen Gastronomiebereich sowie einen Parkplatz daneben zu schaffen.

### **Team B. Organisation von Kulturveranstaltungen**

In einer kleinen Stadt am Stadtrand schreitet die Entvölkerung rasch voran und soziale Bindungen verschwinden. Die lokalen Behörden haben vorgeschlagen, eine kulturelle Wochenendveranstaltung zu organisieren, um lokale Künstler:innen zu präsentieren.

Folgende Interessengruppen wurden zunächst identifiziert:

- lokale Behörden: Bürgermeister:innen und Stadträte;
- Einwohner:innen: Veranstaltungsteilnehmende;
- lokale Unternehmen – potenzielle Sponsor:innen oder Dienstleister:innen;
- lokale Künstler:innen – potenzielle Protagonisten der Veranstaltung.

Abgesehen von den lokalen Behörden, die diese Veranstaltung zur Integration der lokalen Gemeinschaft nutzen möchten, sind die lokalen Künstler:innen am meisten interessiert, da sie hoffen, ihre Arbeit zu fördern und in der lokalen Gemeinschaft mehr Anerkennung zu erlangen. Die Einwohner:innen hingegen erwarten, Spaß zu haben und die Zeit mit ihrer Nachbarschaft zu genießen. Lokale Unternehmen erwarten im Gegenzug für ihre Unterstützung der Veranstaltung Möglichkeiten zur Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Anerkennung.

### **Team C. Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs**

In einem Stadtteil, der bisher vom öffentlichen Nahverkehr ausgeschlossen war, soll eine neue Buslinie eingerichtet werden. Derzeit wird an der Festlegung der Route, der Lage der Haltestellen und der Anschaffung von Bussen gearbeitet.

Folgende Interessengruppen wurden zunächst identifiziert:

- lokale Behörden, die den öffentlichen Nahverkehr entwickeln;
- Einwohner:innen des Stadtteils, die aus verschiedenen Gründen in die Innenstadt pendeln;
- lokale Unternehmen, die an der Entwicklung des öffentlichen Nahverkehrs für ihre Mitarbeiter und Kunden interessiert sind;
- Umweltschützer:innen: Gruppen, die sich für umweltfreundliche Verkehrslösungen einsetzen.

Alle sind sich der Notwendigkeit bewusst, den öffentlichen Nahverkehr in diesem Randbezirk auszubauen, aber die Interessen und Erwartungen der einzelnen Interessengruppen variieren. Beispielsweise wünschen sich die Einwohner:innen tagsüber möglichst viele Verbindungen, während lokale Unternehmen daran interessiert sind, dass Haltestellen in der Nähe ihrer Geschäftsen liegen. Umweltschützer:innen erwarten die Anschaffung emissionsfreier Busse, und die lokalen Behörden müssen Budgetbeschränkungen berücksichtigen, die es nicht erlauben, alle Erwartungen zu erfüllen.

## **IV. Präsentation der Ergebnisse der Teams, die die Übung durchgeführt haben (30 Minuten)**

Jedes Team präsentiert und erläutert, wie es die Stakeholder-Karte für das analysierte Beispiel erstellt hat, und begründet dabei den Grad der Beziehung (Nähe) und die Bedürfnisse der identifizierten Stakeholder. Nach jeder Präsentation können die anderen Teilnehmenden und die Kursleitung Fragen stellen, um die Ergebnisse der Arbeit jedes Teams besser zu verstehen. Die Kursleitung stellt den Teilnehmenden zusätzliche Fragen, um ihr im Unterricht erworbenes Wissen zu überprüfen.

## **V. Bewertung der Teamarbeit durch die Kursleitung (15 Minuten)**

Die Kursleitung sollte die Präsentationen der Teilnehmenden anhand der folgenden Kriterien bewerten:

- Vollständigkeit der Darstellung der Stakeholder-Gruppen in Bezug auf das analysierte Thema

- Richtigkeit der Bestimmung des Grades der Beziehung zwischen einzelnen Stakeholder-Gruppen und dem analysierten Thema (Nähe)
  - korrekte Identifizierung der Bedürfnisse der einzelnen Interessengruppen
  - Beteiligung der einzelnen Teammitglieder.
- Jedes Team erhält mündliches Feedback von der Kursleitung.

## VI. Zusammenfassung (15 Minuten)

### Wichtigste Schlussfolgerungen aus dem Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Bürger:innenengagement oder Bürger:innenbeteiligung bedeutet die aktive Beteiligung der Einwohner:innen an Aktivitäten, die ihrer Gemeinschaft zugutekommen. Es kann verschiedene Formen annehmen (z. B. Freiwilligenarbeit, öffentliche Konsultationen oder Bürgerinitiativen) und ist entscheidend für den Aufbau einer bewussten Gesellschaft, die ihr Umfeld mitgestaltet, soziale Bindungen stärkt und die Lebensqualität verbessert. Durch Beteiligung können Bürger:innen Einfluss auf lokale Themen nehmen und zu Mitgestaltern des Wandels werden. Ausgewählte Herausforderungen im Zusammenhang mit Bürger:innenbeteiligung:*

1. *Mangelndes Interesse und Bewusstsein – Bürger:innen sind sich oft nicht bewusst, welche Auswirkungen ihr Handeln auf die Gemeinschaft hat.*
2. *Unzureichende Kommunikation – Probleme im Informationsfluss zwischen Behörden und Einwohner:innen behindern das Engagement.*
3. *Vielfalt der Interessengruppen – Interessenkonflikte zwischen sozialen Gruppen und Institutionen können die Zusammenarbeit behindern.*
4. *Geringe Motivation – das Ausbleiben schneller Ergebnisse demotiviert die Menschen und führt zu Frustration und Entmutigung.*
5. *Soziale Unterschiede und Kommunikationsbarrieren – kulturelle, generationsbedingte und sprachliche Unterschiede können den sozialen Dialog behindern oder dessen Wirksamkeit erheblich einschränken.*
6. *Mangelnde Ressourcen – Zeit- und Geldmangel schränken partizipative Aktivitäten ein, was vor allem für lokale Behörden eine Herausforderung darstellt.*
7. *Mangelnde Kenntnisse über partizipative Instrumente – Bürger:innen wissen oft nicht, wie sie sich effektiv an Entscheidungsprozessen beteiligen können, was sie davon abhalten kann, dies zu tun.*

*Trotz dieser Schwierigkeiten ist die Entwicklung der Bürger:innenbeteiligung für den Aufbau nachhaltiger Gemeinschaften von entscheidender Bedeutung. Dies erfordert Aufklärung, effektive Kommunikation und Vertrauensbildung zwischen den Einwohner:innen und den lokalen Behörden. Einer der ersten Schritte auf diesem Weg ist es, die Zielgruppen der Interessengruppen zu definieren, die in soziale Aktivitäten einbezogen werden sollten, und den Grad ihrer Beziehung (Nähe) zu dem analysierten Thema zu bestimmen. Zu diesem Zweck kann eine Stakeholder-Karte verwendet werden.*

*Eine Stakeholder-Karte ist ein visuelles Hilfsmittel, mit dem Personen, Gruppen oder Organisationen identifiziert werden können, die an einem Projekt beteiligt sind, wobei deren Einfluss, Interessen und potenzielle Konflikte berücksichtigt werden. Sie ermöglicht die Analyse der Beziehungen zwischen den Stakeholdern und dem Prozess und unterstützt so den Aufbau von bürgerschaftlichem Engagement. Der Einsatz von Stakeholder-Karten in sozialen Prozessen kann eine Reihe von Vorteilen mit sich bringen, darunter:*

1. *Verständnis für Vielfalt: Sie erleichtert die Identifizierung der beteiligten Gruppen (z. B. Anwohner:innen, lokale Behörden, Nichtregierungsorganisationen) und die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse im Entscheidungsprozess.*

2. *Erleichterung der Kommunikation: Es hilft bei der Auswahl geeigneter partizipativer Methoden (stationär, online, traditionell oder unter Verwendung sozialer Medien), was die Transparenz erhöht und Vertrauen schafft.*
3. *Konfliktlösung: Ermöglicht es Ihnen, Quellen für Missverständnisse zu antizipieren und Strategien zu entwickeln, um diese zu mindern oder zu verhindern.*
4. *Förderung der Beteiligung: Dank eines ganzheitlichen Ansatzes ermöglicht es die effektive Einbindung von Zielgruppen, indem ihnen klare Rollen und Vorteile der Beteiligung angeboten werden.*

**Thema:*****Nichtregierungsorganisationen als Vermittlerinnen in Prozessen der Bürger:innenbeteiligung*****Allgemeines Ziel des Kurses:**

Den Teilnehmenden die Rolle und Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen in Bürger:innenbeteiligungsprozessen aufzuzeigen, mit besonderem Schwerpunkt auf ihren Vermittlungsaufgaben, sowie Fähigkeiten und Einstellungen im Zusammenhang mit der Verwendung von Mapping-Tools in Projektprozessen zu entwickeln, um die Verbindungen zwischen verschiedenen Elementen des Systems, Raums oder Prozesses zu visualisieren und zu analysieren, z. B. die Beziehung zwischen Interessengruppen und Aktivitäten, die den Prozess der Bürger:innenbeteiligung unterstützen.

**Umfang des Kurses:**

1. Einführung in das Thema Bürger:innenbeteiligung
2. Die Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen für die gesellschaftliche Teilhabe
3. Die Rolle von Nichtregierungsorganisationen bei der Förderung des Prozesses der Bürger:innenbeteiligung
4. Probleme und Zusammenhänge aufzeigen und Aktivitäten zur Unterstützung des Prozesses der Bürger:innenbeteiligung konzipieren.

**Gesamtdauer des Kurses:**

180 Minuten, davon: theoretischer Teil – 60 Minuten und praktischer Teil – 120 Minuten

**Lernergebnisse, die während des Kurses erreicht werden:**

Lernbereiche	Lernergebnisse	Methode zur Überprüfung der Lernergebnisse
Wissen	1. Die Studierenden verfügen über Grundkenntnisse über den Prozess der Bürger:innenbeteiligung und deren Formen.	Diskussion während des Unterrichts, auch nach dem theoretischen Teil und als Teil der Zusammenfassung
	2. Die Studierenden kennen die Rolle von Nichtregierungsorganisationen bei partizipativen Aktivitäten und bei der Förderung des Prozesses der Bürger:innenbeteiligung	
	3. Die Studierenden kennen die Grundsätze der Erstellung einer Karte der Beziehungen und Aktivitäten, die den Prozess der Bürger:innenbeteiligung unterstützen	
Fähigkeiten und Einstellungen	1. Die Studierenden sind in der Lage, Beispiele für Formen der Bürger:innenbeteiligung zu identifizieren	Bewertung der im Rahmen der Übung in Teams erstellten Präsentationen
	2. Die Studierenden können die Vorteile der Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen am Prozess der Bürger:innenbeteiligung benennen.	
	3. Die Studierenden sind in der Lage, eine einfache Karte mit Beziehungen und Aktivitäten zu erstellen, die den Prozess der Bürger:innenbeteiligung unterstützen.	

## Unterrichtsplan

### I. Einführung in das Thema (45 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden:

Vorstellung der Ziele und des Unterrichtsplans.

#### Theoretische Einführung in den Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Der Prozess der sozialen Teilhabe beinhaltet die aktive Beteiligung einzelner Bürger:innen oder bestimmter Gruppen von Interessengruppen (formell und informell) am sozialen, politischen und öffentlichen Leben, wodurch sie indirekt Entscheidungen über das Funktionieren der lokalen Gemeinschaft und ihrer Umgebung beeinflussen können. Bürger:innenbeteiligung ist eine Form des bürgerschaftlichen Engagements, die es den Einwohner:innen ermöglicht, lokale Themen mitzugestalten und mitzubestimmen.*

*Aktive Beteiligung ist keine passive Beobachtung, sondern die aktive Mitwirkung an der Initiierung und Umsetzung sozialer Aktivitäten, der Entscheidungsfindung, der Konsultation oder der Mitverwaltung. Dies kann beispielsweise durch die Teilnahme an öffentlichen Konsultationen (Umfragen, Versammlungen, Abstimmungen), Workshops und öffentlichen Debatten, die Mitentscheidung über öffentliche Ausgaben im Rahmen eines partizipativen Haushalts oder andere Bürgerinitiativen oder Sozialräte, die in beratender Funktion tätig sind, erreicht werden. Der Prozess der Bürger:innenbeteiligung kann beispielsweise in der Zusammenarbeit verschiedener sozialer Gruppen zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels bestehen, wie z. B. der Zusammenarbeit zwischen Einwohner:innen und lokalen Organisationen, die eine Erhöhung der lokalen Sicherheit fordern, oder in der Beteiligung der Bürger:innen an Aktivitäten, die von öffentlichen Behörden initiiert werden, wie z. B. der Vorbereitung eines Revitalisierungsprogramms.*

*Dank der Entwicklung des Bürger:innenbeteiligungsprozesses hat das Vertrauen in die Behörden zugenommen und sowohl die Einwohner:innen als auch die Behörden sind eher bereit, Veränderungen einzuführen. Auch das soziale Verantwortungsbewusstsein der Einwohner:innen für ihre Umwelt hat zugenommen, und ihre Führungs- und Sozialkompetenzen haben sich weiterentwickelt.*

*Der Prozess der Bürger:innenbeteiligung wird durch soziale Ungleichheiten, mangelnde Bildung, Diskriminierung und geringes soziales Bewusstsein eingeschränkt. Deshalb ist es so wichtig, gleichen Zugang, Bildung und Transparenz der Entscheidungsprozesse zu gewährleisten. Nichtregierungsorganisationen (NGOs) spielen bei diesen Aktivitäten eine wichtige Rolle, indem sie eine Schlüsselrolle in der Zivilgesellschaft übernehmen und den Prozess der Bürger:innenbeteiligung stärken.*

*NGOs ermutigen die Bürger:innen, sich in öffentlichen und sozialen Angelegenheiten zu engagieren, und unterstützen Bürger:innen und soziale Gruppen bei der Lösung von Problemen. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, Raum für den Dialog zwischen verschiedenen Interessengruppen zu schaffen, insbesondere wenn die Maßnahmen Herausforderungen betreffen, die die Interessen verschiedener*

Parteien beeinträchtigen können. Im Gegensatz zu staatlichen Institutionen, sogar lokalen Regierungs- oder Wirtschaftsinstitutionen, sind NGOs unabhängige Einrichtungen, deren Aktivitäten sich oft auf sozial wichtige Bereiche wie Bildung, Ökologie, Sozialhilfe und Bürger:innenrechte konzentrieren. Es lassen sich drei führende Rollen von Nichtregierungsorganisationen identifizieren. Diese sind:

- a) *Bürger:innenbeteiligung* – NGOs unterstützen lokale Gemeinschaften bei der Mitentscheidung über Fragen, die für ihre Umwelt wichtig sind, z. B. nehmen sie an öffentlichen Konsultationen teil, führen Informationskampagnen durch oder ergreifen gemeinsame Initiativen im Namen der Bürger:innen;
- b) *Hilfe bei der Lösung sozialer Probleme* – NGOs füllen die Lücke, die öffentliche Institutionen nicht immer schließen können, d. h. sie unterstützen marginalisierte Menschen, helfen älteren Menschen, organisieren Aktivitäten für junge Menschen und treten oft als soziale Fürsprecher in Angelegenheiten auf, die für lokale Gemeinschaften schwierig und schmerzhaft sind, wie z. B. Maßnahmen von Behörden oder Wirtschaftseinrichtungen;
- c) *Beeinflussung der öffentlichen Politik* – durch Bildungsaktivitäten, soziale Kampagnen und aktive Beteiligung an Entscheidungsprozessen können NGOs Veränderungen in der Gesetzgebung oder beispielsweise in den Entwicklungsstrategien lokaler Verwaltungseinheiten anregen und sogar die Umsetzung öffentlicher oder kommerzieller Projekte beeinflussen.

Nichtregierungsorganisationen (NGOs) spielen eine Schlüsselrolle bei der Einbindung der Bürger:innen in Entscheidungsprozesse. Sie arbeiten zum Wohle der Gesellschaft, vertreten die Interessen verschiedener Gruppen und tragen zur Gestaltung der öffentlichen Politik bei. Ihre Aktivitäten umfassen mehrere wichtige Bereiche:

- a) *Vermittlung zwischen Bürger:innen und Verwaltung und Behörden* – NGOs organisieren oder erleichtern öffentliche Konsultationen, um die Meinungen von Einwohner:innen und anderen Interessengruppen zu für die Gemeinschaft wichtigen Themen einzuholen, und leiten die Vorschläge der Interessengruppen dann beispielsweise an lokale Behörden weiter, wodurch sie formell Einfluss auf Entscheidungen nehmen, die diese Interessengruppen und lokale oder nationale Vorschriften betreffen;
- b) *Interessenvertretung* – NGOs führen Sozial-, Bildungs- und Informationskampagnen durch, um das staatsbürgerliche Bewusstsein zu schärfen und die Einwohner:innen zu motivieren, sich aktiv am öffentlichen Leben zu beteiligen;
- c) *Überwachung der Maßnahmen von Behörden* – NGOs überwachen Verwaltungsentscheidungen, analysieren deren Auswirkungen und greifen beispielsweise bei Verletzungen der Bürgerrechte oder ineffizienter Verwaltung öffentlicher Gelder ein;
- d) *Schaffung von Raum für Dialog* – NGOs organisieren partizipative Aktivitäten wie Debatten, Treffen und Workshops, die es den Einwohner:innen ermöglichen, ihre Meinung zu äußern und gemeinsam Lösungen für die Gemeinschaft zu erarbeiten;
- e) *Direkte Unterstützung für Bürger:innen* – NGOs helfen den Einwohner:innen bei der Lösung lokaler Probleme, z. B. sozialer Probleme, indem sie verschiedene Initiativen organisieren und ihnen Instrumente für wirksames Handeln und die Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen zur Verfügung stellen.

Beispiele für NGO-Aktivitäten, die Einfluss auf die Gemeinschaft haben:

- *Lokale Vereine, die sich um den städtischen Raum kümmern* – sie organisieren Treffen, erfassen Probleme und beraten sich mit den Einwohner:innen.
- *Stiftungen, die Bürgerrechte unterstützen* – sie helfen Gemeinden bei der Entwicklung rechtlicher und organisatorischer Lösungen.

- *Umweltorganisationen, die sich für nachhaltige Entwicklung einsetzen – sie initiieren Umweltschutzkampagnen und arbeiten dabei sowohl mit den Einwohner:innen als auch mit den Behörden zusammen.*
- *Lokale Organisationen, die als Sprachrohr für die lokale Gemeinschaft fungieren, z. B. bei öffentlichen Konsultationen.*
- *Organisationen, die sich mit spezifischen Themen befassen, z. B. der Bildung marginalisierter Menschen oder der Integration von Migranten, spielen eine wichtige Rolle im Gemeinschaftsleben, da sie Maßnahmen ergreifen, die von den lokalen Behörden oft nur unzureichend umgesetzt werden.*
- *Expertenorganisationen, die sich beispielsweise auf Sozialhilfe spezialisiert haben, spielen eine wichtige beratende Rolle, z. B. bei der Ausarbeitung neuer Rechtsvorschriften.*

*Nichtregierungsorganisationen initiieren nicht nur Veränderungen, sondern spielen auch eine wichtige Rolle, indem sie beispielsweise den Bürger:innen beibringen, wie sie den öffentlichen Raum, in dem die lokale Gemeinschaft lebt, gemeinsam gestalten können. Diese Aktivitäten werden in verschiedenen Bereichen durchgeführt, wobei unterschiedliche Sprachen und Kommunikationskanäle zum Einsatz kommen, z. B. werden unterschiedliche Aktivitäten in Bezug auf Senioren und andere in Bezug auf junge Menschen und Studenten durchgeführt. Für junge Menschen ist es wichtig zu wissen, dass NGOs ihre Partner bei der Lösung wichtiger Probleme der lokalen Gemeinschaft sein können und dass sie vom Wissen und der Erfahrung der NGOs profitieren können, die zur Unterstützung der Bürger:innen existieren.*

*Zusammenfassend lässt sich sagen, dass NGOs als Vermittlerinnen in Prozessen der Bürger:innenbeteiligung beschrieben werden können, da diese Organisationen das Potenzial haben, Raum für den Dialog zwischen Anwohner:innen und lokalen Behörden zu schaffen, soziale Bedürfnisse zu identifizieren und die Meinungen der Interessengruppen einzuholen, um diese dann an die Entscheidungsträger weiterzugeben. Sie initiieren häufig Treffen, Konsultationen, Workshops und andere Formen der sozialen Beteiligung, die darauf abzielen, gemeinsame Lösungen zu finden, die den unterschiedlichen Interessengruppen gerecht werden. Eine der Aktivitäten von NGOs besteht darin, junge Menschen zu ermutigen, sich aktiv zu engagieren, z. B. durch Freiwilligenarbeit.*

#### **Ergänzende Materialien für den theoretischen Teil (Erweiterung des Wissens):**

1. Projektdokumentation.

2. Websites der bekanntesten europäischen Nichtregierungsorganisationen, die sich für die Zivilgesellschaft einsetzen:

European Civic Forum (ECF)

[www.civic-forum.eu](http://www.civic-forum.eu)

Civil Society Europe (CSE)

[www.civilsocietyeurope.eu](http://www.civilsocietyeurope.eu)

People in Need (PIN)

[www.peopleinneed.net](http://www.peopleinneed.net)

European Environmental Bureau (EEB)

[www.eeb.org](http://www.eeb.org)

Friends of the Earth Europe

[www.foeeurope.org](http://www.foeeurope.org)

Greenpeace European Unit

[www.greenpeace.org/eu-unit](http://www.greenpeace.org/eu-unit)

3. Wissenschaftliche Artikel:

Dean, R. (2023). Civic participation in the datafied Society| participatory governance in the digital age: from input to oversight. *International journal of communication*, 17, 20.

Jiang, L. (2022). Facilitating EFL students' civic participation through digital multimodal composing. *Language, Culture and Curriculum*, 35(1), 102-117.

Owusu-Agyeman, Y., & Fourie-Malherbe, M. (2021). Students as partners in the promotion of civic engagement in higher education. *Studies in Higher Education*, 46(6), 1241-1255.

## II. Frage- und Antwortrunde (15 Minuten)

Die Kursleitung diskutiert mit den Teilnehmenden, um sicherzustellen, dass sie die vorgestellten Inhalte verstanden haben, und ermutigt sie, Fragen zu stellen und ihre eigenen Meinungen und Erfahrungen zu Beispielen für die Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen am Prozess der sozialen Teilhabe auszutauschen.

## III. Übung (60 Minuten)

### Probleme und Zusammenhänge aufzeigen und Aktivitäten zur Unterstützung des Prozesses der Bürger:innenbeteiligung entwerfen

Einführung in die Übung (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung, 15 Minuten)

*Die Kartierung ist ein Werkzeug, das in Designprozessen eingesetzt wird, um die Beziehungen zwischen verschiedenen Elementen eines Systems, Raums oder Prozesses zu visualisieren und zu analysieren. Mit Hilfe der Kartierung lassen sich Schlüsselbereiche der Interaktion zwischen den Beteiligten, potenzielle Herausforderungen und Optimierungsmöglichkeiten identifizieren. Mit diesem Werkzeug können Sie Diagramme erstellen, die die Beziehungen zwischen Prozess en, Ressourcen, Problemen oder Zielen aufzeigen. Bei partizipativen Prozessen in vernachlässigten Räumen spielen räumliche Karten, wie sie in der Stadtplanung und -revitalisierung verwendet werden, eine wichtige Rolle. Mapping erleichtert das Verständnis der Komplexität der Zusammenhänge im Raum und ermöglicht bessere, fundiertere Entscheidungen.*

*Nachfolgend finden Sie ein Beispiel für eine Karte zu einem Problem, das den Mangel an öffentlichen Räumen in der Stadt für Jugendtreffen und -aktivitäten betrifft. Die von Jugendlichen durchgeführte Analyse zeigt, dass die Vernachlässigung der Bedürfnisse junger Menschen bei der Gestaltung des öffentlichen Raums auf folgende Faktoren zurückzuführen ist:*

- einem Mangel an sozialem Dialog in diesem Bereich und der geringen Priorität, die die lokalen Behörden den Bedürfnissen junger Menschen einräumen,
- einer ineffektiven Raumplanung in der Stadt.

*Die Jugendlichen wählten eine lokale Nichtregierungsorganisation als ihren Sprecherin in diesem Bereich, die ihnen half, nützliche Ressourcen zur Lösung dieses Problems zu identifizieren, d. h. verfügbare städtische Flächen, Jugendorganisationen, die an der Organisation von Aktivitäten für Jugendliche interessiert sind, und lokale Unternehmen, die soziale Initiativen unterstützen.*

*Auf der Grundlage der Erfahrungen, die sie während ihrer Zusammenarbeit mit der lokalen Nichtregierungsorganisation gesammelt hatten, erstellten die Jugendlichen eine Karte der Beziehungen und Aktivitäten, die den Prozess der Bürger:innenbeteiligung unterstützen und dazu beitragen würden, einen Dialog mit den lokalen Behörden aufzubauen.*

Tabelle 1. Karte der Beziehungen und Aktivitäten, die den Prozess der sozialen Beteiligung unterstützen

	Akteur	Rolle im Zusammenhang mit dem Problem	Beziehungen zu anderen Interessengruppen	Mögliche Maßnahmen

1	Junge Menschen als Bewohner:innen und Nutzer:innen des öffentlichen Raums	Gruppe, die vom Mangel an öffentlichem Raum betroffen ist	NGOs (Teilnahme an Aktivitäten, fachliche Unterstützung für junge Menschen)	Unterstützung sammeln
			Lokale Behörden (lokale Haushalts- und Stadtraumverwaltung)	Teilnahme an Konsultationen
			Schulen in der Stadt (Mobilisierung junger Menschen zum Handeln)	Werbung für Aktivitäten in sozialen Medien
			Lokale Unternehmen (potenzielle Sponsoren für Jugendaktivitäten)	Formelle Unterstützung für Jugendaktivitäten
2.	Lokale NGOs	Jugendvertretungen, Moderator:innen für bürgerschaftliches Engagement	Einwohner:innen, darunter auch junge Menschen (Zusammenarbeit und Vertretung)	Präsentationen vor dem Stadtrat
			Lokale Behörden (Konsultationspartner)	Gestaltung von Veränderungen in der Raumnutzung
			Lokale Unternehmen (Partner bei CSR-Aktivitäten)	Sponsoring von Aktivitäten für junge Menschen
			Schulen in der Stadt (Partner bei Jugendaktivitäten)	Präsentationen vor dem Stadtrat
3.	Lokale Behörden	Entität, die über die Entwicklung des öffentlichen Raums und die Finanzierung entsprechender Investitionen entscheidet	Nichtregierungsorganisationen (zivilgesellschaftlicher Dialog)	Teilnahme an Konsultationen
			Schulen in der Stadt (gemeinsame Aktivitäten)	Verwendung von Mitteln aus dem städtischen Haushalt für Jugendaktivitäten
			Einwohner:innen, darunter auch junge Menschen (Erfüllung der Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaft)	Aktive Teilnahme an Konsultationen und Nutzung der Konsultationsergebnisse
			Lokale Unternehmen (Partner bei CSR-Aktivitäten)	Öffentlich-private Partnerschaften bei Aktivitäten für junge Menschen
4.	Schulen in der Stadt	Partner bei Aktivitäten zur Förderung von Freizeitaktivitäten für ihre Schüler:innen	NGOs (zivilgesellschaftlicher Dialog)	Vorbereitung junger Menschen auf den Dialog mit lokalen Behörden
			Einwohner:innen, darunter auch junge Menschen (Erfüllung der Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaft)	Stärkung der Stimme junger Menschen gegenüber lokalen Behörden
			Lokale Behörden (Organisation öffentlicher Konsultationen)	Bürger:innenbildung
			Lokale Unternehmen (Partner bei CSR-Aktivitäten)	Öffentlich-private Partnerschaften bei Aktivitäten für junge Menschen
5.	Lokale Unternehmen	Partner bei Aktivitäten, die sich um die Lebensqualität der Familien ihrer Mitarbeitenden kümmern	NGOs (zivilgesellschaftlicher Dialog)	Förderung der Zusammenarbeit junger Menschen mit NGOs
			Lokale Behörden (Verwalter öffentlicher Räume)	Zusammenarbeit bei der Umsetzung von CSR-Aktivitäten für junge Menschen
			Einwohner:innen, darunter junge Menschen (potenzielle Sponsoren von Aktivitäten für junge Menschen)	Formelle Unterstützung von Jugendaktivitäten, z. B. durch CSR
			Schulen in der Stadt (gemeinsame Aktivitäten)	Öffentlich-private Partnerschaften bei Aktivitäten für junge Menschen

Quelle: eigene Studie

## Gruppenarbeit – Erstellung einer Karte mit Beziehungen und Aktivitäten, die den Prozess der Bürger:innenbeteiligung unterstützen (45 Minuten)

### Aufgaben der Kursleitung:

1. Besprechen Sie mit den Teilnehmenden die Karte der Beziehungen und Aktivitäten, die den Prozess der Bürger:innenbeteiligung unterstützen, anhand des in der Projektdokumentation verfügbaren Materials und erklären Sie die Regeln für die Erstellung der Karte.

2. Stellen Sie den Teilnehmenden die Besonderheiten des Prozesses zur Erstellung der Karte vor:
  - Identifizierung der am Prozess beteiligten Akteure;
  - Charakterisierung ihrer Rolle im Problem;
  - Beziehungen zu anderen Interessengruppen herstellen;
  - Auswahl möglicher Aktivitäten zur Unterstützung des Bürger:innenbeteiligungsprozesses.
3. Teilen Sie die Teilnehmenden in mindestens drei Teams auf.
4. Laufende Beratung über die vom Team durchgeführten Aufgaben.

#### Aufgaben der Teilnehmenden in den einzelnen Teams:

1. Aufteilung der Rollen innerhalb der Teams.
2. Diskussion der Themen, die von der Übung abgedeckt werden.
2. Erstellung einer Karte entsprechend der spezifischen Natur des Prozesses.
3. Vorbereitung der Präsentation der Karte vor anderen Gruppen unter Berücksichtigung der Rollenverteilung innerhalb des Teams.

#### Annahmen zu den drei sozialen Themen, die in der Karte behandelt werden.

##### **Team A. Sperrung einer Straße mit mehreren Schulen für den Verkehr**

*In einer Stadt wurde gemäß dem Raumordnungsplan ein sogenannter „Bildungsbezirk“ geschaffen, in dem sich ein Kindergarten, eine Grundschule und mehrere weiterführende Schulen befinden. Leider verläuft direkt neben den Schulgebäuden eine stark befahrene Straße, auf der es bereits zu vielen Unfällen mit Fußgängern gekommen ist. Zusätzliche Beschilderungen an Kreuzungen und verkehrsberuhigende Maßnahmen haben nicht viel geändert. Der starke Autoverkehr stellt weiterhin eine Gefahr für Fußgänger:innen dar. Kinder und Jugendliche, die Schulen an dieser Straße besuchen, sowie ihre Eltern und Erziehungsberechtigten fordern, dass die Straße für den Autoverkehr gesperrt wird, was die öffentliche Sicherheit in diesem Bereich erheblich verbessern würde.*

##### **Team B. Einrichtung eines Jugendstadtrats**

*In einer kleinen Vorstadt gewinnen seit Jahren dieselben lokalen Politiker:innen die Wahlen, wobei sie sich in erster Linie auf Themen konzentrieren, die für ihre eigene Wählerschaft wichtig sind, und die Probleme von Kindern und Jugendlichen, die noch kein Wahlrecht haben, außer Acht lassen. Die Jugendlichen fühlen sich vernachlässigt und glauben, dass die lokalen Behörden ihre Sichtweise zu vielen Fragen, die die lokale Gemeinschaft betreffen, nicht verstehen. Sie sind der Meinung, dass es in der Stadt an einer Person oder Institution mangelt, die ihre Interessen und Bedürfnisse vor dem Stadtrat vertreten könnte. Nach dem Vorbild anderer Städte haben sie daher beschlossen, einen Jugendstadtrat einzurichten, und sind überzeugt, dass sie auf diese Weise zukünftige lokale Politiker unter den Jugendlichen hervorbringen können, die die Probleme ihrer Generation besser verstehen.*

##### **Team C. Schaffung eines partizipativen Haushalts für junge Menschen**

*In einem kleinen Dorf in Randlage mangelt es an alltäglichen Initiativen, die sich an junge Menschen richten oder die junge Menschen selbst planen und umsetzen könnten. Das Hauptproblem scheint die Verteilung der Mittel aus dem Gemeindehaushalt zu sein, wobei die größten Ausgaben für Verwaltung, Infrastruktur und verschiedene Arten von öffentlichen Dienstleistungen getätigt werden, während es an Projekten für junge Menschen mangelt. Die Jugendlichen fragen sich, wie sie die lokalen Behörden davon überzeugen können, Haushaltsmittel für Aktivitäten für junge Menschen bereitzustellen. Nach Prüfung bewährter Verfahren aus verschiedenen Ländern wurde beschlossen, dass es eine gute Idee wäre, die lokalen Behörden davon zu überzeugen, zumindest einen kleinen Betrag für die Schaffung eines partizipativen Haushalts für junge Menschen bereitzustellen.*

#### **IV. Präsentation der Ergebnisse der Teams, die die Übung durchgeführt haben (30 Minuten)**

Jedes Team präsentiert und erläutert, wie es die Karte der Beziehungen und Aktivitäten erstellt hat, die den Prozess der Bürger:innenbeteiligung unterstützen. Nach jeder Präsentation können die anderen Teilnehmenden und Die Kursleitung Fragen stellen, um die Ergebnisse der Arbeit jedes Teams besser zu verstehen. Die Kursleitung stellt den Teilnehmenden zusätzliche Fragen, um ihr im Unterricht erworbenes Wissen zu überprüfen.

## V. Bewertung der Teamarbeit durch die Kursleitung (15 Minuten)

Die Kursleitung sollte die Präsentationen der Teilnehmenden anhand der folgenden Kriterien bewerten:

- Vollständigkeit der Karte hinsichtlich der Identifizierung der mit dem Problem verbundenen Interessengruppen
- korrekte Identifizierung der Beziehungen und Aktivitäten, die den Prozess der Bürger:innenbeteiligung unterstützen
- Beteiligung der einzelnen Teammitglieder.

Jedes Team erhält mündliches Feedback von der Kursleitung.

## VI. Zusammenfassung (15 Minuten)

Wichtigste Schlussfolgerungen aus dem Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Der Prozess der sozialen Teilhabe ist die aktive Beteiligung von Bürger:innen oder Interessengruppen am sozialen, politischen und öffentlichen Leben, wodurch sie Einfluss auf lokale Angelegenheiten nehmen können. Dies wird unter anderem durch die aktive Teilnahme an Konsultationen, Debatten, partizipativen Haushaltsverfahren und anderen Initiativen erreicht.*

*Aktive Beteiligung stärkt das Vertrauen in die Behörden, die Bereitschaft zu Veränderungen, das Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für die Umwelt und fördert die sozialen und organisatorischen Fähigkeiten der Einwohner:innen.*

*Hindernisse für die Beteiligung ergeben sich aus sozialen Ungleichheiten, mangelnder Bildung, Diskriminierung und geringem sozialen Bewusstsein. Daher ist es wichtig, einen gleichberechtigten Zugang zu Informationen, Bildung und Transparenz in Entscheidungsprozessen zu gewährleisten.*

*Nichtregierungsorganisationen (NGOs) spielen eine Schlüsselrolle im Prozess der Bürger:innenbeteiligung, indem sie Bürger:innen in verschiedene Arten von Konsultationen und Bürgerinitiativen einbeziehen, zur Lösung sozialer Probleme beitragen, als Fürsprecher für verschiedene soziale Gruppen auftreten und durch Aufklärungskampagnen, Beteiligung an Entscheidungsprozessen, Anregung von Gesetzesänderungen usw. Einfluss auf die öffentliche Politik nehmen.*

*NGOs vermitteln den Bürger:innen, wie sie den öffentlichen Raum mitgestalten können, und passen ihre Aktivitäten an verschiedene Gruppen (z. B. Senior:innen, Jugendliche) an. Besonders wichtig ist es, junge Menschen beim Erwerb von Bürgerkompetenzen und beim Engagement im Ehrenamt zu unterstützen.*

*NGOs fungieren oft als Vermittler in Prozessen der Bürger:innenbeteiligung, schaffen Raum für den Dialog zwischen Anwohner:innen und Behörden, identifizieren soziale Bedürfnisse und kommunizieren diese an Entscheidungsträger:innen. Sie initiieren und unterstützen verschiedene Formen der Beteiligung und tragen so zum Aufbau aktiver, bewusster und engagierter lokaler Gemeinschaften bei.*

*Eines der Instrumente, das die Gestaltung und Umsetzung des Bürger:innenbeteiligungsprozesses erleichtert, ist das Mapping. Es handelt sich um ein Instrument, das in Gestaltungsprozessen eingesetzt wird und dabei hilft, die Verbindungen zwischen verschiedenen Elementen eines Systems, Raums oder Prozesses zu visualisieren und zu analysieren. Es ermöglicht die Identifizierung von Beziehungen zwischen Prozessbeteiligten, Ressourcen, Problemen oder Zielen und erleichtert das*

*Verständnis der Komplexität von Verbindungen im Raum sowie eine bessere, fundiertere Entscheidungsfindung.*

**Thema:*****Ethik, Verantwortung, soziale Inklusion in Entscheidungsprozessen*****Allgemeines Ziel des Kurses:**

Den Teilnehmenden die Rolle und Bedeutung von Ethik, Verantwortung und sozialer Inklusion in Entscheidungsprozessen näherbringen sowie Fähigkeiten zur Durchführung von Workshops erwerben, die die Entscheidungsfindung mithilfe des Tools „Herausforderungen und Chancen“ erleichtern, insbesondere bei der Identifizierung wichtiger Herausforderungen und Chancen in den frühen Phasen des Gestaltungsprozesses, z. B. von öffentlichen Räumen oder Dienstleistungen. Dies hilft bei der endgültigen Entscheidung, ob ein Projekt fortgesetzt oder aufgegeben werden soll.

**Umfang der Lehrveranstaltungen:**

1. Die ethische Dimension der Aktivitäten der Kommunalverwaltung.
2. Verantwortung für Entscheidungen in öffentlichen Angelegenheiten.
3. Grundsätze der sozialen Inklusion in Entscheidungsprozessen.
4. Erfassung von Herausforderungen und Chancen im Rahmen des Workshops „Herausforderungen und Chancen“.

**Gesamtdauer der Lehrveranstaltungen:**

180 Minuten, davon: theoretischer Teil – 60 Minuten und praktischer Teil – 120 Minuten

**Lernergebnisse, die während des Kurses erzielt werden:**

Lernbereiche	Lernergebnisse	Methode zur Überprüfung der Lernergebnisse
Wissen	1. Die Studierenden verfügen über Grundkenntnisse in Ethik und Verantwortung für die Entscheidungsfindung in lokalen Regierungsaktivitäten	Diskussion während des Unterrichts, auch nach dem theoretischen Teil und als Teil der Zusammenfassung
	2. Die Studierenden kennen die Grundprinzipien der sozialen Inklusion in Entscheidungsprozessen	
	3. Die Studierenden kennen die Grundsätze für die Organisation und Durchführung des Workshops „Herausforderungen und Chancen“ und die Erstellung einer Karte mit Herausforderungen und Chancen für jedes lokale Gemeinschaftsprojekt	
Fähigkeiten und Einstellungen	1. Die Studierenden können zwischen typischem ethischem und unethischem Verhalten in der Kommunalverwaltung unterscheiden	Bewertung der Gruppenpräsentationen als Teil der Übung
	2. Die Studierenden können Beispiele für soziale Inklusion in Entscheidungsprozessen in der Kommunalverwaltung und Beispiele für Projekte, auf die diese angewendet werden können, identifizieren.	
	3. Die Studierenden sind in der Lage, eine einfache Übersicht über Herausforderungen und Chancen für jedes Projekt zu erstellen, das die lokale Gemeinschaft betrifft.	

## Unterrichtsplan

### I. Einführung in das Thema (45 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden:

Vorstellung der Ziele und des Unterrichtsplans.

Theoretische Einführung in den Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Die Aufgabe der Kommunalverwaltungen besteht darin, für das Wohlergehen der Gemeinschaft zu sorgen, was sich unter anderem im Aufbau eines dauerhaften sozialen Vertrauens ausdrückt. Die wichtigsten Säulen, auf denen dieser Prozess basiert, sind ethisches Verhalten, Rechenschaftspflicht gegenüber lokalen Interessengruppen und die echte Einbeziehung der Einwohner:innen in Entscheidungsprozesse. Diese drei Elemente bilden zusammen die Grundlage für eine gute Regierungsführung.*

*Ethik in der Kommunalverwaltung ist eine Reihe von Werten und Grundsätzen, die Verhaltensstandards für Beamt:innen und Angestellte des öffentlichen Dienstes festlegen, die über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen. Grundsätze wie Ehrlichkeit, Rechtsstaatlichkeit, Unparteilichkeit, Professionalität, Transparenz und Rechenschaftspflicht sollten das Verhalten der Vertreter der Kommunalverwaltung leiten. Diejenigen, die Entscheidungen im Namen der Kommunalverwaltung treffen, sollten sich von diesen Grundsätzen leiten lassen und dabei die Interessen verschiedener Interessengruppen berücksichtigen.*

*Hohe ethische Standards legitimieren das Handeln der Verwaltung und schaffen Vertrauen, dass Entscheidungen fair, transparent und frei von Partikularinteressen getroffen werden. Ein ethischer Ansatz der Kommunalverwaltung fördert das Vertrauen der lokalen Interessengruppen, erleichtert die Einführung selbst schwieriger Reformen und mobilisiert die Gemeinschaft für gemeinsames Handeln.*

*Ethik in der Kommunalverwaltung ist das wirksamste Hindernis für die Entwicklung von Korruption und Vetternwirtschaft. Aus diesem Grund formalisieren viele Kommunalverwaltungen ihre ethischen Grundsätze durch die Erstellung interner Dokumente, die diese Fragen regeln, wie z. B. Ethikkodizes, die den dienstbaren Charakter der Arbeit von Beamten gegenüber der lokalen Gemeinschaft betonen. Obwohl diese Dokumente keine allgemein gültige Rechtsquelle sind, spielen sie eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung der Organisationskultur der Behörde.*

*Verantwortung bei der Entscheidungsfindung bedeutet, Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns zu übernehmen. Zu den Aufgaben eines Entscheidungsträgers gehören das Sammeln und Analysieren von Informationen, die Bewertung verschiedener Optionen und ihrer möglichen Auswirkungen, die endgültige Entscheidung und deren Umsetzung sowie die Überwachung der Auswirkungen der Entscheidung und gegebenenfalls erforderliche Anpassungen.*

*Die Verantwortung in der Kommunalverwaltung kann in mehreren Dimensionen bewertet werden. Von zentraler Bedeutung ist die rechtliche Verantwortung, die die strafrechtliche Verantwortung (z. B. für Amtsvergehen), die disziplinarische Verantwortung und die finanzielle Verantwortung für Schäden umfasst, die durch rechtswidrige Handlungen verursacht wurden. Ebenso wichtig ist die politische Rechenschaftspflicht gegenüber den Wähler:innen, die die lokalen Behörden gewählt und ihnen die Verwaltung ihrer Angelegenheiten anvertraut haben. Diese Form der Rechenschaftspflicht ist die Grundlage der lokalen Selbstverwaltung und stellt sicher, dass die lokalen Behörden auf die Bedürfnisse und Meinungen der Einwohner:innen eingehen.*

*Zunehmende Aufmerksamkeit wird auch der Managementverantwortung gewidmet, die sich auf die effektive und wirtschaftliche Verwaltung öffentlicher Mittel bezieht, sowie der sozialen Verantwortung, die darin besteht, nachhaltig zu handeln und das Wohlergehen künftiger Generationen zu berücksichtigen. Klar definierte und wirksam durchgesetzte Rechenschaftsmechanismen vermitteln das Gefühl, dass die Behörden nicht straffrei sind und dass ihre Handlungen einer Kontrolle unterliegen, was auch das Vertrauen der Bürger:innen stärkt.*

*Ethik und Verantwortung sind untrennbar mit der Bürger:innenbeteiligung, d. h. der Beteiligung an Entscheidungsprozessen, verbunden. Dies ist eine besonders wichtige Ergänzung zu ethischem und verantwortungsbewusstem Handeln, da die Einwohner:innen ihre Bedürfnisse und Probleme am besten kennen. Die Einbeziehung der Einwohner:innen in den Entscheidungsprozess bringt messbare Vorteile mit sich: Sie führt zu besseren, genaueren Entscheidungen, die den tatsächlichen sozialen Bedürfnissen entsprechen; sie erhöht die Akzeptanz der Maßnahmen der Behörden und erleichtert deren Umsetzung; sie baut Sozialkapital auf und stärkt die Bindungen und das lokale Identitätsgefühl. Die Aktivitäten der Kommunalverwaltung ermöglichen den Einsatz einer Reihe von Instrumenten, mit denen die Einwohner:innen einen echten Einfluss auf den Entscheidungsprozess nehmen können. Dazu gehören öffentliche Konsultationen, bei denen die Einwohner:innen ihre Meinung zu geplanten Aktivitäten, Beschlussentwürfen oder Entwicklungsstrategien äußern können. Obwohl deren Ergebnisse oft nicht bindend sind, sind sie eine wertvolle Informationsquelle für die Behörden und eine Form des Dialogs mit der Gemeinschaft. In diesem Prozess kann das Instrument „Herausforderungen und Chancen“ eingesetzt werden, das bei der Identifizierung potenzieller Hindernisse und Faktoren hilfreich ist, die die Umsetzung von Projekten erleichtern, die oft Gegenstand von Konsultationen sind.*

*Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Ethik, Rechenschaftspflicht und partizipative Entscheidungsfindung nicht nur abstrakte Konzepte sind, sondern praktische Instrumente für eine effektive öffentliche Verwaltung auf lokaler Ebene. Eine Kommunalverwaltung, die ihr Handeln auf transparente ethische Grundsätze stützt, echte Verantwortung für ihre Entscheidungen übernimmt und in der Lage ist, einen offenen Dialog mit ihren Einwohner:innen zu führen, schafft die Grundlage für eine starke und engagierte Gemeinschaft.*

**Ergänzende Materialien für den theoretischen Teil (Erweiterung des Wissens):**

1. Projektdokumentation.
2. Websites europäischer Nichtregierungsorganisationen, die sich mit Fragen der Ethik und Rechenschaftspflicht im öffentlichen Leben befassen:

Transparency International EU

<https://transparency.eu/>

ALDA - European Association for Local Democracy

<https://www.alda-europe.eu/>

Open Government Partnership (OGP)

<https://www.opengovpartnership.org/>

Council of Europe - Centre of Expertise for Good Governance

<https://www.coe.int/en/web/good-governance>

3. Wissenschaftliche Artikel:

- Stander, A. (2022). Ethics in Local Government. CIGFARO Journal (Chartered Institute of Government Finance Audit and Risk Officers), 23(1), 14-20.
- Svara, J. H. (2021). The ethics primer for public administrators in government and nonprofit organisations. Jones & Bartlett Learning.
- Farazmand, A. (Ed.). (2023). Global encyclopedia of public administration, public policy, and governance. Springer Nature.

## II. Frage- und Antwortrunde (15 Minuten)

Die Kursleitung diskutiert mit den Teilnehmenden, um sicherzustellen, dass sie die vorgestellten Inhalte verstanden haben, und ermutigt sie, Fragen zu stellen und ihre eigenen Meinungen und Erfahrungen zu Beispielen für ethisches und unethisches Handeln sowie zu Beispielen für Handlungen, die verschiedene Arten von Entscheidungen in der Kommunalverwaltung betreffen, einschließlich Beispielen für soziale Inklusion in Entscheidungsprozessen, auszutauschen.

## III. Übung (60 Minuten)

### Soziale Inklusion der Einwohner:innen in Entscheidungsprozesse zur Umsetzung eines öffentlichen Projekts durch Teilnahme am Workshop „Herausforderungen und Chancen“

Einführung in die Übung (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung, 15 Minuten)

*Der Workshop „Herausforderungen und Chancen“ kann in einer frühen Phase von Projekten eingesetzt werden, die beispielsweise die Entwicklung öffentlicher Räume oder die Umsetzung öffentlicher Dienstleistungen betreffen. Dieses Instrument dient dazu, potenzielle Herausforderungen und Hindernisse sowie Faktoren zu identifizieren, die die Umsetzung verschiedener Arten von Projekten erleichtern, an denen die lokale Gemeinschaft beteiligt ist. Darüber hinaus ist es wünschenswert, dass die Verwendung dieses Instruments stets mit einer ethischen, verantwortungsvollen und inklusiven Entscheidungsfindung einhergeht, deren Folgen sich auf die lokale Gemeinschaft auswirken. Der Einsatz dieses Instruments ermöglicht eine ausgewogene Sicht auf das Projekt, sodass verschiedene Interessengruppen sowohl die Faktoren erkennen können, die seine Umsetzung behindern oder einschränken könnten, als auch diejenigen, die seine Umsetzung erleichtern und seine potenziellen negativen Auswirkungen minimieren. Die Einbeziehung von Vertretern verschiedener Interessengruppen, die unterschiedliche Standpunkte und Meinungen zur Umsetzung des Projekts vertreten, ist Ausdruck der Verantwortung der lokalen Regierung für den Dialog mit der lokalen Gemeinschaft, ermöglicht Objektivität im Projektvorbereitungsprozess und gewährleistet die Inklusivität dieses Prozesses. Während des Workshops können Sie die Karte der Herausforderungen und Chancen (Tabelle 1) verwenden.*

Tabelle 1. Karte der Herausforderungen und Chancen für das Projekt zum Bau eines Erholungsgebiets für Kinder und Jugendliche in einem Stadtpark

Bereich	Herausforderungen	Chancen	
Soziales	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vandalismus</li> <li>• Gewährleistung der Sicherheit</li> <li>• Anpassung an die Bedürfnisse verschiedener Altersgruppen und Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen</li> <li>• Bürokratische Hindernisse und formale Verfahren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Soziale und generationsübergreifende Integration</li> <li>• Förderung eines aktiven und gesunden Lebensstils</li> <li>• Verbesserung des Images und der Attraktivität der Stadt</li> <li>• Erhöhte Sicherheit in der Nachbarschaft</li> <li>• Schaffung eines jugendfreundlichen Raums</li> </ul>	
			Wirtschaft
Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche Erwartungen und Interessenkonflikte zwischen den Parknutzer:innen – den „Umweltschützer:innenn“ und den „Befürworter:innenn einer Revitalisierung des Parks“</li> <li>• Investitionsbeschränkungen in Bezug auf Naturdenkmäler und andere Naturschutzunternehmen im Park</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeit der Einführung innovativer und umweltfreundlicher Lösungen</li> <li>• Einrichtung eines Umweltbildungszentrums</li> </ul>	

Quelle: eigene Studie

Teamarbeit – Durchführung eines Workshops zum Thema „Herausforderungen und Chancen“ mit Vertretern von drei Interessengruppen: Studierenden (Schüler:innen/SuS), Dozierenden (Lehrerkräften) und Verwaltungsmitarbeitenden der Hochschule/Universität (Schule) (45 Minuten)

#### Aufgaben des Workshop-Leiters:

1. Besprechung des Szenarios des Workshops „Herausforderungen und Chancen“ mit den Teilnehmenden  
(Teil 2 – Instrumente für Bürger:innenbeteiligung und Stärkung der Gemeinschaft) und Erläuterung der Regeln für die Erstellung einer Karte mit Herausforderungen und Chancen.
2. Vorstellung der Einzelheiten des Workshops für die Teilnehmenden:
  - Identifizierung der Stakeholder, die zur Teilnahme am Workshop eingeladen werden sollten;
  - die Rolle des Workshopleitung;
  - Aspekte in Bezug auf Ethik, Entscheidungsverantwortung und Inklusivität des Prozesses, die bei der Organisation des Workshops berücksichtigt werden sollten;
  - Wie kann mit den Interessengruppen kommuniziert werden, um einen gleichberechtigten Zugang zu Informationen über den Workshop und die Teilnahme von Vertretern aller Interessengruppen sicherzustellen?
  - Wie kann das Thema des Workshops objektiv präsentiert werden?
  - Ablauf des Workshops;
  - Bewertung der Workshop-Ergebnisse.
3. Ernennung von Vertretern einzelner Interessengruppen und eines Workshop-Moderators.
4. Laufende Beratung zu den vom Team durchgeführten Aufgaben.

#### Aufgaben der Teilnehmenden in den einzelnen Teams:

1. Aufteilung der Rollen innerhalb des Teams (Workshopleitung, Vertreter:innen einzelner Interessengruppen).
2. Diskussion des Workshop-Themas.
2. Erstellung einer Karte entsprechend der spezifischen Natur des Projekts.
3. Vorbereitung der Präsentation der Karte durch die Workshopleitung (Moderation und Assistenz).

Ein Beispiel für ein Projekt, das Gegenstand der Teamarbeit sein könnte.

#### ***Lasst uns unsere Bibliothek beleben – lasst uns einen modernen Lern- und Entspannungsbereich schaffen***

*Unsere (Schul-)Bibliothek wird derzeit hauptsächlich als ruhige Leihbibliothek wahrgenommen, was bedeutet, dass sie in der Freizeit nur selten Nutzer anzieht. Gleichzeitig sind die Flure laut und die Jugendlichen haben keinen Ort, an dem sie ihre Pausen gemeinsam in einer freundlichen, kreativen Atmosphäre verbringen können. Das Projekt sieht vor, einen Teil der Bibliothek in eine multifunktionale Zone umzuwandeln, die zum Mittelpunkt des akademischen (Schul-)Lebens werden soll. Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, der einerseits weiterhin das Lesen fördert und andererseits den sozialen Bedürfnissen aller Nutzer des akademischen (Schul-)Raums gerecht wird. Das Projekt sieht vor, zwei benachbarte Ecken zu trennen und auszustatten:*

- *Entspannungsbereich: bequeme Sitzkissen, niedrige Tische und Brettspiele;*
- *ruhiger Arbeitsbereich: mehrere Schreibtische und Zugang zu Strom.*

#### IV. Präsentation der Ergebnisse der Gruppe, die die Übung durchgeführt hat (30 Minuten)

Eine Gruppe, bestehend aus der Workshop-Leitung sowie Vertreter:innen der drei Interessengruppen, präsentiert und erläutert, wie die Karte der Herausforderungen und Chancen für das analysierte Projekt erstellt wurde. Nach der Präsentation folgt eine Diskussion über die optimale Ausgestaltung des Projekts unter Berücksichtigung der von den einzelnen Interessengruppen identifizierten Faktoren. Dabei wird nicht nur die endgültige Form der Karte berücksichtigt, sondern auch der Verlauf des Workshops selbst, z. B. die gleichberechtigte Beteiligung der Vertreter jeder Interessengruppe an der Diskussion. Die Kursleitung stellt den Teilnehmenden zusätzliche Fragen, um ihr im Unterricht erworbenes Wissen zu überprüfen.

#### V. Bewertung der Gruppenarbeit durch den Workshopleiter (15 Minuten)

Die Kursleitung sollte die Arbeit der Workshop-Teilnehmenden anhand der folgenden Kriterien bewerten:

- Vollständigkeit der Karte hinsichtlich der Identifizierung von Herausforderungen und Chancen;
- angemessene Berücksichtigung von Aspekten der Ethik, der Verantwortung für Entscheidungen und der Inklusivität des Workshops;
- Einbeziehung der einzelnen Teammitglieder.

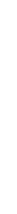
Jedes Team erhält mündliches Feedback von der Kursleitung.

#### VI. Zusammenfassung (15 Minuten)

Wichtigste Schlussfolgerungen aus dem Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Der Schlüssel zum Aufbau von Vertrauen in die lokale Verwaltung liegt darin, dass diese ihre Handlungen auf drei Säulen stützt: Ethik, Rechenschaftspflicht und Bürger:innenbeteiligung an Entscheidungsprozessen. Diese Elemente bilden die Grundlage für eine gute Regierungsführung. Ethik in der Verwaltung ist eine Reihe von Grundsätzen wie Ehrlichkeit, Unparteilichkeit und Transparenz, die über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen. Ethisches Verhalten legitimiert Autorität, schafft Vertrauen in ihre Fairness und ist das wirksamste Mittel gegen Korruption und Vetternwirtschaft. Viele Kommunalverwaltungen legen diese Standards in internen Ethikkodizes fest und betonen damit den dienenden Charakter der Arbeit von Beamt:innen. Rechenschaftspflicht bedeutet, die Konsequenzen der eigenen Entscheidungen zu tragen. Sie hat mehrere Dimensionen: rechtliche (strafrechtliche, disziplinarische), politische (Rechenschaftspflicht gegenüber den Wählern), verwaltungstechnische (im Zusammenhang mit der effektiven Verwaltung öffentlicher Ressourcen) und soziale. Klar definierte Mechanismen der Rechenschaftspflicht stellen sicher, dass die Machthaber nicht straffrei bleiben und einer Kontrolle unterliegen.*

*Die Beteiligung an Entscheidungsprozessen (Partizipation) ergänzt die oben genannten Grundsätze. Die Einbeziehung der Einwohner:innen, die ihre Bedürfnisse am besten kennen, führt zu besseren und genaueren Entscheidungen, erhöht deren Akzeptanz und baut Sozialkapital auf. Eines der Instrumente für die Beteiligung ist die öffentliche Konsultation, bei der der Workshop „Herausforderungen und Chancen“ genutzt werden kann. Unter Beteiligung verschiedener Interessengruppen ermöglicht er die Identifizierung potenzieller Hindernisse und Faktoren, die der Umsetzung von Projekten förderlich sind.*



**Thema:*****Junge Menschen als Mitgestalter:innen von Smart Cities*****Allgemeines Ziel des Kurses:**

Den Teilnehmenden die Rolle und Bedeutung junger Menschen als Zielgruppe von Interessengruppen aufzuzeigen, die in die Entwicklung von Städten als Räume einbezogen werden sollten, die ihnen, ihren Familien, Nachbar:innen und Freund:innen für mindestens mehrere Jahrzehnte ihres aktiven beruflichen, sozialen und persönlichen Lebens dienen werden. Der Kurs bietet auch die Möglichkeit, sich mit dem Smart-City-Konzept als Modell für die Entwicklung von Städten der Vergangenheit vertraut zu machen, dessen Umsetzung die aktive Beteiligung langfristiger Nutzer:innen dieses Raums erfordert. Die Teilnehmenden erwerben Fähigkeiten und entwickeln Einstellungen im Zusammenhang mit der aktiven Mitgestaltung des öffentlichen Raums durch die Beteiligung an partizipativen Aktivitäten in Form von aktiver Beobachtung (Forschungsspaziergang).

**Umfang der Kurse:**

1. Einführung in das Thema Jugendbeteiligung an partizipativen Prozessen.
2. Das Konzept einer „Smart City“ und seine Komponenten
3. Merkmale junger Menschen als Akteure im Prozess der Bürger:innenbeteiligung
4. Aktive Beobachtung und Forschungsspaziergang als Methoden zur Analyse von Prozessen im Zusammenhang mit dem Aufbau einer „Smart City“.

**Gesamtdauer des Kurses:**

180 Minuten, davon: theoretischer Teil – 45 Minuten und praktischer Teil – 135 Minuten

**Lernergebnisse, die während des Unterrichts erreicht werden:**

Lernbereiche	Lernergebnisse	Methode zur Überprüfung der Lernergebnisse
Wissen	1. Die Studierenden verfügen über Grundkenntnisse über die Rolle junger Menschen in partizipativen Prozessen und die Merkmale, die junge Menschen als Interessengruppe auszeichnen.	Diskussion während des Unterrichts, auch nach dem theoretischen Teil und als Teil der Zusammenfassung
	2. Die Studierenden sind mit den Grundprinzipien des Konzepts „Smart City“ vertraut.	
	3. Die Studierenden kennen die Prinzipien der aktiven Beobachtung und der Forschungsspaziergänge	
Fähigkeiten und Einstellungen	1. Die Studierenden können die Notwendigkeit der Einbeziehung junger Menschen in verschiedene Formen der Bürger:innenbeteiligung begründen	Bewertung der im Rahmen der Übung in Teams gehaltenen Präsentationen
	2. Die Studierenden können die grundlegenden Anwendungsbereiche des Konzepts „Smart City“ in Städten identifizieren.	
	3. Die Studierenden sind in der Lage, einfache teilnehmende Beobachtungen in Form eines Forschungsspaziergangs durchzuführen.	

## Unterrichtsplan

### I. Einführung in das Thema (30 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden:

Vorstellung der Ziele und des Unterrichtsplans.

Theoretische Einführung in den Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Moderne Städte sind dynamische Ökosysteme, die sich unter dem Einfluss sozialer, technologischer und wirtschaftlicher Prozesse sowie des Klimawandels, demografischer Veränderungen und Veränderungen im Lebensstil ihrer Bewohner (z. B. Suburbanisierung) ständig weiterentwickeln. Obwohl der Schlüssel zu einer nachhaltigen und innovativen Stadtentwicklung im Potenzial und Engagement aller Bevölkerungsgruppen liegt, sind es junge Menschen, die den entstehenden oder sich wandelnden städtischen Raum am längsten nutzen werden. Deshalb ist es so wichtig, dass er ihren Bedürfnissen entspricht und sie für die Stadt begeistert. Die Aktivierung junger Menschen wird daher nicht als Geste des guten Willens oder als marginale Aktivität zur Erfüllung der Bedingung der Inklusion angesehen, sondern als strategische Investition in die Zukunft und Gegenwart des städtischen Gefüges.*

*Ein innovativer Ansatz für die Stadtentwicklung basiert unter anderem auf der Entwicklung des Smart-City-Konzepts als „intelligente Stadt“. Es handelt sich um eine Vision der Stadtentwicklung, bei der moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) eingesetzt werden, um die Lebensqualität der Bewohner:innen und anderer Akteure im öffentlichen Raum zu verbessern, die Effizienz der kommunalen Dienstleistungen zu steigern und eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Dieser Ansatz betrachtet die Stadt als einen komplexen, lebendigen Organismus, und sein Ziel ist es weniger, Technologie anzuhäufen, als sie sinnvoll einzusetzen, um reale Probleme zu lösen.*

*Im Zentrum des Smart-City-Konzepts stehen die Datenintegration und -analyse. Eine Stadt, die mit einem Netzwerk aus Sensoren (z. B. zur Überwachung des Verkehrs, der Luftqualität, der Füllstände von Mülltonnen oder des Wasserverbrauchs), Kameras und anderen im Internet der Dinge (IoT) integrierten Geräten ausgestattet ist, sammelt in Echtzeit riesige Mengen an Informationen. Diese Daten werden von fortschrittlichen Analysesystemen (einschließlich künstlicher Intelligenz) verarbeitet und bilden die Grundlage für bessere Entscheidungen, die Optimierung von Ressourcen und die Automatisierung vieler Prozesse.*

*Das Konzept einer Smart City umfasst mehrere wichtige Säulen, die zusammen ein integriertes System bilden:*

- *Intelligente Mobilität umfasst die Schaffung eines effizienten, umweltfreundlichen und benutzerfreundlichen Verkehrssystems, z. B. adaptive Ampelsysteme, die Staus reduzieren, Anwendungen, die den öffentlichen Nahverkehr mit Fahrrad- und Rollerverleihdiensten integrieren, und intelligente Parkplätze, die freie Plätze anzeigen.*

- *Smart Environment* bezieht sich auf den Schutz der natürlichen Ressourcen und die Minimierung der negativen Auswirkungen von Städten auf das Klima und umfasst unter anderem intelligente Stromnetze, die den Stromverbrauch optimieren, Systeme zur Überwachung der Umweltverschmutzung, Fernablesung von Zählern und eine effektive Abfallwirtschaft.
- *Intelligentes Management (Smart Governance)* bezieht sich auf das Streben nach einer transparenten, offenen und effizienten Verwaltung, die beispielsweise durch die Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen (E-Services), die Schaffung von Plattformen für öffentliche Konsultationen, die Bereitstellung von öffentlichen Daten (Open Data) und Systeme erreicht werden kann, die es den Einwohner:innen ermöglichen, Probleme einfach zu melden und mit den Behörden zu kommunizieren.
- *Smart Living* zielt darauf ab, die Lebensqualität in den Bereichen Sicherheit, Gesundheit, Kultur und Bildung zu verbessern. Dieser Bereich umfasst intelligente Videoüberwachungssysteme, Telemedizin für Senioren, Anwendungen zur Information über kulturelle Veranstaltungen und digitale Tools in Schulen.
- *Smart People* bezieht sich auf die Stärkung der politischen Bildung, indem nicht nur in Technologie investiert wird, sondern vor allem in bewusste und aktive Teilnehmenden am städtischen Leben, die bereit sind, sich zu beteiligen und Lösungen mitzugestalten. Junge Menschen spielen unter den Zielgruppen der Nutzer des städtischen Raums eine besondere Rolle.

Das Hauptziel der Einbeziehung junger Menschen in Entscheidungsprozesse besteht darin, ihre einzigartige Perspektive zu nutzen. Aufgewachsen im digitalen Zeitalter, bringen junge Menschen eine frische Perspektive, unkonventionelle Ideen und eine natürliche Kompetenz im Umgang mit neuen Technologien mit. Oft sind es junge Menschen, die als Erste innovative Lösungen oder öffentliche Dienstleistungen in den Bereichen Mobilität, Kommunikation und Ökologie nutzen. Die Stimme junger Menschen in der Raumplanung kann zur Schaffung funktionalerer und attraktiverer Orte führen, wie z. B. moderne Skateparks, Coworking Spaces oder grüne Erholungsbereiche, die den tatsächlichen Bedürfnissen und nicht nur den Vorstellungen älterer Generationen entsprechen.

Die Bedeutung des Engagements junger Menschen geht jedoch weit über Innovation hinaus. Die Einbeziehung junger Menschen durch Instrumente wie Jugendstadträte, partizipative Haushalte und öffentliche Konsultationen ist für den Aufbau einer gesunden Zivilgesellschaft von grundlegender Bedeutung. Durch die Teilnahme am lokalen öffentlichen Leben lernen junge Menschen die Prinzipien der Demokratie, des Dialogs, des Kompromisses und der Verantwortung für ihre Umwelt kennen. Sie erwerben wertvolle soziale und Führungskompetenzen, die sich in ihrem Erwachsenenleben auszahlen werden. Eine Stadt, die jungen Menschen eine Stimme gibt, bildet bewusste und engagierte Bürger:innen aus, die bereit sind, in Zukunft Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die soziale Dimension. Die aktive Teilnahme am Stadtleben stärkt das Zugehörigkeitsgefühl und die lokale Identität. Junge Menschen, die einen echten Einfluss auf ihr Viertel oder ihren Stadtteil haben, fühlen sich als Mitgestalter:innen. Dies wirkt wiederum Marginalisierung, Apathie und Vandalismus wirksam entgegen. Darüber hinaus werden Städte, die jungen Menschen Entwicklungsperspektiven und Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung bieten, zu attraktiven Orten zum Leben, Studieren und Arbeiten. Auf diese Weise wird die Aktivierung zu einem Instrument zur Verhinderung des Phänomens des „Brain Drain“, d. h. der Abwanderung der talentiertesten Menschen in größere Ballungsräume.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass junge Menschen sich in partizipativen Prozessen in Städtendurch folgende Merkmale auszeichnen:

- natürliche Technikaffinität, die sich aus dem Aufwachsen in einer digitalen Welt und einem intuitiven Verständnis für neue Technologien ergibt;
- Offenheit für Innovationen und Experimente und die Bereitschaft, neue Dinge auszuprobieren, was sich in ihrer Beteiligung an intelligenten Pilotprogrammen widerspiegelt, z. B. neuen Formen der Mikromobilität und Sharing-Economy-Apps (Roller, Fahrräder);
- ein starker Fokus auf nachhaltige Entwicklung, der aus einer hohen Sensibilität für Umweltfragen und den Klimawandel resultiert und junge Menschen zu Befürwortern von Smart-City-Lösungen macht, die grüne Energie (Smart Grids), Abfallreduzierung (Smart Bins) und nachhaltigen Verkehr fördern;
- Erwartungen an Unmittelbarkeit und Komfort (nutzerorientierte Denkweise), d. h. Gewöhnung an schnelle, reibungslose und personalisierte Dienste (wie Netflix oder Spotify), die sich auf öffentliche Dienste übertragen und Städte dazu zwingen, intuitivere, nutzerorientierte E-Dienste (z. B. in Behörden) und Echtzeit-Informationssysteme zu schaffen;
- Beherrschung der Netzwerkkommunikation, die eine sofortige Mobilisierung von Gruppen und die Verbreitung von Informationen über soziale Medien ermöglicht, wodurch schnell Meinungen eingeholt, Smart-City-Initiativen gefördert und eine digitale Gemeinschaft rund um städtische Projekte aufgebaut werden können;
- Kreativität bei der Nutzung von Daten und Räumen in Verbindung mit unkonventionellem Denken, der Verbindung der digitalen und der physischen Welt sowie der kreativen Nutzung offener Stadtdaten (z. B. Erstellung von Luftqualitätskarten) oder der Implementierung von Gamification-Elementen im öffentlichen Raum, um umweltfreundliches Verhalten zu fördern;
- hohe Anforderungen an Transparenz und Klarheit in der Politik der öffentlichen Hand und der Kommunalverwaltungen, die die Grundlage für eine wirklich intelligente und demokratische Stadt bilden;
- Pragmatismus und aufgabenorientiertes Denken über spezifische Probleme und deren schnelle Lösung unter Umgehung bürokratischer mentaler Barrieren;
- eine Mentalität der Zusammenarbeit und gemeinsamen Gestaltung im Sinne von Teamarbeit und Online-Wissensaustausch, die die Entwicklung partizipativer Formate fördert, bei denen städtische Dienstleistungen von Grund auf gemeinsam geschaffen werden.
- eine langfristige Perspektive und ein Gefühl der „Verantwortung“, das aus dem Bewusstsein resultiert, dass die heute getroffenen Entscheidungen die Welt prägen werden, in der diese Generationen in den kommenden Jahrzehnten leben werden. Dies gibt ihnen eine starke Motivation, sich an der strategischen Stadtplanung zu beteiligen, insbesondere bei Themen, die über die künftige Krisenresilienz (klimatisch, sozial, wirtschaftlich) der Stadt entscheiden werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die bewusste und systematische Aktivierung junger Menschen ein Prozess ist, von dem beide Seiten profitieren. Junge Menschen erhalten eine Plattform für ihre Entwicklung und echten Einfluss, während die Stadt Energie, Kreativität und die Grundlagen für den Aufbau einer starken, demokratischen Gemeinschaft gewinnt. Die Investition in Mechanismen zur Beteiligung junger Menschen ist kein Kostenfaktor, sondern die sicherste Investition in eine dynamische, krisenresistente und einfach bessere Zukunft für jedes städtische Zentrum.

Ergänzende Materialien für den theoretischen Teil (Erweiterung des Wissens):

1. Projektdokumentation, einschließlich:
2. Websites zu Smart-City-Entwicklung und Jugendbeteiligung:

UN-Habitat for Youth

[www.unhabitat.org/youth](http://www.unhabitat.org/youth)

Smart Cities Council  
[www.smartcitiescouncil.com](http://www.smartcitiescouncil.com)  
 Cities Today  
[www.cities-today.com](http://www.cities-today.com)  
 Child in the City Foundation  
[www.childinthecity.org](http://www.childinthecity.org)

### 3. Wissenschaftliche Artikel:

Masucci, M., Pearsall, H., & Wiig, A. (2021). The smart city conundrum for social justice: Youth perspectives on digital technologies and urban transformations. In *Smart Spaces and Places* (pp. 145-153). Routledge.

Marchesani, F., Masciarelli, F., & Doan, H. Q. (2022). Innovation in cities a driving force for knowledge flows: Exploring the relationship between high-tech firms, student mobility, and the role of youth entrepreneurship. *Cities*, 130, 103852.

Wawer, M., Grzesiuk, K., & Jegorow, D. (2022). Smart mobility in a Smart City in the context of Generation Z sustainability, use of ICT, and participation. *Energies*, 15(13), 4651.

## II. Frage- und Antwortrunde (15 Minuten)

Die Kursleitung diskutiert mit den Teilnehmenden, um sicherzustellen, dass sie die vorgestellten Inhalte verstanden haben, und ermutigt sie, Fragen zu stellen und ihre eigenen Meinungen und Erfahrungen zu Beispielen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Smart-City-Konzepts in Städten und der Einbeziehung junger Menschen in deren Entwicklung auszutauschen.

## III. Übung (75 Minuten)

### Aktive Beobachtung als Methode zur Ermittlung der Bedürfnisse junger Menschen in Städten

#### Einführung in die Übung (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung, 15 Minuten)

*Beobachtung ist die systematische und direkte Überwachung des Verhaltens, der sozialen Interaktionen oder Prozesse von Menschen in ihrer natürlichen Umgebung. Um eine Beobachtung durchzuführen, muss ein bestimmtes Objekt, eine bestimmte Person oder ein bestimmtes Phänomen identifiziert werden, das wir zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort beobachten möchten, und dann müssen unsere Beobachtungen systematisch in einem speziellen Beobachtungsbogen festgehalten werden. Bei der Verwendung der Beobachtungsmethode können verschiedene Forschungstechniken eingesetzt werden:*

- *externe (nicht partizipative) Beobachtung: Die Forschenden sind in der Gruppe der beobachteten Personen anwesend, nehmen jedoch nicht an ihren Aktivitäten teil, sondern notieren detailliert ihr Verhalten und Einzelheiten;*
- *partizipative Beobachtung: Die Forschenden begeben sich in das beobachtete soziale Umfeld, bauen direkte Beziehungen zu den Probanden auf und nehmen an den beobachteten Situationen teil, manchmal provozieren sie sie sogar, um die Bedeutung des Verhaltens der Probanden besser zu verstehen.*

*Eine gut durchgeführte Beobachtung erfordert:*

- *Einsicht, d. h. die Suche nach Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen den beobachteten Phänomenen;*
- *Vollständigkeit, d. h. Berücksichtigung aller Aspekte und Details eines bestimmten Phänomens, was einen erheblichen Einfluss auf die Ergebnisse hat;*
- *Objektivität, d. h. vollständige Unvoreingenommenheit der Beobachtenden, keine vorherigen persönlichen Erfahrungen oder subjektive Einstellungen gegenüber dem untersuchten Subjekt oder Phänomen.*

*Im Zusammenhang mit der Beobachtung junger Menschen ist die Betonung der Objektivität bei der Beobachtung äußerst wichtig, da sie kritisches Denken, das Bewusstsein für die Möglichkeit von Voreingenommenheit und ethische Forschungspraktiken vermittelt, die grundlegende Bürgerkompetenzen sind. Die Teilnehmenden lernen, Fakten statt Interpretationen zu dokumentieren und ihre eigenen Urteile zu erkennen, was direkt zu ihrer Entwicklung als verantwortungsbewusste Bürger:innen beiträgt, die in der Lage sind, Schlussfolgerungen auf der Grundlage von Beweisen zu ziehen.*

*Die bei der Beobachtung verwendeten Instrumente sind Beobachtungsbögen zur Aufzeichnung der Beobachtungen und häufig Beobachtungsspaziergänge, die eine bessere Strukturierung der Beobachtungen ermöglichen, z. B. durch die Konzentration auf bestimmte Orte, Tageszeiten oder Interaktionen mit ausgewählten Zielgruppen.*

*Ein Forschungsspaziergang oder Beobachtungsspaziergang ist eine Forschungsmethode, bei der bewusst und systematisch ein bestimmter Raum durchlaufen wird, um Daten über dessen Funktionsweise, physikalische Eigenschaften sowie das Verhalten und die Interaktionen der Menschen darin zu sammeln. Dieses Instrument ermöglicht es den Forschenden, in die untersuchte Umgebung „einzutauchen“ und sie aus der Perspektive der direkten Erfahrung zu verstehen, anstatt nur durch die Analyse statistischer Daten oder Karten.*

*Die Grundlage eines Forschungsspaziergangs ist die aktive, aufmerksame Beobachtung. Die Forschenden sind keine passiven Passanten, sondern Analytiker, die vor Ort nach Antworten auf zuvor gestellte Forschungsfragen suchen. Bevor sie sich ins Feld begeben, definieren sie den Zweck der Studie (z. B. wie Studierende den Park in der Nähe der Universität nutzen), planen die Route des Spaziergangs und bereitee Dokumentationswerkzeuge vor – meist ein Notizbuch, eine Kamera, ein Diktiergerät und manchmal auch ein Formular zur Aufzeichnung von Beobachtungen. Während des Spaziergangs achten sie auf viele Aspekte, wie z. B. die physischen Eigenschaften des Raumes, die Aktivitäten der Menschen, Spuren und Arten der Raumnutzung, die Atmosphäre und die Sinne, z. B. Geräusche, Gerüche, Sicherheitsgefühl, die allgemeine Stimmung an einem bestimmten Ort usw. Alle Beobachtungen werden fortlaufend notiert, fotografiert oder aufgezeichnet. Es ist wichtig, dass die Dokumentation so detailliert wie möglich ist, da dies eine spätere eingehende Analyse des gesammelten Materials ermöglicht.*

## **Gruppenarbeit – ein Forschungsspaziergang durch das Gelände oder dessen Umgebung (60 Minuten)**

### Aufgaben der Kursleitung:

1. Besprechen Sie mit den Teilnehmenden das Format des Forschungsspaziergangs anhand des in der Projektdokumentation verfügbaren Materials und erklären Sie die Regeln für die Durchführung von Beobachtungen.
2. Stellen Sie den Teilnehmenden die Besonderheiten des aktiven Beobachtungsprozesses während des Spaziergangs vor:
  - wo die Beobachtungen durchgeführt werden;
  - wer beobachtet werden soll;
  - worauf zu achten ist;
  - Was kann mit den beobachteten Personen besprochen werden?
3. Vorstellung des Themas des Forschungsspaziergangs vor den Teilnehmenden.
4. Laufende Beratung über die vom Team durchgeführte Aufgabe.

### Aufgaben der Teammitglieder:

1. Aufteilung der Rollen innerhalb des Teams (Moderator, Sekretär, Fotograf, Beobachter, Interviewer usw.).
2. Diskussion des Workshop-Themas.
2. Durchführung von Beobachtungen in Form eines Forschungsspaziergangs.
3. Vorbereitung der Präsentation der Schlussfolgerungen aus den Beobachtungen.

Ein Beispiel für ein Projekt, das Gegenstand eines Beobachtungsspaziergangs sein könnte.

### ***Nachhaltiger akademischer Raum<sup>1</sup>***

*Dieser Spaziergang konzentriert sich auf den Pfeiler „Intelligente Umwelt“. Die Aufgabe der Gruppe besteht darin, zu beobachten, wie „intelligent“ die Universität Ressourcen wie Abfall, Wasser und Energie im akademischen Raum verwaltet. Ziel ist es, Ineffizienzen zu identifizieren und konkrete, oft technologische Verbesserungen vorzuschlagen, während das Verhalten von Studierenden und Universitätsmitarbeitenden in Bezug auf Abfallproduktion sowie Wasser- und Energieverbrauch beobachtet wird. Die Aufgabe der Gruppe besteht auch darin, die Meinungen der Nutzer des akademischen Raums zu diesem Thema einzuholen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, kann sich das Team in mehrere kleinere Gruppen aufteilen, um unter anderem Folgendes zu analysieren: Wo befinden sich die Abfalltrennbehälter? Sind sie deutlich gekennzeichnet? Sind die Behälter oft überfüllt oder leer?*

*Gibt es auf dem Campus Trinkwasserquellen, die den Plastikverbrauch reduzieren könnten?*

*Welche Art von Beleuchtung wird in den Fluren und im Außenbereich verwendet? Bleibt das Licht in leeren Räumen oder tagsüber eingeschaltet? Sind Sonnenkollektoren, Bewegungssensoren zur Steuerung der Beleuchtung oder andere Smart-Grid-Elemente zu sehen?*

## **IV. Präsentation der Ergebnisse der Übung durch die Gruppe (30 Minuten)**

Die Gruppe präsentiert und kommentiert die Ergebnisse des Forschungsrundgangs unter anderem anhand von Fotos, Aufzeichnungen und Notizen. Nach der Präsentation findet eine Diskussion über den angestrebten nachhaltigen akademischen Raum statt, wobei die Ergebnisse der Beobachtungen berücksichtigt werden. Dabei werden nicht nur die Ergebnisse des Beobachtungsrundgangs berücksichtigt, sondern auch der Verlauf des Rundgangs selbst, die gleichberechtigte Beteiligung jedes Studierenden an der Präsentation und die Verwendung verschiedener Beobachtungsformen. Die Kursleitung stellt den Teilnehmenden zusätzliche Fragen, um ihr im Unterricht erworbenes Wissen zu überprüfen.

## **V. Bewertung der Gruppenarbeit durch die Kursleitung (15 Minuten)**

Die Kursleitung sollte die Arbeit der Teilnehmenden des Beobachtungsspaziergangs anhand der folgenden Kriterien bewerten:

- die Qualität der Beobachtung und die Aspekte des beobachteten Problems, die berücksichtigt wurden;
- während des Rundgangs verwendete Beobachtungsinstrumente und -methoden, z. B. Fotos, Aufzeichnungen, Interviews usw.
- die Beteiligung der einzelnen Teammitglieder.

Jedes Team erhält mündliches Feedback von der Kursleitung.

## **VI. Zusammenfassung (15 Minuten)**

---

<sup>1</sup> Die Übung kann auch auf ein ausgewogenes schulisches Umfeld angewendet werden.

## Wichtigste Schlussfolgerungen aus dem Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Moderne Städte unterliegen ständigen sozialen, technologischen und klimatischen Veränderungen, konzentrieren sich aber auch auf eine nachhaltige Entwicklung, die auf dem Potenzial aller Einwohner:innen basiert, unter denen junge Menschen eine besonders wichtige Gruppe darstellen. Als zukünftige Langzeitnutzer des städtischen Raums sollten junge Menschen ein echtes Mitspracherecht bei dessen Gestaltung haben. Die Einbeziehung junger Menschen wird nicht mehr als marginale Geste angesehen, sondern als strategische Investition in die Gegenwart und Zukunft der Stadt, mit dem Ziel, einen Raum zu schaffen, der ihren Bedürfnissen entspricht und sie zum Bleiben ermutigt.*

*Ein innovativer Ansatz für die Stadtentwicklung ist das Konzept der Smart City. Es nutzt moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und das Internet der Dinge (IoT), um die Lebensqualität zu verbessern, die Effizienz der kommunalen Dienstleistungen zu steigern und eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Die Grundlage einer Smart City ist die Integration und Analyse von Echtzeitdaten, die aus einem Netzwerk von Sensoren und Kameras gesammelt werden. Diese Daten werden von fortschrittlichen Systemen, darunter künstliche Intelligenz, verarbeitet und ermöglichen so eine Optimierung der Ressourcen und eine bessere Entscheidungsfindung.*

*Junge Menschen zeichnen sich durch eine Reihe von Eigenschaften als Teilnehmenden an partizipativen Prozessen aus, darunter natürliche Technikaffinität, Experimentierfreudigkeit, Kreativität und eine nutzerorientierte Denkweise, die Innovationen vorantreiben. Durch ihren starken Fokus auf nachhaltige Entwicklung und ihre hohen Erwartungen an die Transparenz der Behörden sind sie Verfechter einer verantwortungsvollen Stadtpolitik. Gleichzeitig zeichnen sie sich durch Pragmatismus, Kooperationsbereitschaft und eine langfristige Perspektive aus, die aus dem Bewusstsein resultiert, dass sie mit den Folgen der heutigen Entscheidungen leben werden. Um diese Phänomene und Bedürfnisse zu untersuchen, werden Forschungsmethoden wie die Beobachtung eingesetzt. Dabei wird das Verhalten in einer natürlichen Umgebung systematisch beobachtet, entweder in Form einer externen Beobachtung oder einer partizipativen Beobachtung. Entscheidend für den Erfolg sind Einsicht, Gründlichkeit und Objektivität, d. h. Unvoreingenommenheit und die Vermeidung subjektiver Urteile. Im Zusammenhang mit jungen Menschen ist das Erlernen objektiver Beobachtung eine wertvolle Lektion in kritischem Denken und eine Grundlage für die Entwicklung von Bürgerkompetenzen.*

*Ein besonderes Beobachtungsinstrument ist der Forschungsrundgang. Dabei handelt es sich um einen bewussten, strukturierten Gang durch einen bestimmten Raum, um Daten über dessen Funktionsweise, physikalische Eigenschaften und menschliche Interaktionen zu sammeln. Ausgestattet mit Dokumentationsinstrumenten analysieren die Forschenden aktiv die Umgebung anhand vordefinierter Fragen und achtet dabei auf Details, Atmosphäre und Gebrauchsspuren. Diese Methode ermöglicht ein „Eintauchen“ in die untersuchte Umgebung und deren Verständnis aus der Perspektive der direkten Erfahrung.*

*Die systemische Aktivierung von Jugendlichen auf der Grundlage des Verständnisses ihrer einzigartigen Eigenschaften und Bedürfnisse (z. B. durch Beobachtungsmethoden) ist ein für beide Seiten vorteilhafter Prozess. Die Stadt gewinnt an Energie und Innovationskraft, während junge Menschen eine Plattform für Entwicklung und echten Einfluss erhalten, was die sicherste Investition in eine dynamische und krisenfeste Zukunft für jedes städtische Zentrum ist.*

**Thema:*****Aufbau der Krisenresilienz einer Stadt unter Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft*****Allgemeines Ziel des Kurses:**

Den Teilnehmenden die Natur von Krisensituationen, die Städte betreffen können, und die Prinzipien des Aufbaus urbaner Resilienz in Schlüsselbereichen des Stadtlebens näherbringen sowie Fähigkeiten und Einstellungen im Zusammenhang mit der Nutzung von Brainstorming zur Entwicklung von Lösungen zur Stärkung der Resilienz von Städten vermitteln.

**Kursinhalt:**

1. Einführung in das Thema Krisensituationen in Städten.
2. Überblick über Fragen der Widerstandsfähigkeit von Städten.
3. Die Rolle der lokalen Gemeinschaft beim Aufbau urbaner Resilienz.
4. Brainstorming als Instrument zur Generierung von Ideen für den Aufbau urbaner Resilienz durch die Einbeziehung junger Menschen.

**Gesamtdauer des Kurses:**

180 Minuten, davon: theoretischer Teil – 60 Minuten und praktischer Teil – 120 Minuten

**Lernergebnisse, die während des Kurses erreicht werden:**

Lernbereiche	Lernergebnisse	Methode zur Überprüfung der Lernergebnisse
Wissen	1. Die Studierenden verfügen über Grundkenntnisse zu Krisensituationen in Städten	Diskussion während des Unterrichts, auch nach dem theoretischen Teil und im Rahmen der Zusammenfassung
	2. Die Studierenden verstehen die Prinzipien des Aufbaus urbaner Resilienz und die Bereiche städtischer Aktivitäten, in denen diese entwickelt werden kann.	
	3. Die Studierenden kennen die Prinzipien des Brainstormings als Instrument zur Generierung von Ideen für den Aufbau urbaner Resilienz durch die Einbeziehung junger Menschen.	
Fähigkeiten und Einstellungen	1. Die Studierenden sind in der Lage, Beispiele für Krisensituationen zu identifizieren, die sich auf die Stadt, in der er lebt, auswirken können.	Bewertung der im Rahmen der Übung in Teams gehaltenen Präsentationen
	2. Die Studierenden sind in der Lage, Beispiele für Aktivitäten zu identifizieren, die zum Aufbau urbaner Resilienz beitragen.	
	3. Die Studierenden sind in der Lage, gemäß den in Tabelle 1 dargestellten Schritten ein Brainstorming zu Themen im Zusammenhang mit der Stärkung der städtischen Resilienz durchzuführen.	

## Unterrichtsplan

### I. Einführung in das Thema (45 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden:

Vorstellung der Ziele und des Unterrichtsplans.

Theoretische Einführung in den Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in städtischen Gebieten, und Prognosen zufolge wird dieser Anteil bis 2050 auf fast 70 % steigen. Städte sind Zentren für Innovation, Kultur, Wirtschaftswachstum und soziale Entwicklung. Gleichzeitig macht diese Konzentration von Menschen, Infrastruktur, Potenzial und Ressourcen sie extrem anfällig für verschiedene Arten von Krisen, wie beispielsweise die globale COVID-19-Pandemie, die das öffentliche Leben und die Wirtschaft lahmgelegt hat. In einigen Teilen der Welt werden Städte auch zu Schauplätzen terroristischer Anschläge oder bewaffneter Konflikte. In diesem Zusammenhang wird die Widerstandsfähigkeit von Städten zu einem Schlüsselkonzept für die Zukunft der Stadtentwicklung, der Stadtverwaltung und des sozialen Lebens.*

*Die Widerstandsfähigkeit von Städten ist die Fähigkeit einer Stadt, einschließlich ihrer Einwohner:innen, Institutionen, Unternehmen und Infrastruktursysteme, angesichts verschiedener Belastungen und plötzlicher Schocks, darunter Naturkatastrophen und Notfälle wie Stromausfälle, zu überleben, sich anzupassen und sich weiterzuentwickeln. Es ist wichtig, Widerstandsfähigkeit nicht mit bloßer Ausdauer zu verwechseln. Eine widerstandsfähige Stadt kann einer Katastrophe standhalten, hat aber Schwierigkeiten, danach wieder zur Normalität zurückzukehren. Eine resiliente Stadt ist nicht nur in der Lage, Schocks zu absorbieren und ihre Grundfunktionen schnell wiederherzustellen, sondern auch aus der Krise zu lernen und sich so zu verändern, dass sie stärker und besser auf zukünftige Herausforderungen vorbereitet ist. Es handelt sich also um einen dynamischen Prozess, der Elemente der Absorption, Anpassung und Transformation miteinander verbindet.*

*Bedrohungen für Städte lassen sich in zwei Hauptkategorien einteilen:*

*a) plötzliche Schocks, d. h. gewaltsame, unerwartete Ereignisse von großem Ausmaß, wie z. B.:*

- Pandemien und Epidemien: Wie die COVID-19-Pandemie gezeigt hat, kann eine Gesundheitskrise zu Lockdowns, überlasteten Gesundheitssystemen und einer tiefen wirtschaftlichen Rezession führen.*
- Bewaffnete Konflikte und Terroranschläge: Diese verursachen direkte Zerstörungen und Gefahren für Menschenleben und Gesundheit.*
- Flüchtlingskrisen und soziale Traumata: Städte in vielen europäischen Ländern haben dies indirekt erlebt und standen vor der Herausforderung, Millionen von Flüchtenden aufzunehmen, z. B. aus der Ukraine.*
- Naturkatastrophen: Sturzfluten, Hurrikane, Erdbeben und extreme Hitzewellen;*
- Technologische Ausfälle: Massenstromausfälle (Blackouts), Ausfälle der Wasserversorgung oder Cyberangriffe auf kritische Infrastrukturen (z. B. Verkehrsmanagementsysteme, Bankwesen).*

*b) Chronische Belastungen: langsame, langfristige Prozesse, die Städte von innen heraus schwächen und sie anfälliger für plötzliche Schocks machen, darunter:*

- *Klimawandel: allmählicher Anstieg der Durchschnittstemperaturen, häufigere Dürren, Wasserknappheit*
- *Soziale Probleme: hohe soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit, alternde Bevölkerung, Wohnungsmangel*
- *Umweltzerstörung: Luftverschmutzung, Wasserknappheit, Verlust der biologischen Vielfalt,*
- *Wirtschaftliche Instabilität: Abhängigkeit von einem einzigen Wirtschaftssektor, instabile Lieferketten.*

*Die COVID-19-Pandemie war ein Schock, aber Städte mit einem hohen Maß an chronischen Spannungen (z. B. mit unterfinanzierten Gesundheitsdiensten und erheblichen Ungleichheiten beim Zugang zur Gesundheitsversorgung) kamen damit viel schlechter zurecht.*

*Der Aufbau von Resilienz ist keine Aufgabe für eine einzelne Abteilung der Stadtverwaltung. Es handelt sich um einen Prozess, der einen ganzheitlichen Ansatz und die Zusammenarbeit auf vielen Ebenen erfordert, z. B.:*

- *Infrastruktur und Umwelt, z. B. Investitionen in sogenannte grüne und blaue Infrastruktur (Parks, begrünte Dächer, Regengärten, Rückhaltebecken) tragen zur Bewältigung von Regenwasser und zur Minderung des städtischen Wärmeinseleffekts bei; Redundanz kritischer Systeme gewährleistet die Notstrom- und Wasserversorgung oder alternative Transportwege, während Gebäude so gestaltet sein sollten, dass sie sich an veränderte Bedingungen anpassen können,*
- *Wirtschaft und Lieferketten, z. B. Diversifizierung der Wirtschaft und Vermeidung der Abhängigkeit von einer einzigen Branche, da dies zu einer gefährlichen Abhängigkeit von globalen Lieferketten führt; daher ist es wichtig, das lokale Unternehmertum zu stärken, die lokale Lebensmittelproduktion (z. B. durch städtische Landwirtschaft) zu unterstützen und Lieferketten zu verkürzen, um die wirtschaftliche Sicherheit der Stadt zu erhöhen,*
- *Management und Planung, z. B. flexible und anpassungsfähige Krisenmanagementpläne, die auf die Art der potenziellen Bedrohung zugeschnitten sind, einschließlich Frühwarnsystemen, regelmäßigen Übungen und Krisensimulationen sowie der Verwendung von Datenanalysen (Big Data) zur Überwachung von Bedrohungen und zur Modellierung ihrer Auswirkungen.*
- *Sozialer Zusammenhalt, z. B. durch den Aufbau von Vertrauen unter den Einwohner:innen sowie zwischen Einwohner:innen und Behörden, die Entwicklung der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene und die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, kann viel effektiver auf Krisen reagieren. Es ist von entscheidender Bedeutung, allen Gruppen, einschließlich der am stärksten marginalisierten, einen gleichberechtigten Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen (Gesundheitsversorgung, Bildung, soziale Unterstützung) zu gewährleisten.*

*Die lokale Gemeinschaft spielt eine unersetzliche Rolle beim Aufbau der Resilienz von Städten. Aktionsstrategien und Infrastrukturinvestitionen sind unerlässlich, aber echte Resilienz entsteht auf der Ebene der Straße, der Wohnsiedlung und der Nachbarschaft. Die lokale Gemeinschaft ist kein passiver Empfänger von Hilfe, sondern ein aktiver Teilnehmender am Prozess des Aufbaus von Resilienz. Ihre Rolle kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Nachstehend sind die Themenbereiche aufgeführt, in denen die Einbeziehung der Einwohner:innen besonders wichtig ist:*

- a) Lokales Wissen und schnelle Reaktion – die Bewohner kennen ihre Umgebung am besten, sie wissen, wer Hilfe braucht und wo die Schwachstellen in der lokalen Infrastruktur liegen. In den ersten Stunden einer Krise, bevor die organisierten Dienste eintreffen, ist oft die Hilfe der Nachbarn entscheidend.*
- b) Basisinitiativen: Die COVID-19-Pandemie war das beste Beispiel dafür, wie spontane Aktionen wie das Nähen von Masken, Einkäufe für Senioren, das Organisieren von Sammlungen für Mediziner oder die Gründung von Online-Selbsthilfegruppen die enorme Kraft des Sozialkapitals demonstrierten. In ähnlicher Weise waren es in vielen Ländern die*

*Bürger:innen und lokalen NGOs, die als Erste Hilfe leisteten, als Reaktion auf die Flüchtlingskrise nach dem Einmarsch in der Ukraine.*

- c) *Aufbau von Sozialkapital: Aktivitäten wie der Betrieb von Gemeinschaftsgärten, die Organisation von Nachbarschaftsfesten oder die Einrichtung lokaler Aktivitätszentren stärken zwischenmenschliche Bindungen. Diese Beziehungen und das damit verbundene Vertrauen zahlen sich in Krisenzeiten aus und schaffen ein natürliches Sicherheitsnetz.*

*Es ist Aufgabe der Stadtverwaltungen, diese Basisinitiativen zu unterstützen und zu fördern, indem sie Kleinstzuschüsse bereitstellen, öffentliche Räume zur Verfügung stellen und Plattformen für die Kommunikation zwischen den Einwohner:innen und den Behörden schaffen.*

*Junge Menschen haben eine enorme Kraft beim Aufbau resilienter Städte und können sich auf vielfältige Weise in diese Aktivitäten einbringen.*

*Um in diesem Prozess einen Beitrag zu leisten, sollten junge Menschen zunächst bei der Bildung ansetzen. Es ist wichtig, sich über lokale Bedrohungen wie den Klimawandel und Hochwasserrisiken zu informieren und verlässliches Wissen in den sozialen Medien zu teilen. Schüler:innen und Studierende können sich auch ehrenamtlich engagieren, beispielsweise in Hilfsorganisationen, Notunterkünften oder bei Umweltkampagnen wie Baumpflanzungen und Parkreinigungen.*

*Junge Menschen haben auch eine Verantwortung, sich um ihre Gemeinschaft zu kümmern: Sie können älteren Nachbarn beim Einkaufen oder bei der Nutzung von Technologie helfen, lokale Sammelaktionen organisieren und Bindungen knüpfen, die in Krisenzeiten von unschätzbarem Wert sind.*

*Junge Menschen sollten die Stimme ihrer Generation sein, was sie beispielsweise durch die Mitarbeit in einem Jugendstadtrat, die Teilnahme an öffentlichen Konsultationen und die Mitgestaltung von Lösungen zum Ausdruck bringen können, die die Stadt für alle Bewohner grüner und sicherer machen. Jede Initiative, egal wie klein sie auch sein mag, stärkt die Widerstandsfähigkeit der Stadt und trägt zu einer besseren Zukunft bei.*

#### **Ergänzende Materialien für den theoretischen Teil (Erweiterung des Wissens):**

##### **1. Projektdokumentation.**

Anhang – Fallstudien

##### **2. Websites zum Thema Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Städten und Einbindung junger Menschen in diese Aktivitäten:**

weADAPT (Stockholm Environment Institute)

<https://weadapt.org/knowledge-base/cities-and-climate-change/factsheet-for-young-people-urban-development-and-city-resilience/>

UN-Habitat for Urban Resilience:

<https://urbanresiliencehub.org/>

C40 Cities Climate Action Network – Youth Engagement

<https://www.c40.org/what-we-do/building-a-movement/youth-engagement/>

Resilient Cities Network

<https://resilientcitiesnetwork.org/category/publications/>

##### **3. Wissenschaftliche Artikel:**

Strzelecka, Elżbieta. "Concept of resilience and development of small towns and rural areas."

Regional Barometer. Analyses and Forecasts 16.3 (2018): 121-130.

Stumpp, E. M. (2013). New in town? On resilience and "Resilient Cities". Cities, 32, 164-166.

Mehmood, A. (2016). Of resilient places: planning for urban resilience. European planning studies, 24(2), 407-419.

## II. Frage- und Antwortrunde (15 Minuten)

Die Kursleitung diskutiert mit den Teilnehmenden, um sicherzustellen, dass sie die vorgestellten Inhalte verstanden haben, und ermutigt sie, Fragen zu stellen und ihre Meinungen und Erfahrungen zu Beispielen für die Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen am Prozess der sozialen Teilhabe auszutauschen.

## III. Übung (60 Minuten)

### Ideenfindung für den Aufbau urbaner Resilienz durch Jugendbeteiligung

Einführung in die Übung (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung, 15 Minuten)

*Jeden Tag bewegen Sie sich in der Stadt, gehen zur Schule oder zur Universität, treffen Freunde, nutzen öffentliche Verkehrsmittel. Sicherlich haben Sie Ihre eigene Meinung dazu, was in der Stadt gut funktioniert und was geändert werden muss. Aber wie können Sie diese alltäglichen Beobachtungen in echte, innovative Ideen umsetzen? Eines der effektivsten Instrumente ist das Brainstorming. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Diskussion, sondern um eine kreative Gruppentechnik, die darauf abzielt, in kurzer Zeit so viele Ideen wie möglich zu generieren.*

*Bei der Vorbereitung einer erfolgreichen Brainstorming-Sitzung müssen vier Grundprinzipien berücksichtigt werden, um einen sicheren Raum für Kreativität zu gewährleisten. Diese werden im Folgenden vorgestellt:*

- a) Keine Kritik oder Wertung: In der Phase der Ideenfindung ist jeder Vorschlag eine Überlegung wert. Jede Idee, auch die absurdeste, ist willkommen. Wertungen töten die Kreativität und halten andere davon ab, ihre Ideen zu teilen.*
- b) Quantität vor Qualität (nur am Anfang!): Das Ziel ist es, eine möglichst lange Liste mit Ideen zu sammeln. In dieser Phase muss noch nicht darüber nachgedacht werden, ob etwas realistisch oder umsetzbar ist. Die Analyse erfolgt später. Je mehr Ideen es gibt, desto größer ist die Chance, die beste zu finden.*
- c) Über den Tellerrand hinausschauen: Ermutigen Sie zu mutigen, übertriebenen und sogar humorvollen Ideen. Manchmal ist es gerade das verrückteste Konzept, das zu einer bahnbrechenden Lösung führt.*
- d) Die Ideen anderer weiterentwickeln: Brainstorming erfordert, dass man anderen aufmerksam zuhört. Wenn Sie die Idee eines anderen inspiriert, entwickeln Sie sie weiter! Das fördert die Zusammenarbeit und führt zu noch besseren Konzepten.*

*Die Schritte zur Durchführung einer Brainstorming-Sitzung sind in der folgenden Tabelle dargestellt.*

Tabelle 1. Schritte zur Durchführung einer Brainstorming-Sitzung

Nr.	Name des Schritts	Beschreibung
	Vorbereitung und Zielsetzung	Bevor Sie die Gruppe einladen, formulieren Sie das Problem präzise als offene Frage, z. B. „Wie können wir unseren Studentenclub wiederbeleben, um mehr Menschen anzulocken? Bereiten Sie den Raum, eine große Tafel oder eine leere Wand, Haftnotizen und Marker für alle vor. Achten Sie darauf, dass die Gruppe der Teilnehmenden vielfältig ist.
2	Einführung und Regeln	Beginnen Sie mit einer kurzen Eisbrecher-Aktivität, stellen Sie den Zweck des Treffens und die Regeln vor: Keine Kritik – alle Ideen sind gut. Quantität statt Qualität – wir entwickeln so viele Konzepte wie möglich.

		Verrückte Ideen – wir denken über den Tellerrand hinaus. Kombinieren und weiterentwickeln – bauen Sie auf den Ideen anderer auf. Die Aufgabe des Moderators besteht darin, dafür zu sorgen, dass diese Regeln während der gesamten Brainstorming-Sitzung eingehalten werden.
3	Ideen generieren	Legen Sie ein Zeitlimit fest (z. B. 15–25 Minuten). Ermutigen Sie die Teilnehmenden, jeweils eine Idee pro Blatt Papier aufzuschreiben und an die Tafel zu kleben. Sorgen Sie für eine positive Atmosphäre und erinnern Sie die Teilnehmenden an die Regeln, wenn die Diskussion aus dem Ruder läuft.
4	Zusammenfassung und Gruppierung	Nachdem die vorgegebene Zeit abgelaufen ist, lesen Sie alle Ideen gemeinsam laut vor. Bitten Sie die Gruppe, sie in thematische Cluster zu gruppieren (z. B. „Veranstaltungen“, „Ausrüstung“, „Werbung“). Helfen Sie ihnen, diese Kategorien zu benennen. Dies ist ein entscheidender Moment, um Muster und Hauptbedürfnisse zu entdecken.
5	Priorisierung und Maßnahmen	Geben Sie den Teilnehmenden Stimmrechte (z. B. 3 Aufkleber), die sie den wichtigsten oder realistischsten Ideen zuweisen können. Besprechen Sie nach der Abstimmung die 1–3 Konzepte mit den höchsten Bewertungen. Beenden Sie die Sitzung mit der Frage: „Was ist unser erster kleiner Schritt zur Umsetzung dieser Idee und wer wird ihn unternehmen?“ Verwandeln Sie die Energie des Treffens in den Keim für echte Maßnahmen.

*Quelle: eigene Arbeit*

### Gruppenarbeit – Brainstorming zur Generierung von Ideen für den Aufbau urbaner Resilienz durch die Einbeziehung junger Menschen (45 Minuten)

#### Aufgaben des Moderators:

1. Besprechen Sie mit den Teilnehmenden das Brainstorming-Szenario als Aktivität zur Generierung von Ideen für den Aufbau urbaner Resilienz durch die Einbeziehung junger Menschen unter Verwendung des in der Projektdokumentation verfügbaren Materials.
2. Stellen Sie den Teilnehmenden die Einzelheiten des Brainstorming-Prozesses vor:
  - Festlegung des Themas der Brainstorming-Sitzung;
  - Auswahl eines Brainstorming-Moderators;
  - Bildung der Brainstorming-Teilnehmendengruppe;
3. Teilen Sie die Teilnehmenden in mindestens 3 Teams auf.
4. Laufende Beratung zu den vom Team durchgeführten Aufgaben.

#### Aufgaben der Teilnehmenden in den einzelnen Teams:

1. Aufteilung der Rollen innerhalb der Teams (Moderator, Teilnehmenden)
2. Durchführung der Brainstorming-Sitzung.
3. Vorbereitung der Präsentation der Brainstorming-Ergebnisse.
4. Teilnahme an der Diskussion der Ergebnisse der Brainstorming-Sitzung.

#### Beispiele für Brainstorming-Themen:

1. Grüne Umgestaltung unserer Nachbarschaft: Wie können wir den Raum um unsere Schule/Universität „begrünen“, um uns vor Hitzewellen und starken Regenfällen zu schützen?
2. Brücke zwischen den Generationen: Wie können wir die Energie und die digitalen Kompetenzen junger Menschen nutzen, um Senioren in unserer Nachbarschaft während der Krise zu unterstützen?
3. Zweites Leben für Dinge: Wie können wir an unserer Universität oder Schule ein System organisieren, das Abfall (Lebensmittel, Kleidung, Gegenstände) reduziert und den lokalen Austausch fördert?

### **IV. Präsentation der Ergebnisse der Teams, die die Übung durchgeführt haben (30 Minuten)**

Jedes Team präsentiert und erläutert, wie die Brainstorming-Sitzung durchgeführt wurde und zu welchen Ergebnissen sie geführt hat. Anschließend stellen die Teilnehmenden die Ergebnisse der Brainstorming-Sitzung, d. h. die von den einzelnen Gruppen entwickelten Ideen, vor und diskutieren

die Möglichkeiten ihrer Umsetzung (Schritte 4 und 5 in Tabelle 1) sowie die Brainstorming-Sitzung selbst.

Nach jeder Präsentation können die anderen Teilnehmenden und Die Kursleitung Fragen stellen, um die Ergebnisse der Arbeit jedes Teams besser zu verstehen. Die Kursleitung stellt den Teilnehmenden zusätzliche Fragen, um ihr im Unterricht erworbenes Wissen zu überprüfen.

## V. Bewertung der Teamarbeit durch die Kursleitung (15 Minuten)

Die Kursleitung sollte die Präsentationen der Teilnehmenden anhand der folgenden Kriterien bewerten:

- Bewertung des Brainstorming-Prozesses,
- Qualität und Art der Präsentation der Ideen zum Thema urbane Resilienz,
- Beteiligung der einzelnen Teammitglieder.

Jedes Team erhält mündliches Feedback vom Dozenten.

## VI. Zusammenfassung (15 Minuten)

Wichtigste Schlussfolgerungen aus dem Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Moderne Städte sind Zentren der Innovation, aber auch Gebiete, die extrem anfällig für Krisen sind. Die COVID-19-Pandemie, bewaffnete Konflikte und Naturkatastrophen haben die Notwendigkeit deutlich gemacht, die Widerstandsfähigkeit von Städten zu stärken. Damit ist die Fähigkeit des gesamten städtischen Systems (Einwohner:innen, Institutionen, Infrastruktur) gemeint, angesichts von Bedrohungen zu überleben, sich anzupassen und weiterzuentwickeln. Widerstandsfähigkeit ist mehr als nur Ausdauer – es ist ein dynamischer Prozess der Schockabsorption, schnellen Erholung und Transformation, um besser für die Zukunft gerüstet zu sein.*

*Bedrohungen für Städte lassen sich in zwei Kategorien einteilen. Die erste Kategorie umfasst plötzliche Schocks, also gewaltsame Ereignisse wie Pandemien, bewaffnete Konflikte, Naturkatastrophen (Überschwemmungen, Hitzewellen) oder technologische Ausfälle (Stromausfälle, Cyberangriffe). Die zweite Kategorie sind chronische Spannungen, also langfristige Prozesse, die eine Stadt von innen heraus schwächen, wie Klimawandel, soziale Ungleichheiten, Umweltzerstörung und wirtschaftliche Instabilität. Diese langsamen Stressfaktoren machen Städte anfälliger für plötzliche Schocks.*

*Der Aufbau von Resilienz erfordert integrierte Maßnahmen in vielen Bereichen, wie Infrastruktur und Umwelt, Wirtschaft, Management und Planung sowie sozialer Zusammenhalt.*

*Die Grundlage für Resilienz ist die aktive Einbindung der lokalen Gemeinschaft, die nicht passiv Hilfe empfängt, sondern eine Schlüsselrolle spielt. Ihre Stärke liegt in lokalem Wissen, der Fähigkeit, schnell und nachbarschaftlich zu reagieren, sowie in Basisinitiativen, wie die Hilfsmaßnahmen während der Pandemie und der Flüchtlingskrise gezeigt haben. Junge Menschen spielen eine besonders wichtige Rolle, da sie sich durch Aufklärung über lokale Risiken, Freiwilligenarbeit, direkte Hilfe in ihrer Nachbarschaft (z. B. Unterstützung älterer Menschen) und aktive Teilnahme am öffentlichen Leben, z. B. in Jugend-Stadtparlamenten, engagieren können.*

*Brainstorming ist ein praktisches Instrument, um junge Menschen in die Ideenfindung einzubeziehen. Sein Ziel ist es, möglichst viele Lösungen für ein bestimmtes Problem zu generieren. Die wichtigsten Grundsätze sind: keine Kritik, Fokus auf Quantität statt Qualität der Ideen (in der ersten Phase), Offenheit für unkonventionelle Konzepte und Weiterentwicklung der Ideen anderer.*

*Der Prozess besteht aus Schritten, die es ermöglichen, kreative Energie in den Keim für echte Veränderungen in der Stadt zu verwandeln.*

**Thema:**

***Revitalisierung – Wiederbelebung von heruntergekommenen und verlassenen Stadtgebieten durch einen partizipativen Ansatz***

**Allgemeines Ziel des Kurses:**

Den Teilnehmenden die Rolle und Bedeutung des Revitalisierungsprozesses bei der Sanierung von heruntergekommenen, peripheren, krisengeschüttelten und verlassenen Gebieten näherbringen, Fähigkeiten und Einstellungen im Zusammenhang mit der Verwendung von Prototypen für Revitalisierungsprojekte in Bezug auf bestimmte Räume und für bestimmte Nutzer:innen entwickeln und das Wissen über soziale Beteiligung an der Revitalisierung vertiefen.

**Kursinhalt:**

1. Einführung in das Thema heruntergekommene Gebiete.
2. Die Bedeutung des Revitalisierungsprozesses für die Entwicklung städtischer Gemeinschaften.
3. Prototyping von Revitalisierungsprojekten in Bezug auf Raum und Nutzer:innen
4. Vertiefung der Kenntnisse über soziale Teilhabe an der Revitalisierung

**Gesamtdauer des Kurses:**

180 Minuten, davon: theoretischer Teil – 60 Minuten und praktischer Teil – 120 Minuten

**Lernergebnisse, die während des Kurses erreicht werden:**

Lernbereiche	Lernergebnisse	Methode zur Überprüfung der Lernergebnisse
Wissen	1. Die Studierenden verfügen über Grundkenntnisse zu degradierten Gebieten und zum Revitalisierungsprozess.	Diskussion während des Unterrichts, auch nach dem theoretischen Teil und als Teil der Zusammenfassung
	2. Die Studierenden verstehen die Bedeutung der Beteiligung der Gemeinschaft an der Vorbereitung und Umsetzung von Revitalisierungsprojekten	
	3. Die Studierenden kennen die Prinzipien des Prototyping als Methode der sozialen Beteiligung	
Fähigkeiten und Einstellungen	1. Die Studierenden sind in der Lage, Beispiele für Probleme zu identifizieren, mit denen ein degradiertes Gebiet konfrontiert sein kann	Bewertung der im Rahmen der Übung in Teams gehaltenen Präsentationen
	2. Die Studierenden können die Vorteile des bürgerschaftlichen Engagements im Revitalisierungsprozess benennen.	
	3. Die Studierenden sind in der Lage, einen einfachen Prototyp zu entwickeln, z. B. eine kleine Architektur im Zusammenhang mit dem Revitalisierungsprozess eines bestimmten Gebiets.	

## Unterrichtsplan

### I. Einführung in das Thema (45 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden:

Vorstellung der Ziele und des Unterrichtsplans.

Theoretische Einführung in den Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Revitalisierung ist eine multidimensionale Erneuerung des öffentlichen Raums als Reaktion auf dessen fortschreitende soziale, wirtschaftliche, räumliche und ökologische Degradation und die daraus resultierenden Krisenphänomene. Gebiete, in denen sich die meisten Probleme häufen, werden als degradiert bezeichnet. Ein degradiertes Gebiet ist ein Ort in der Krise, der sein früheres Potenzial und seine Energie verloren hat, nicht nur in Bezug auf baufällige Gebäude oder Straßen mit Schlaglöchern, sondern auch in Bezug auf Probleme, die seine Bewohner betreffen, wie Arbeitslosigkeit, Armut und Kriminalität. Die Bewohner:innen fühlen sich oft ausgegrenzt und ohne Perspektiven und sehen sich zusätzlich mit verschiedenen Herausforderungen und Defiziten konfrontiert, wie z. B. der Schließung von Unternehmen und dem Verlust von Arbeitsplätzen, dem Mangel an öffentlichen Räumen für Freizeitaktivitäten oder Integration sowie der Ausgrenzung im Verkehrsbereich. Ein degradiertes Gebiet ist in der Regel ein unattraktives und dysfunktionales Gebiet, in dem sich Gebäude, einschließlich Wohnhäuser, in einem schlechten Zustand befinden und Versorgungsleitungen (Wasser, Heizung) dringend repariert werden müssen. Oft handelt es sich auch um ein verschmutztes Gebiet, z. B. aufgrund früherer industrieller Aktivitäten, mit einem Mangel an Grünflächen.*

*Andererseits sind degradierte Gebiete nicht nur „Slums“, sondern oft auch Orte mit enormem ungenutztem Potenzial – historische Fabriken, alte Mietshäuser oder vernachlässigte Grünflächen. Der Prozess ihrer Erneuerung, der als Revitalisierung bezeichnet wird, ist eine Chance, fantastische Orte zum Leben, Arbeiten und Verbringen der Freizeit zu schaffen. Zu verstehen, was Degradation ist, ist der erste Schritt, um bewusst an der Veränderung Ihrer Umgebung zum Besseren mitzuwirken.*

*Die Revitalisierung zielt darauf ab, ein solches Gebiet aus der Krise zu führen. Die Maßnahmen konzentrieren sich in erster Linie auf die Menschen und die Lösung sozialer Probleme wie Arbeitslosigkeit und mangelnde Sicherheit. Gleichzeitig wird der Raum erneuert: Gebäude werden renoviert, Parks und Spielplätze angelegt und verlassene Fabriken erhalten neue Funktionen (z. B. Lofts, Kulturzentren).*

*Der Schlüssel zum Erfolg ist die Zusammenarbeit zwischen Anwohner:innen, lokalen Behörden und Investoren. Dank der Revitalisierung werden ehemals vernachlässigte und gefährliche Orte zu attraktiven und lebendigen Teilen der Stadt, in denen Menschen leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen möchten. Es geht darum, Leben wiederherzustellen, nicht nur Wände zu renovieren. Langfristig soll die Revitalisierung auch dazu beitragen, die Bedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung (z. B. neue Arbeitsplätze), die Erreichbarkeit der öffentlichen Infrastruktur (z. B. öffentliche Verkehrsnetze, Straßen und Parkplätze) und zur Verbesserung der Umwelt (z. B. Bekämpfung von sogenannten Low Emissions und illegalen Mülldeponien).*

*Die Revitalisierung von Städten und die Abkehr von rein investitionsorientierten Projekten zugunsten gemeinsamer Aktivitäten mit und für die Bewohner sind nur einige*

*Aspekte eines umfassenden Revitalisierungsansatzes. Die Intensität und Art der Probleme, die Maßnahmen erfordern*

*Maßnahmen erfordern, können von Stadt zu Stadt unterschiedlich sein, ebenso wie die Häufung verschiedener Arten von krisenauslösenden Faktoren, die unterschiedliche Ursachen haben und unterschiedliche Auswirkungen haben können.*

*Im Revitalisierungsprozess ist ein offener Dialog mit der lokalen Gemeinschaft und allen anderen Interessengruppen, wie z. B. Investoren, besonders wichtig und notwendig. Dies erfordert die Schaffung einer Atmosphäre, die eine gute Zusammenarbeit sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung von Revitalisierungsprojekten fördert. Es ist wichtig, die Bedürfnisse und Erwartungen an die Veränderungen im Rahmen der Revitalisierung sowie die Probleme und Lösungsansätze zu ermitteln, wobei die gesamte lokale Gemeinschaft einbezogen werden sollte. Die wichtigsten Interessengruppen bei der Revitalisierung sind in erster Linie:*

- Bewohner:innen des sanierten Gebiets und Menschen, die zum Lernen, Arbeiten, zur Freizeitgestaltung oder zum Einkaufen in dieses Gebiet pendeln,*
- Eigentümer:innen und Nutzer:innen von Immobilien, die sich im Revitalisierungsgebiet befinden,*
- Einrichtungen, die wirtschaftliche und soziale Aktivitäten in dem heruntergekommenen Gebiet durchführen, darunter Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen und informelle Gruppen;*
- lokale Regierungsstellen und mit ihnen verbundene Einrichtungen;*
- öffentliche Einrichtungen;*
- alle anderen Nutzer:innen eines bestimmten Gebiets oder diejenigen, die Einfluss auf dessen Nutzung haben.*

*Eine gut gemanagte Revitalisierung gewährleistet einen umfassenden und integrierten Ansatz zur Lösung identifizierter lokaler Probleme. Es handelt sich um eine kontinuierliche Aktivität, die Projekte unterschiedlicher Größenordnung und Reichweite berücksichtigt, eine umfassendere Vision der Gebietserneuerung umsetzt und deren räumliche Verbindungen zum Umland unterstützt.*

*Heutzutage geht es bei der Revitalisierung nicht nur um den Wiederaufbau oder die Anpassung von Gebäuden, sondern vor allem um die Lösung sozialer Probleme, die Beseitigung von Armut und Gewalt, die Verbesserung der Wohnverhältnisse, die Verbesserung der Ästhetik und Funktionalität öffentlicher Räume sowie Steigerung der wirtschaftlichen Attraktivität.*

*Ein Beispiel für ein Revitalisierungsziel ist die Unterstützung benachteiligter sozialer Gruppen, damit sie ihre Fähigkeit zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt stärken und sich stärker in soziale Angelegenheiten einbringen können.*

*Ungeachtet der unterschiedlichen Revitalisierungsvorschriften in den verschiedenen europäischen Ländern sind die lokalen Behörden in der Regel an der Ermittlung degradierter Gebiete und der Vorbereitung ihrer Revitalisierung beteiligt. In der Regel ist die lokale Verwaltung dafür zuständig, in Zusammenarbeit mit allen Interessengruppen Revitalisierungsziele zu vereinbaren und Revitalisierungsprojekte vorzubereiten. Diese Verantwortung umfasst eine breite gesellschaftliche Beteiligung, die durch verschiedene Methoden erreicht werden kann, beispielsweise durch die Organisation offener Treffen, Forschungsrundgänge, thematischer Debatten oder Workshops, um Prototypen für Lösungen zu entwickeln, die den Nutzer:innen eines bestimmten Raums entsprechen. Es ist besonders wichtig, sicherzustellen, dass alle Interessengruppen im Dialog über die Zukunft eines heruntergekommenen Gebiets durch dessen Revitalisierung vertreten sind und dass die verwendeten Beteiligungsmethoden auf ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse zugeschnitten sind.*

*Das Hauptziel der öffentlichen Beteiligung an der Revitalisierung ist die Mitentscheidung, nicht nur der Informationsaustausch. Die Bewohner:innen und anderen Nutzer:innen des Raums sollten Partner der an der Revitalisierung beteiligten Behörden und Expert:innen werden und nicht nur passive Empfänger von vorgefertigten Projekten sein. Ihr Wissen über den Alltag an einem bestimmten Ort, z. B. wo Bänke fehlen, welcher Spielplatz gefährlich ist und wo Platz für Begrünung vorhanden ist, ist für die Erstellung eines guten Revitalisierungsprogramms von unschätzbarem Wert. Soziale Beteiligung ist durch Vielfalt gekennzeichnet und findet in jeder Phase der Revitalisierung statt.*

- *In der Phase der Identifizierung des zu revitalisierenden heruntergekommenen Gebiets sollten Anwohner:innen und andere Interessengruppen dabei helfen, die tatsächlichen Probleme und Bedürfnisse zu ermitteln. Dies kann beispielsweise durch Forschungsrundgänge, Umfragen, offene Treffen oder die Erstellung von „Problemkarten“ und „Traumkarten“ für das Gebiet geschehen.*
- *In der Phase der Planung von Revitalisierungsprojekten sollte die lokale Gemeinschaft an der Konzeption verschiedener Arten von Projekten beteiligt werden, die zur Erreichung der Revitalisierungsziele dienen. Dies kann durch Design-Workshops (sogenannte Charrettes) geschehen, in denen die Bewohner:innen gemeinsam mit Architekt:innen und Beamte:innen das zukünftige Erscheinungsbild von Straßen, Plätzen oder Gebäuden skizzieren. Ihre Meinungen werden auch durch formelle öffentliche Konsultationen eingeholt.*
- *In der Umsetzungsphase des Revitalisierungsprogramms sollten die Bewohner:innen und andere Interessengruppen an der Umsetzung der Projekte beteiligt werden, z. B. an der Begrünung des Gebiets, der Gründung von Nachbarschaftsgruppen, die sich gemeinsam um den revitalisierten Raum kümmern, oder der Mitarbeit in einem Ausschuss, der den Fortschritt der Arbeiten überwacht.*

*Der Schlüssel zu einer effektiven Revitalisierung ist die Offenheit und Zugänglichkeit partizipativer Aktivitäten für alle Interessierten. Die Informationen müssen klar sein und über verschiedene Kanäle (online, Plakate, Flyer) kommuniziert werden. Die Treffen sollten zu günstigen Zeiten und an für alle zugänglichen Orten stattfinden. Dank der Beteiligung wird der Revitalisierungsprozess authentisch, geht auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen ein, schafft Vertrauen in die Behörden und stärkt die nachbarschaftlichen Beziehungen. Es geht darum, einen besseren Ort zum Zusammenleben zu schaffen, nicht nur die Infrastruktur zu renovieren.*

#### Ergänzende Materialien für den theoretischen Teil (Erweiterung des Wissens):

1. Projektdokumentation

2. Websites zu Themen im Zusammenhang mit Revitalisierung und sozialer Teilhabe an der Revitalisierung:

Project for Public Spaces (PPS)

<https://www.pps.org/>

International Association for Public Participation

<https://www.ia-p2.org/mpage/Home>

UN-Habitat | Public Space Programme

<https://unhabitat.org/topic/public-space>

World Bank | Urban Development

<https://www.worldbank.org/en/topic/urbandevelopment>

3. Wissenschaftliche Artikel:

1. Onyszkiewicz, J., & Sadowski, K. (2022). Proposals for the revitalisation of prefabricated building facades in terms of the principles of sustainable development and social participation. *Journal of Building Engineering*, 46, 103713.

2. Dentinho, T. P., Kopczewska, K., De Francesco, G., Pascariu, G. C., Kourtit, K., Nijkamp, P., ... & Türk, U. (2023). Sustainable Development Goals. People and Places chose what they do not have. In *Resilience and Regional Development* (pp. 169-188). Edward Elgar Publishing.

3. Ergashev, I. (2021). Civil society and youth. *Science and Education*, 2(2), 282-284.

4. Castelnuovo, W., Misuraca, G., & Savoldelli, A. (2016). Smart cities governance: The need for a holistic approach to assessing urban participatory policy making. *Social Science Computer Review*, 34(6), 724-739.

5. Crosby, N., Kelly, J. M., & Schaefer, P. (2015). Citizens panels: A new approach to citizen participation. In *The Age of Direct Citizen Participation* (pp. 266-278). Routledge.

6. Hurlbert, M., & Gupta, J. (2015). The split ladder of participation: A diagnostic, strategic, and evaluation tool to assess when participation is necessary. *Environmental Science & Policy*, 50, 100-113.

## II. Frage- und Antwortrunde (15 Minuten)

Die Kursleitung diskutiert mit den Teilnehmenden, um sicherzustellen, dass sie die vorgestellten Inhalte verstanden haben, und ermutigt sie, Fragen zu stellen und ihre eigenen Meinungen und Erfahrungen zu Beispielen für die Beteiligung von NGOs am Prozess der sozialen Teilhabe auszutauschen.

## III. Übung (60 Minuten)

### Prototyping

Einführung in die Übung (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung, 15 Minuten)

*Beim Prototyping werden frühe, oft unvollkommene Versionen von Produkten, Dienstleistungen oder Lösungen erstellt, mit denen Ideen in der Praxis getestet werden können. Das Ziel des Prototyping ist es, Konzepte schnell zu überprüfen, Probleme zu identifizieren und Feedback von Nutzern zu sammeln. Prototypen können viele Formen annehmen, von Papiermodellen über digitale Versionen bis hin zu funktionierenden Versionen von Produkten. Prototyping ermöglicht ein besseres Verständnis der Nutzerbedürfnisse, das Testen der Funktionalität und die Einführung von Verbesserungen in einer frühen Phase des Designs. Es ist eine wichtige Phase im Designprozess, in der vereinfachte Testversionen der vorgeschlagenen Lösungen erstellt werden. In diesem Fall geht es nicht um das perfekte Endprodukt, sondern um ein schnelles und kostengünstiges Modell, das für weitere Diskussionen, zum Nachdenken und zum Sammeln von Meinungen verwendet wird.*

*Prototyping wird auch bei der Revitalisierung eingesetzt. Anstatt einen 100-seitigen Bericht über die Revitalisierung eines Platzes zu lesen, können die Anwohner:innen Modelle von Bänken, Bäumen und Straßenlaternen auf einem Modell neu anordnen. Anstatt eine komplexe neue Stadt-App zu beschreiben, kann den Anwohner:innen eine einfache, interaktive Skizze auf ihren Smartphones zum Testen gegeben werden. Sie können auch Szenen nachspielen, die den Betrieb einer neuen Anlaufstelle für Anwohner:innen simulieren. Diese Art des Lernens ist schnell und kostengünstig.*

*Das Hauptprinzip des Prototyping lautet: „Schnell scheitern, günstig lernen“. Es ist besser, bereits in der Phase der Papierskizze zu entdecken, dass eine vielversprechende Idee Mängel aufweist, als erhebliche Ressourcen für ihre vollständige Programmierung aufzuwenden.*

*Ein Prototyp ist ein Werkzeug für:*

- *Annahmen zu testen, z. B. um zu überprüfen, ob Nutzer:innen öffentlicher Räume das, was geschaffen werden soll, wirklich brauchen und ob sie verstehen, wie es zu verwenden ist;*
- *Feedback einholen, z. B. durch Vorführung des Prototyps vor potenziellen Nutzer:innen und Fragen wie: „Was halten Sie davon? Was würden Sie ändern? Ist es intuitiv?“;*
- *Visualisierung der Idee, z. B. durch Präsentation eines Modells der von der Stadt geplanten konkreten räumlichen Lösungen für das revitalisierte Gebiet, um den Bewohnern ein konkretes Beispiel anstelle einer abstrakten Idee zu vermitteln. Dies erleichtert die Diskussion innerhalb des Teams und Gespräche mit potenziellen Investoren.*

*Der Einsatz von Prototypen bei der Revitalisierung hat viele Vorteile:*

- *Es vereinfacht die Kommunikation – ein visueller, greifbarer Prototyp ist für jeden verständlich, unabhängig von seiner Ausbildung oder seinem Fachwissen.*
- *Es ermutigt Menschen, ihre Meinung zu äußern – Menschen fällt es leichter, Kritik zu üben und Änderungen an einem einfachen, „funktionierenden“ Modell vorzuschlagen als an einem fertigen, teuren Projekt.*
- *Es bezieht verschiedene Interessengruppen ein – es gibt Menschen eine Stimme, die sich in formellen Diskussionen nicht wohlfühlen, wie Kinder, Senior:innen oder Menschen mit Behinderungen.*

- *Es spart Zeit und Geld – Fehler und Auslassungen werden in einer frühen, kostengünstigen Phase des Projekts erkannt und nicht erst, wenn die Ergebnisse zum Einsatz kommen.*

*Prototyping verwandelt somit passive Beteiligung (Lesen und Kommentieren) in einen aktiven und kreativen Prozess der gemeinsamen Gestaltung der Stadt.*

*Der Prototyping-Prozess sollte zumindest in den folgenden Bereichen gut vorbereitet sein:*

- *Workshop-Raum: ein großer, offener Raum mit Tischen für Gruppenarbeit, Flipcharts oder großen Whiteboards, Markern (verschiedene Farben), Haftnotizen (verschiedene Größen und Farben), einer Stoppuhr für Aktivitäten, einem Projektor und einer Leinwand für Präsentationen; optional Hintergrundmusik während der kreativen Phasen;*
- *Prototyping-Materialien, z. B. A4/A3-Papier, Kartonbögen, Scheren, Klebestifte, Klebeband, Kreativdraht, Plastilin oder Modelliermasse (optional, für 3D-Konzepte), LEGO-Steine, Recyclingmaterialien (z. B. leere Kartons, Toilettenpapierrollen, Stoffreste, Flaschenverschlüsse) – es ist auch eine gute Idee, die Teilnehmenden zu ermutigen, ihre eigenen Zeichenmaterialien (Bleistifte, Buntstifte, Farbstifte), Zeitschriften und Zeitungen für Collagen/Vision Boards mitzubringen;*
- *Vorbereitung der Moderation: Einarbeitung in alle Workshop-Materialien und den Zweck des Prototyping, Identifizierung eines Beispiels für ein heruntergekommenes Stadtgebiet, das den Teilnehmenden als Prototyping-Objekt dienen kann, Vorbereitung klarer Anweisungen für jede Aktivität, Vorbereitung von Gruppenstationen mit Materialien, Entwicklung von Richtlinien für Feedback.*

**Gruppenarbeit – Prototyping-Lösungen in einem öffentlichen Raum, der einer Revitalisierung unterzogen wird (45 Minuten)**

#### Aufgaben der Kursleitung:

1. Mit den Teilnehmenden ein Beispiel für einen öffentlichen Raum diskutieren, der im Hinblick auf Kleinarchitektur revitalisiert werden sollte.
2. Den Teilnehmenden die Besonderheiten des Prototyping-Prozesses vorstellen:
  - Präsentation einer Karte des Gebiets (Die Kursleitung wählt einen Ort aus, der den Teilnehmenden bekannt ist oder sein könnte, z. B. im selben Stadtteil wie die Universität oder Schule, oder verwendet das unten stehende Beispiel)
  - Festlegung der Ziele des Revitalisierungsprozesses und der Zielgruppe der Nutzer:innen des Gebiets,
  - Vorstellung der Materialien, die im Prototyping-Prozess verwendet werden können;
3. Aufteilung der Teilnehmenden in mindestens 2 Teams.
4. Laufende Beratung zu den von den Teams durchgeführten Aufgaben.

#### Aufgaben der einzelnen Teammitglieder:

1. Diskussion über den Zweck der Revitalisierung und die Zielgruppe des Revitalisierungsprojekts im analysierten Raum.
2. Festlegung des Umfangs des Projekts hinsichtlich der Entwicklung kleiner Architektur im analysierten Raum.
3. Aufteilung der Rollen innerhalb des Teams: Vertreter:innen der Zielgruppe und Personen, die einen Lösungsentwurf entsprechend den Bedürfnissen und Vorschlägen dieser Zielgruppe erstellen.
3. Vorbereitung eines Prototyps für Kleinarchitektur im analysierten Raum.
3. Vorbereitung der Präsentation des Prototyps vor anderen Gruppen.

#### Annahmen zum Thema des Kurses.

***Wir revitalisieren den verlassenen Park „Forgotten Corner“ in der Stadt „New Horizons“ und machen ihn für die Öffentlichkeit benutzerfreundlicher.***

*Der Park „Forgotten Corner“ befindet sich in der Stadt New Horizons, einer typisch polnischen Stadt mit postindustriellem Charakter, die mit dem Problem der Verwahrlosung öffentlicher Räume zu kämpfen hat.*

*Der Park wurde in den 1970er Jahren als grünes Herzstück einer Wohnsiedlung für Arbeiter einer nahe gelegenen Fabrik angelegt. Nach der Schließung der Fabrik in den 1990er Jahren verlor der Park seinen wichtigsten Betreuer und Sponsor. Obwohl er sich nach wie vor in einem dicht besiedelten Gebiet befindet, ist er heute ein vernachlässigter Ort, der selten besucht wird und als gefährlich gilt.*

*Infrastruktur: kaputte Bänke, beschädigte Abfallbehälter, fehlende Beleuchtung, rissige Gehwege.*

*Funktionalität: Mangel an Bereichen für verschiedene Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Senior:innen), eintöniger Raum ohne Attraktionen.*

*Wahrnehmung: Die Anwohner:innen haben Angst, sich nach Einbruch der Dunkelheit im Park aufzuhalten, da er mit Vandalismus und Vernachlässigung in Verbindung gebracht wird; Schüler und Studenten sehen das Potenzial dieses Ortes, ihn zu einem Raum der Erholung, Freizeitgestaltung und Integration nach dem Unterricht in einer nahe gelegenen Schule/Universität zu machen, wissen aber nicht wirklich, wie sie ihn wiederbeleben können. Es ist sicherlich notwendig, Prototypen kleiner architektonischer Elemente zu entwickeln und zu testen, die dazu beitragen, den Park „Forgotten Corner“ in einen lebendigen, sicheren und multifunktionalen öffentlichen Raum zu verwandeln, der jungen Menschen, aber auch anderen Nutzer:innen des öffentlichen Raums gewidmet ist.*

#### **IV. Präsentation der Ergebnisse der Teams, die die Übung durchgeführt haben (30 Minuten)**

Jedes Team präsentiert und erklärt, wie es seinen Prototyp vorbereitet hat: Welche Bedürfnisse der Zielgruppe wurden berücksichtigt, auf welchen Annahmen basieren die entworfenen Lösungen, wie sieht der Prototyp aus und wofür ist er vorgesehen? Nach jeder Präsentation können die anderen Teilnehmenden und die Kursleitung Fragen stellen, um die Ergebnisse der Arbeit jedes Teams besser zu verstehen. Die Kursleitung stellt den Teilnehmenden zusätzliche Fragen, um ihr im Unterricht erworbenes Wissen zu überprüfen.

#### **V. Bewertung der Teamarbeit durch die Kursleitung (15 Minuten)**

Die Kursleitung sollte die von den Teilnehmenden vorbereiteten Präsentationen und Prototypen anhand der folgenden Kriterien bewerten:

- Übereinstimmung des Prototyps mit den Übungszielen,
- Kreativität und Originalität der Prototyp-Idee im Kontext der definierten Zielgruppe;
- Beteiligung der einzelnen Teammitglieder.

Jedes Team erhält mündliches Feedback von der Kursleitung.

#### **VI. Zusammenfassung (15 Minuten)**

**Wichtigste Schlussfolgerungen aus dem Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)**

*Revitalisierung ist ein komplexer und multidimensionaler Prozess, der darauf abzielt, den öffentlichen Raum wiederzubeleben und ihn aus einer Krise herauszuführen. Dieser als Degradation bezeichnete Zustand umfasst vier Schlüsselbereiche: den sozialen, den wirtschaftlichen, den räumlichen und den ökologischen Bereich. Ein degradiertes Gebiet ist nicht nur ein Ort, an dem Gebäude verfallen und Straßen in einem schlechten Zustand sind. Es handelt sich in erster Linie um einen Raum, der sein Potenzial verloren hat und dessen Bewohner:innen mit einer Reihe von Problemen konfrontiert sind: Arbeitslosigkeit, Armut, Kriminalität und ein Gefühl der Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit. Hinzu kommen die Schließung lokaler Unternehmen, der Verlust von Arbeitsplätzen, die Ausgrenzung vom Verkehr und die Umweltverschmutzung, die oft ein*

*Erbe der früheren Industrie ist. Gleichzeitig bergen solche Orte oft ein enormes ungenutztes Potenzial in Form von historischen Fabriken, alten Mietshäusern und vernachlässigten Grünflächen.*

*Ein moderner Ansatz zur Revitalisierung stellt die Menschen und die Lösung sozialer Probleme in den Vordergrund. Die Erneuerung von Räumen – die Renovierung von Gebäuden, die Schaffung von Parks oder die Umnutzung verlassener Fabriken – wird als Mittel zum Erreichen sozialer Ziele und nicht als Selbstzweck betrachtet. Der Schlüssel zum Erfolg ist die Partnerschaft und der offene Dialog mit der lokalen Gemeinschaft und allen anderen Interessengruppen. Dazu gehören vor allem Anwohner:innen, Grundstückseigentümer:innen, lokale Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen und lokale Regierungsstellen, die in der Regel die Rolle des Organisators des gesamten Prozesses übernehmen. Das Ziel ist es, von einer passiven Informationsvermittlung zu einer aktiven Mitentscheidung über die Zukunft eines bestimmten Ortes überzugehen.*

*Eine echte Beteiligung der Öffentlichkeit sollte in jeder Phase der Revitalisierung stattfinden. In der Diagnosephase helfen die Bewohner dabei, echte Probleme und Bedürfnisse zu identifizieren, z. B. durch Forschungsrundgänge oder Umfragen. In der Planungsphase nehmen sie an Design-Workshops (sogenannten Charrettes) teil, in denen sie gemeinsam mit Expert:innen das zukünftige Erscheinungsbild ihres Stadtviertels entwerfen. In der Umsetzungsphase können sie sich an konkreten Projekten beteiligen, z. B. an der gemeinsamen Begrünung des Gebiets, der Gründung von Nachbarschaftsgruppen zur Pflege der renovierten Flächen oder der Mitarbeit in einem Ausschuss, der den Fortschritt der Arbeiten überwacht.*

*Prototyping ist in diesem Sinne ein wirksames und innovatives Instrument zur Förderung der Beteiligung. Dabei werden frühzeitig oft unvollkommene und kostengünstige Versionen der vorgeschlagenen Lösungen erstellt, damit sie in der Praxis getestet werden können. Anstatt einen hundertseitigen Bericht zu lesen, können die Bewohner:innen Modelle von Bänken und Bäumen auf einem physischen Modell des Platzes verschieben. Anstatt sich vorzustellen, wie eine neue Stadt-App funktionieren wird, können sie eine einfache, interaktive Skizze testen. Das Hauptprinzip dieser Methode lautet: „Schnell scheitern, kostengünstig lernen“. So können Sie Annahmen testen, wertvolles Feedback sammeln und Ideen auf eine Weise visualisieren, die jeder verstehen kann.*

*Der Einsatz von Prototyping bei der Revitalisierung hat zahlreiche Vorteile. Zunächst einmal vereinfacht es die Kommunikation – ein greifbares Modell ist zugänglicher als eine technische Zeichnung, wodurch die Barriere zwischen Expert:innen und Anwohner:innen abgebaut wird. Den Menschen fällt es leichter, ein „funktionierendes“ Modell zu kritisieren und Änderungen vorzuschlagen als ein fertiges, teures Projekt. Diese Methode bezieht Gruppen, die in formellen Diskussionen oft übersehen werden, wie Kinder, Senior:innen und Menschen mit Behinderungen, effektiv in den Gestaltungsprozess ein. Prototyping ermöglicht es, Fehler und Auslassungen in einem sehr frühen Stadium zu erkennen, was zu enormen Zeit- und Kosteneinsparungen führt. Auf diese Weise wird aus einer passiven Konsultation ein aktiver und kreativer Prozess der gemeinsamen Gestaltung, und die Revitalisierung wird zu einer authentischen Antwort auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Gemeinschaft, die Vertrauen aufbaut, die Nachbarschaftsbeziehungen stärkt und einen besseren Lebensraum für alle schafft.*

**Thema:**

*Eine Stadt, die für Nutzer:innen öffentlicher Räume mit besonderen Bedürfnissen zugänglich ist*

**Allgemeines Ziel des Kurses:**

Den Teilnehmenden das Konzept der Barrierefreiheit und die Grundprinzipien des universellen und inklusiven Designs näherbringen, die bei der Gestaltung öffentlicher Räume in Städten unter Einbeziehung der Nutzer:innen dieser Räume angewendet werden sollten, sowie Fähigkeiten zur Erstellung von Empathiekarten für Personas, d. h. Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die diese Räume nutzen werden, entwickeln.

**Umfang des Kurses:**

1. Einführung in das Thema Barrierefreiheit im städtischen Raum für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.
2. Grundprinzipien des universellen Designs.
3. Inklusives Design als Möglichkeit, die lokale Gemeinschaft in die Schaffung von Bedingungen für die Nutzung des öffentlichen Raums durch Menschen mit besonderen Bedürfnissen einzubeziehen.
4. Grundsätze der Erstellung einer Empathiekarte für Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Rahmen der universellen Gestaltung des öffentlichen Raums.

**Gesamtdauer des Kurses:**

180 Minuten, davon: theoretischer Teil – 60 Minuten und praktischer Teil – 120 Minuten

**Lernergebnisse, die während des Kurses erreicht werden:**

Lernbereiche	Lernergebnisse	Methode zur Überprüfung der Lernergebnisse
Wissen	1. Die Studierenden verfügen über Grundkenntnisse über die Vielfalt der Nutzer:innen des öffentlichen Raums und versteht die Probleme im Zusammenhang mit der Zugänglichkeit dieses Raums für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.	Diskussion während des Unterrichts, auch nach dem theoretischen Teil und als Teil der Zusammenfassung
	2. Die Studierenden verstehen die Grundprinzipien des universellen und inklusiven Designs, insbesondere im Zusammenhang mit der Beteiligung der lokalen Gemeinschaft an diesem Prozess.	
	3. Die Studierenden kennen die Grundprinzipien der Erstellung von Personas zum Zweck der Gestaltung öffentlicher Räume.	
Fähigkeiten und Einstellungen	1. Die Studierenden sind in der Lage, Beispiele für Lösungen zu identifizieren, die die Barrierefreiheit öffentlicher Räume für Menschen mit besonderen Bedürfnissen gewährleisten.	Bewertung der im Rahmen der Übung in Teams erstellten Präsentationen
	2. Die Studierenden können erklären, inwieweit universelle und inklusive Gestaltungsprinzipien bei der Gestaltung öffentlicher Räume für Menschen mit besonderen Bedürfnissen angewendet werden können.	
	3. Die Studierenden sind in der Lage, ein Beispiel für eine vereinfachte Persona mit besonderen Bedürfnissen	

	hinsichtlich der Nutzung des öffentlichen Raums zu erstellen.	
--	---	--

## Unterrichtsplan

### I. Einführung in das Thema (45 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden:

Vorstellung der Ziele und des Unterrichtsplans.

Theoretische Einführung in den Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Öffentliche Räume wie Parks, Plätze, Straßen, öffentliche Einrichtungen usw. sollten so gestaltet und angeordnet sein, dass sie möglichst vielen Nutzern zugänglich sind. Denn es handelt sich um Räume, in denen Menschen mit sehr unterschiedlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Erwartungen aufeinandertreffen und zusammenleben. Das Verständnis und die Berücksichtigung dieser Vielfalt, einschließlich Menschen mit besonderen Bedürfnissen, ist die Grundlage für die Gestaltung fairer, funktionaler und sozial integrativer Städte.*

*Das Alter ist eine grundlegende Dimension der Vielfalt. Kinder nehmen den Raum als Spielplatz wahr – sie brauchen sichere Bereiche, die ihre Entwicklung fördern und zu Aktivitäten anregen. Junge Menschen suchen nach Orten, an denen sie sich treffen und ungezwungen ihrer Freizeit nachgehen können, oft ohne enge Aufsicht durch Erwachsene. Menschen im erwerbsfähigen Alter nutzen den Raum hauptsächlich für Transit- und Kommunikationszwecke, suchen aber auch nach Orten zum Ausruhen und Konsumieren. Senior:innen, eine Gruppe von wachsender demografischer Bedeutung, benötigen eine sichere, komfortable Umgebung mit vielen Sitzgelegenheiten, frei von architektonischen Barrieren und Lärm und förderlich für die Aufrechterhaltung sozialer Bindungen.*

*Der zweite wichtige Aspekt ist die körperliche und sensorische Fitness. Zu dieser Kategorie gehören Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Es handelt sich um eine sehr breite Gruppe. Dazu gehören nicht nur Menschen mit dauerhaften Mobilitätseinschränkungen (die Rollstühle, Gehhilfen, Krücken usw. benutzen), sondern auch blinde und sehbehinderte Menschen, für die taktile Markierungen, Sprachansagen und Farbkontraste von entscheidender Bedeutung sind. Dazu gehören auch gehörlose und schwerhörige Menschen, die klare visuelle Informationen und Induktionsschleifen benötigen. Besondere Bedürfnisse sind nicht immer dauerhaft, da zu dieser Gruppe auch Menschen mit vorübergehenden Einschränkungen gehören: Frauen in fortgeschrittener Schwangerschaft, Eltern mit Kinderwagen, Menschen, die sich von einer Verletzung oder Operation erholen, und sogar Touristen mit schwerem Gepäck. Jede dieser Personengruppen stößt auf ähnliche Barrieren – hohe Bordsteine, Treppen, fehlende Aufzüge oder enge Durchgänge.*

*Zur Vielfalt gehört auch das Spektrum der kognitiven und geistigen Fähigkeiten. Menschen mit geistigen Behinderungen oder Autismus-Spektrum-Störungen können öffentliche Räume aufgrund von Reizüberflutung – Lärm, helles Licht und unvorhersehbare Reize – als überwältigend empfinden. Für sie ist es entscheidend, Ruhezonen zu schaffen, eine klare, intuitive Navigation und vorhersehbare, logisch organisierte Raumlösungen zu verwenden.*

*Vielfalt kann auch aus soziokulturellen Bedingungen resultieren und beispielsweise Tourist:innen betreffen, die die Sprache nicht beherrschen und für die universelle Piktogramme die einzigen Wegweiser sind, oder Migrant:innen mit anderen kulturellen Freizeitgewohnheiten.*

*Das Verständnis der Vielfalt der Bedürfnisse und Perspektiven der Nutzer öffentlicher Räume ist unerlässlich, um diese im Gestaltungsprozess zu berücksichtigen.*

*Ein öffentlicher Raum, der für Rollstuhlfahrende, Eltern mit kleinen Kindern, Senior:innen oder Ausländer:innen sicher und komfortabel ist, wird für alle besser. Investitionen in breite Gehwege, sanfte Bordsteinkanten, klare Beschilderung und Ruhezonen sind keine Nischenaktivität für Minderheiten, sondern ein universeller Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt für alle Nutzer des öffentlichen Raums.*

*Der öffentliche Raum ist eine Säule der städtischen Infrastruktur, die eine Vielzahl von sozialen, kulturellen und Freizeitfunktionen erfüllt. Er ist ein Ort des Gemeinschaftslebens, der Integration und des Austauschs. Eine der aktuellen Herausforderungen der Raumplanung besteht darin, den öffentlichen Raum so zu gestalten, dass er den Bedürfnissen aller Nutzer:innen gerecht wird. Denn die oft proklamierte Offenheit des öffentlichen Raums für alle wird durch reale Barrieren, die seine Nutzung durch eine oder mehrere soziale Gruppen einschränken, effektiv untergraben.*

*Angesichts der oben beschriebenen Vielfalt des öffentlichen Raums sollte das Verständnis seiner Barrierefreiheit weit über die alleinige Betrachtung der Beseitigung physischer Barrieren für Menschen mit Behinderungen hinausgehen. Barrierefreiheit sollte als Voraussetzung für die uneingeschränkte und gleichberechtigte Teilhabe aller Bürger:innen am gesellschaftlichen Leben definiert werden. Dies bedeutet, eine Umgebung zu gestalten und zu schaffen, die frei von architektonischen, informations- und kommunikationsbezogenen sowie digitalen Barrieren ist und eine unabhängige, sichere und komfortable Nutzung öffentlicher Ressourcen ermöglicht.*

*Um vollständige Barrierefreiheit zu erreichen, muss universelles Design eingesetzt werden, um Produkte, Umgebungen, Programme und Dienstleistungen so zu gestalten, dass sie von allen Menschen so weit wie möglich genutzt werden können, ohne dass Anpassungen oder spezielle Designs erforderlich sind. Dieses Konzept basiert auf sieben Grundprinzipien, die den Designprozess leiten und im Folgenden erläutert werden:*

*Gleichheit in der Nutzung – Das Design sollte für Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten gleichermaßen nützlich sein, z. B. sollte der Haupteingang eines Gebäudes nach Möglichkeit ohne Stufen gestaltet sein, als Standard für alle, anstatt einer separaten Rampe für Rollstuhlfahrer.*

*Flexibilität – Das Design sollte eine Vielzahl individueller Präferenzen berücksichtigen, z. B. könnten dies in städtischen Räumen Möbel sein, die verschiedene Nutzungsmöglichkeiten bieten, wie Bänke mit Rücken- und Armlehnen.*

*Einfachheit und Intuitivität – Das Design sollte es leicht machen, die Nutzung des Raums zu verstehen, unabhängig von Erfahrung, Kenntnissen oder Sprache. Daher lohnt es sich, ein einheitliches und logisches visuelles Informationssystem auf der Grundlage universeller Piktogramme zu entwerfen.*

*Klare Informationen – Dies ist ein wesentlicher Aspekt des universellen Designs, unabhängig von den Umgebungsbedingungen und sensorischen Fähigkeiten der Empfänger wichtige Informationen korrekt zu vermitteln. Beispiele hierfür sind Sprach- und Bildmeldungen in öffentlichen Verkehrsmitteln und taktile Pläne.*

*Fehlertoleranz – sollte berücksichtigt werden, da universelles Design das Risiko und die negativen Folgen von versehentlichen oder unbeabsichtigten Handlungen minimieren sollte. Ein Beispiel für*

*die praktische Umsetzung dieses Prinzips ist die Verwendung von rutschfesten, ebenen Oberflächen in öffentlichen Räumen.*

*Minimierung der körperlichen Anstrengung – universelles Design sollte eine effektive und komfortable Nutzung öffentlicher Räume mit minimaler Ermüdung ermöglichen. Beispiele für die Anwendung dieser Bedingung sind automatische Türen, Aufzüge und entsprechend geformte Rampen, die Standardlösungen sind.*

*Abmessungen und Raum, die den Zugang gewährleisten – gemäß den Prinzipien des universellen Designs sollten eine angemessene Größe und Gestaltung des Raums für die Annäherung, Erreichbarkeit und Nutzung gewährleistet sein, unabhängig von der Körpergröße oder Mobilität. Ein Beispiel für diesen Ansatz sind breite Durchgänge und Tore in Zugangskontrollbereichen.*

*Die Prinzipien des universellen Designs sind Teil eines umfassenderen Konzepts des inklusiven Designs, das die Vielfalt der menschlichen Bedürfnisse als grundlegenden Wert und Ausgangspunkt für Designaktivitäten anerkennt. Sein Leitprinzip ist es, mit Blick auf zukünftige Nutzer zu entwerfen, nicht nur für sie, sondern ohne ihre Beteiligung.*

*Die Einbeziehung der Nutzer in einer frühen Phase des Designprozesses ist nicht nur für die Identifizierung potenzieller Probleme und die Optimierung von Lösungen von entscheidender Bedeutung. Sie trägt auch zum Aufbau von Sozialkapital und zur Stärkung des Gefühls der Mitverantwortung und Verantwortung für den gemeinsamen Raum bei. Um dies zu ermöglichen, sollten im Prozess der Gestaltung des öffentlichen Raums verschiedene fortschrittliche Mechanismen der sozialen Teilhabe eingesetzt werden, die weit über den Rahmen formeller öffentlicher Konsultationen hinausgehen. Ziel ist es, einen gleichberechtigten Dialog und eine Partnerschaft zwischen den Interessengruppen herzustellen: Designern, Vertretern der öffentlichen Verwaltung und der lokalen Gemeinschaft. Inklusives Design sollte unter Verwendung aktiver partizipativer Methoden durchgeführt werden, darunter Charrette-Workshops, Forschungsrundgänge, Prototyping und die Erstellung von Personas.*

**Ergänzende Materialien für den theoretischen Teil (Erweiterung des Wissens):**

1. Projektdokumentation
2. Websites zu universellem Design und inklusivem Design:  
Centre for Excellence in Universal Design (CEUD)  
<https://universaldesign.ie/>  
The Institute for Human Centered Design (IHCD)  
<https://humancentereddesign.org/>  
Inclusive Design Research Centre (IDRC)  
<https://idrc.ocadu.ca/>  
Microsoft Design | Inclusive Design  
<https://inclusive.microsoft.design/>  
CAST  
<https://www.cast.org/>

3. Wissenschaftliche Artikel:

Zhang, L., Carter Jr, R. A., Greene, J. A., & Bernacki, M. L. (2024). Unraveling challenges with the implementation of universal design for learning: A systematic literature review. *Educational Psychology Review*, 36(1), 35.

Patrick, V. M., & Hollenbeck, C. R. (2021). Designing for all: Consumer response to inclusive design. *Journal of consumer psychology*, 31(2), 360-381.

**II. Frage- und Antwortrunde (15 Minuten)**

Die Kursleitung diskutiert mit den Teilnehmenden, um sicherzustellen, dass sie die vorgestellten Inhalte verstanden haben, und ermutigt sie, Fragen zu stellen und ihre eigenen Meinungen und Erfahrungen zu Beispielen für Vielfalt unter Nutzer:innen öffentlicher Räume, universellem und inklusivem Design sowie Beispielen für aktive Bürger:innenbeteiligung an solchen Aktivitäten auszutauschen.

### III. Übung (60 Minuten)

#### Regeln für die Erstellung einer Empathiekarte für eine Person mit besonderen Bedürfnissen im universellen Design öffentlicher Räume

Einführung in die Übung (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung, 15 Minuten)

*Der universelle Designprozess verwendet eine fiktive Figur, die als „Persona“ bezeichnet wird. Diese Figur repräsentiert eine bestimmte Gruppe von Nutzer:innen öffentlicher Räume. Es handelt sich um einen Archetyp, dem ein menschliches Gesicht gegeben wird und der dabei hilft, die Perspektive der Menschen zu verstehen und sich vor allem in sie hineinzusetzen, für die eine bestimmte Lösung geschaffen wird, z. B. ein Projekt zur Entwicklung öffentlicher Räume. Die Hauptaufgabe von Personas im universellen Design besteht darin, spezifische Bedürfnisse, Barrieren, Frustrationen und Ziele hervorzuheben, die sich aus den unterschiedlichen körperlichen, sensorischen und kognitiven Fähigkeiten der Menschen ergeben.*

*Eine gute Persona basiert nicht auf Annahmen der Designer, sondern auf zuverlässigen Daten, die während Interviews mit Nutzer:innen, Beobachtungen, Forschungsrundgängen oder in Zusammenarbeit mit Organisationen gesammelt wurden, die Menschen mit besonderen Bedürfnissen vertreten (.). Dadurch wird vermieden, dass schädliche Stereotypen (z. B. dass alle älteren Menschen gebrechlich sind und keine Technologie nutzen) weiterbestehen.*

*Eine Persona sollte ein Spektrum von Bedürfnissen repräsentieren, da sie alle Nutzer:innen verkörpert. Daher werden in der Praxis oft mehrere verschiedene Personas erstellt, die zusammen ein breites Spektrum menschlicher Erfahrungen widerspiegeln. Dies könnten beispielsweise sein:*

- ein junger Elternteil mit einem Kinderwagen, der mit einem Mangel an Aufzügen und Rampen zurechtkommen muss;
- eine Person mit Autismus, die Lärm und visuelles Chaos in öffentlichen Räumen als überwältigend empfindet;
- ein Senior mit eingeschränkter Mobilität und Sehschwäche, der Ruheplätze und klare Informationen benötigt;
- ein Tourist, der die Sprache nicht spricht und sich ausschließlich auf universelle Piktogramme verlässt;
- eine Person im Rollstuhl, für die die Breite der Durchgänge und das Fehlen von Schwellen entscheidend sind.

*Eine Persona konzentriert sich auf einen bestimmten Nutzungskontext, und ihre Beschreibung enthält immer ein Szenario für eine bestimmte Aufgabe, die die Persona in dem gestalteten Raum ausführen möchte, z. B. wie John, ein blinder Student, von der Bushaltestelle zum Eingang der Universität gelangt; wie Anna, Mutter von zwei kleinen Kindern, auf dem lokalen Markt einkauft. Die Analyse solcher Szenarien deckt reale Herausforderungen und Hindernisse auf.*

*Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass eine Persona durch die Vergabe eines Namens, eines Fotos, die Erstellung einer kurzen Biografie und die Beschreibung ihrer Ziele und Frustrationen nicht mehr anonym ist, sondern jemand, dessen Probleme das Team im realen Leben lösen möchte. Dies ist ein wirkungsvolles Instrument, das Diskussionen von der Ebene abstrakter Ideen auf die Ebene konkreter menschlicher Bedürfnisse bringt. Anstatt zu fragen: „Entspricht diese Lösung dem*

Standard?“, beginnt das Team zu fragen: „Wird diese Lösung Maria helfen, sicher zum Arzt zu gelangen?“

*Um wirklich integrative und funktionale Lösungen zu entwickeln, müssen Sie in die symbolische Rolle des Endnutzers schlüpfen. Eine Empathiekarte kann dabei helfen. Es handelt sich um ein visuelles, kollaboratives Werkzeug, mit dem das Designteam die Erfahrungen, Motivationen und Frustrationen einer bestimmten Person zusammenfassen und besser verstehen kann.*

*Die Grundlage einer Empathiekarte ist die Persona, für die die Karte Erfahrungen bei der Nutzung des öffentlichen Raums auf eine bestimmte Art und Weise visualisiert. Die Karte wird erstellt, indem sechs Schlüsselbereiche ausgefüllt und grundlegende Fragen beantwortet werden.*

*WAS DENKT DIE PERSONA? Dieser Abschnitt befasst sich mit den stillen Gedanken und Überzeugungen der Persona, die sie nicht laut ausspricht. Dabei handelt es sich um ihre inneren Überlegungen, Ängste und Hoffnungen.*

*Unterstützende Fragen: Was ist für sie wirklich wichtig? Wovon träumt sie? Wovor hat sie Angst?*

*WAS FÜHLT DIE PERSONA? Dieser Bereich konzentriert sich auf den emotionalen Zustand der Persona. Emotionen sind die treibende Kraft hinter ihrem Verhalten.*

*Unterstützende Fragen: Was frustriert oder verärgert sie? Was macht sie glücklich? Was beunruhigt sie?*

*WAS SAGT DIE PERSONA? Zitate oder Paraphrasen dessen, was die Persona in einer bestimmten Situation sagen könnte.*

*Unterstützende Fragen: Was sagt sie zu anderen? Wonach fragt sie? Worüber beschwert sie sich?*

*WAS MACHT DIE PERSONA? Beschreibung spezifischer Handlungen und beobachtbarer Verhaltensweisen der Persona.*

*Unterstützende Fragen: Wie bewegt sie sich? Wie reagiert sie auf Hindernisse? Was sind ihre Gewohnheiten?*

*WAS IST FÜR DIE PERSONA SCHWIERIG? Beschreibung der größten Frustrationen, Hindernisse und Risiken, denen die Persona gegenübersteht.*

*Unterstützende Fragen: Auf welche Hindernisse stößt sie? Was ist die größte Herausforderung für sie? Wovor hat sie Angst?*

*WAS WILL DIE PERSONA? Beschreibung der Bedürfnisse, Wünsche und Erfolgskriterien der Persona in Bezug auf die Nutzung eines bestimmten öffentlichen Raums.*

*Unterstützende Fragen: Was würde Erfolg für sie bedeuten? Welche Lösungen würden ihr Leben erleichtern? Was brauchen sie, um ihr Ziel zu erreichen?*

*Durch die Erstellung einer Empathiekarte für die Person können Sie bestimmte Punkte im Raum identifizieren, die Maßnahmen erfordern. Anstelle von abstraktem „Design für Senioren“ können Sie sich auf die Lösung realer Probleme konzentrieren, z. B. die Gestaltung von „Rastplätzen“ mit Bänken, die Bereitstellung barrierefreier Fußgängerüberwege oder die Implementierung eines Audio-Informationssystems an Bushaltestellen. Dieses Tool verwandelt Empathie von passivem Mitgefühl in einen aktiven, kreativen Prozess der Schaffung eines besseren, humaneren Raums für alle.*

**Gruppenarbeit – Erstellen einer Persona für einen bekannten öffentlichen Raum und Entwickeln einer Empathiekarte für diese Persona (45 Minuten)**

Aufgaben für die Kursleitung:

1. Besprechen Sie mit den Teilnehmenden die Erstellung von Personas unter Verwendung des in der Projektdokumentation verfügbaren Materials.
2. Stellen Sie den Teilnehmenden den öffentlichen Raum vor, für den die Personas erstellt werden sollen:
  - Beschreibung des öffentlichen Raums, für den Personas erstellt werden sollen (vorzugsweise ein bestimmter Raum, der der Gruppe bekannt ist),
  - gemeinsam mit der Gruppe die Arten von Personas definieren, die für einen bestimmten öffentlichen Raum erstellt werden können;
  - Auswahl der Personas, die Gegenstand der Übung sein werden (mindestens 2)
3. Aufteilung der Teilnehmenden in mindestens 2 Teams.
4. Laufende Beratung über die vom Team durchgeführten Aufgaben.

#### Aufgaben für die Teilnehmenden jedes Teams:

1. Aufteilung der Rollen innerhalb der Teams (Teamsekretär, Teilnehmenden)
2. Charakterisierung der Persona und Erstellung einer Empathiekarte für die Persona
3. Vorbereitung der Präsentation der Ergebnisse der Übung
4. Teilnahme an einer Diskussion über die erstellten Personas und die Vielfalt ihrer Nutzung des öffentlichen Raums auf der Grundlage von Empathiekarten, Diskussion darüber, wie inklusives Design auf diese Personas angewendet werden kann.

#### **IV. Präsentation der Ergebnisse der Teams, die die Übung durchgeführt haben (30 Minuten)**

Jedes Team präsentiert und charakterisiert die von ihm erstellte Persona und stellt Empathiekarten für diese Persona vor. Nach der Präsentation können die anderen Teilnehmenden und Die Kursleitung Fragen stellen, um die Unterschiede zwischen den Personas besser zu verstehen und sie mit den Prinzipien des universellen Designs in Verbindung zu bringen. Die Kursleitung stellt den Teilnehmenden zusätzliche Fragen, um ihr im Unterricht erworbenes Wissen zu überprüfen.

#### **V. Bewertung der Teamarbeit durch die Kursleitung (15 Minuten)**

Die Kursleitung sollte die Präsentationen der Teilnehmenden anhand der folgenden Kriterien bewerten:

- Genauigkeit der Merkmale der erstellten Personas,
- Genauigkeit der Empathiekarten in Bezug auf die erstellten Personas,
- Beteiligung der einzelnen Teammitglieder.

Jedes Team erhält mündliches Feedback von der Kursleitung.

#### **VI. Zusammenfassung (15 Minuten)**

##### **Wichtigste Schlussfolgerungen aus dem Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)**

*Die Gestaltung öffentlicher Räume wie Parks, Plätze und Straßen erfordert ein grundlegendes Verständnis und die Berücksichtigung der großen Vielfalt ihrer Nutzer. In öffentlichen Räumen treffen Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Erwartungen aufeinander; und die Schaffung funktionaler und nachhaltiger Städte hängt davon ab, dass auf diese vielfältigen Bedürfnisse eingegangen wird.*

*Die Vielfalt der Nutzer zeigt sich in vielen Dimensionen. Das Alter bestimmt unterschiedliche Wahrnehmungen und Nutzungen des Raums, der oft beispielsweise Spielplätze für Kinder, Treffpunkte für Jugendliche sowie sichere, komfortable und barrierefreie Bereiche für Senioren bieten muss.*

*Menschen mit besonderen Bedürfnissen, wie z. B. Menschen mit dauerhaften Mobilitäts-, Seh- oder Hörbeeinträchtigungen, aber auch Menschen mit Zeitbeschränkungen, wie Eltern mit Kinderwagen oder Touristen mit Gepäck, sollten ebenfalls gleiche Möglichkeiten zur Nutzung dieses Raums haben. Barrieren wie Treppen oder hohe Bordsteine betreffen sie gleichermaßen. Das breite Spektrum der kognitiven Vielfalt der Nutzer öffentlicher Räume sollte ebenfalls berücksichtigt werden, indem ruhige Zonen für sie und eine intuitive Navigation für diejenigen geschaffen werden, die den Raum für ihre Sinne als überwältigend empfinden.*

*Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist es notwendig, sich von der Vorstellung zu lösen, dass Barrierefreiheit lediglich die Beseitigung physischer Barrieren bedeutet. Barrierefreiheit ist eine Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die durch universelles Design erreicht wird. Sein Ziel ist es, Lösungen für alle zu schaffen, ohne dass nachträgliche Anpassungen erforderlich sind. Es basiert auf sieben Prinzipien:*

- *Gleichheit in der Nutzung (z. B. schwellenfreie Eingänge statt Rampen).*
- *Flexibilität (z. B. Bänke mit Rückenlehnen).*
- *Einfachheit und Intuitivität (z. B. universelle Piktogramme).*
- *Klare Informationen (z. B. Sprachansagen).*
- *Fehlertoleranz (z. B. rutschfeste Oberflächen).*
- *Minimierung des Kraftaufwands (z. B. Aufzüge, automatische Türen).*
- *Angemessene Abmessungen und Platzverhältnisse.*

*Diese Prinzipien werden durch inklusives Design umgesetzt, bei dem zukünftige Nutzer aktiv in den kreativen Prozess einbezogen werden. Mit Hilfe fortschrittlicher Methoden der sozialen Teilhabe (z. B. Charrette-Workshops, Research Walks) wird der Übergang von formellen Konsultationen zu echten Partnerschaften vollzogen.*

*Ein wichtiges Instrument in diesem Prozess ist die Persona, ein fiktiver Archetyp eines Nutzers (z. B. ein Senior mit Mobilitätsproblemen, ein Elternteil mit Kinderwagen). In der Regel werden für einen bestimmten Raum mehrere verschiedene Personas erstellt, um ein breites Spektrum an Bedürfnissen zu erfassen und Stereotypen zu vermeiden. Jede Persona wird in einem bestimmten Szenario analysiert (z. B. „Wie gelangt ein blinder Student zur Universität?“), was dabei hilft, reale Barrieren zu identifizieren.*

*Um das Verständnis einer Persona zu vertiefen, wird eine Empathiekarte verwendet. Dieses Instrument visualisiert ihre Erfahrungen, indem es sechs Bereiche analysiert: Was denkt, fühlt, sagt und tut die Persona, auf welche Schwierigkeiten stößt sie und was sind ihre Ziele? Eine solche Analyse ermöglicht es uns, von abstrakten Anforderungen zur Lösung konkreter menschlicher Probleme überzugehen.*

*Die Investition in universelle Lösungen ist keine Nischenaktivität für eine Minderheit, sondern eine Strategie, die die Lebensqualität in der Stadt für alle verbessert und den gemeinsamen Raum sicherer, komfortabler und wirklich inklusiv macht.*

**Thema:*****Generationenübergreifende Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten*****Allgemeines Ziel des Kurses:**

Den Teilnehmenden die Bedeutung und den Wert der generationsübergreifenden Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten näherbringen, vor allem in Bereichen wie dem Abbau von Stereotypen, der Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts zwischen Wissen und Erfahrung und den Grundsätzen der generationsübergreifenden Kommunikation sowie der Entwicklung von Erzählfähigkeiten als Methode zum Aufbau eines Dialogs zwischen verschiedenen Generationen in partizipativen Prozessen.

**Umfang des Kurses:**

1. Einführung in das Thema Vielfalt, einschließlich der Unterschiede zwischen verschiedenen Generationen von Nutzern des öffentlichen Raums.
2. Vorstellung der wichtigsten Herausforderungen für die generationsübergreifende Zusammenarbeit, wie z. B. das Aufbrechen von Stereotypen, die Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts zwischen Wissen und Erfahrung und die Grundsätze der generationsübergreifenden Kommunikation.
3. Grundsätze für den Aufbau eines Dialogs zwischen verschiedenen Generationen in partizipativen Prozessen.
4. Einsatz von Storytelling in partizipativen Aktivitäten, an denen Vertreter verschiedener Generationen beteiligt sind.

**Gesamtdauer des Kurses:**

180 Minuten, darunter: theoretischer Teil – 60 Minuten und praktischer Teil – 120 Minuten

**Lernergebnisse, die während des Kurses erreicht werden:**

Lernbereiche	Lernergebnisse	Methode zur Überprüfung der Lernergebnisse
Wissen	1. Der/die Studierende verfügt über Grundkenntnisse zur Generationsvielfalt und versteht die Probleme, die mit den unterschiedlichen Wahrnehmungen der Generationen verbunden sind, z. B. Fragen zur Nutzung des öffentlichen Raums.	Diskussion während des Unterrichts, auch nach dem theoretischen Teil und als Teil der Zusammenfassung
	2. Der Studierende versteht die Herausforderungen der generationsübergreifenden Zusammenarbeit, d. h. das Aufbrechen von Stereotypen, die Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts zwischen Wissen und Erfahrung sowie die Prinzipien der generationsübergreifenden Kommunikation.	
	3. Der Studierende kennt die Grundprinzipien des Storytelling als Methode der sozialen Teilhabe.	
Fähigkeiten und Einstellungen	1. Der Student ist in der Lage, Beispiele für Probleme zu identifizieren, die sich aus unterschiedlichen Wahrnehmungen des öffentlichen Raums durch verschiedene Generationen ergeben.	Bewertung der im Rahmen der Übung in Teams gehaltenen Präsentationen
	2. Der Studierende/Schüler ist in der Lage zu erklären, wie	

	Herausforderungen im Zusammenhang mit der Zusammenarbeit zwischen den Generationen mit Prozessen der sozialen Teilhabe in Verbindung gebracht werden können.	
	3. Der Schüler kann ein Beispiel für eine partizipative Aktivität entwerfen, die im Rahmen der generationsübergreifenden Zusammenarbeit durchgeführt wird und bei der die Methode des Storytelling für die Gestaltung des öffentlichen Raums zum Einsatz kommt.	

## Unterrichtsplan

### I. Einführung in das Thema (45 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden:

Vorstellung der Ziele und des Unterrichtsplans.

Theoretische Einführung in den Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Generationenvielfalt ist kein Problem, das es zu lösen gilt, sondern eine Ressource, die es zu nutzen gilt. Die bewusste Gestaltung öffentlicher Räume, die nicht nur den Bedürfnissen verschiedener Altersgruppen gerecht werden, sondern diese auch aktiv zur Interaktion anregen, ist eine Investition in das Sozialkapital und die Widerstandsfähigkeit von Städten. Die Schaffung von Orten, die für Nutzer öffentlicher Räume jeden Alters freundlich und funktional sind, ist ein Ziel, das durch Dialog, gegenseitigen Respekt und Empathie erreicht werden kann. In diesem alltäglichen generationsübergreifenden Austausch liegt die wahre Kraft gut gestalteter öffentlicher Räume .*

*Der öffentliche Raum ist wie ein Spiegel, der die Gesellschaft widerspiegelt, die durch spezifische Dynamiken, Konflikte und vor allem durch generationelle Vielfalt gekennzeichnet ist, d. h. durch das Zusammenleben mehrerer Generationen an einem Ort und zu einer Zeit, wobei jede Generation einzigartige Erfahrungen, Werte und Erwartungen repräsentiert. Parks, Plätze und Straßen werden zu einem Schauplatz, an dem diese unterschiedlichen Perspektiven aufeinanderprallen, was sowohl das Potenzial für den Aufbau stärkerer Bindungen als auch das Risiko einer Vertiefung der generationenübergreifenden Spaltungen mit sich bringt. Diese Unterschiede zu verstehen und bewusst zu managen, ist eine der zentralen Herausforderungen bei der Entwicklung moderner Städte. Vier Generationen, deren Merkmale die Dynamik zwischen den Generationen und die unterschiedlichen Einstellungen zum öffentlichen Raum veranschaulichen, sind:*

*1. Babyboomer (geboren zwischen 1946 und 1964) – eine Generation, die durch die Erfahrungen des Wiederaufbaus nach dem Krieg und relative Stabilität geprägt ist und vor allem Ordnung, Sicherheit und Funktionalität im öffentlichen Raum schätzt. Für sie sind Parks Orte für friedliche Spaziergänge und Begegnungen auf Bänken, Plätze haben eine repräsentative Funktion und Straßen sollten sauber und gut organisiert sein. Sie nutzen den Raum auf routinemäßige Weise, oft in Verbindung mit traditionellen Formen der Freizeitgestaltung. Sie schätzen Grünflächen, aber in geordneter Form, z. B. gepflegte Rasenflächen und Blumenbeete. Moderne, avantgardistische Installationen oder informelle Aktivitätszonen empfinden sie möglicherweise als Chaos und Verschwendung öffentlicher Gelder. Ihr Engagement in lokalen Angelegenheiten nimmt oft eine formelle Form an, z. B. durch die Teilnahme an Nachbarschaftsratssitzungen.*

2. *Generation X (ca. 1965–1980) – Menschen, die an der Schnittstelle zwischen der analogen und der digitalen Welt aufgewachsen sind. Sie sind pragmatisch und oft familienorientiert. Für sie ist der öffentliche Raum in erster Linie ein nützlicher Ort: ein gut ausgestatteter Spielplatz für Kinder, ein Radweg zum Joggen oder ein Park, in dem sie Zeit mit ihrer Familie verbringen können. Im Gegensatz zu den Babyboomern sind sie offener für informelle Freizeitaktivitäten, legen aber dennoch Wert auf eine klare Trennung von Zonen und Funktionen. Ihre Einstellung zum Raum ist weniger ideologisch als vielmehr praktisch – er sollte spezifische Bedürfnisse in Bezug auf Erholung und Familienleben erfüllen.*

3. *Generation Y (ca. 1981–1996) – die erste Generation der digitalen Revolution, die Erfahrungen über Besitztümer stellt. Für diese Generation ist der öffentliche Raum eine Bühne, auf der sich das soziale Leben abspielt, und eine Kulisse für Erinnerungen, die online geteilt werden können. Sie erwarten, dass der öffentliche Raum flexibel, multifunktional und geeignet für das Posten von Fotos in sozialen Medien ist. Sie fühlen sich von temporären Veranstaltungen wie Festivals, Open-Air-Kinos und Frühstücksmärkten angezogen. Eine Bank dient nicht nur zum Sitzen, sondern auch zum Arbeiten am Laptop, weshalb der Zugang zu WLAN und Steckdosen immer wichtiger wird. Der Raum, den sie sich wünschen, sollte laut ästhetisch ansprechend sein, einzigartige Erlebnisse bieten und einen reibungslosen Übergang zwischen Arbeit, Entspannung und Sozialleben ermöglichen.*

4. *Generation Z (ca. 1997–2012) – eine Generation, die vollständig in die digitale Realität eingetaucht ist und für die die Grenze zwischen Online- und Offline-Welt fließend ist (sogenanntes Phygital). Der öffentliche Raum ist für sie ein Treffpunkt, aber auch eine Plattform, um sich selbst, ihre Werte und ihr Engagement zum Ausdruck zu bringen. Sie erwarten Authentizität, Inklusivität und Nachhaltigkeit. Anstelle eines perfekt gepflegten Rasens in einem Park bevorzugen sie wilde Blumenwiesen, die die Artenvielfalt fördern. Sie achten darauf, ob ein Raum für Menschen mit Behinderungen zugänglich und für Minderheiten sicher ist. Sie sind sensibel für soziale und ökologische Themen, und der öffentliche Raum wird für sie zu einem Instrument, um diese Einstellungen zum Ausdruck zu bringen, z. B. durch die Organisation von Veranstaltungen oder die Gestaltung von Wandgemälden.*

*Die Konfrontation dieser unterschiedlichen Perspektiven führt zu Spannungen. Ältere Menschen beschwerten sich möglicherweise über den Lärm, den junge Menschen verursachen, während junge Menschen sich durch das Ordnungsbedürfnis der älteren Generationen eingeschränkt fühlen.*

*Der Schlüssel, um diese Konflikte in kreative Energie umzuwandeln, liegt darin, bewusst eine Zusammenarbeit und einen Dialog aufzubauen, der auf drei Säulen basiert.*

#### *1. Stereotype durchbrechen*

*Das größte Hindernis sind gegenseitige, vereinfachte Vorstellungen, die beispielsweise davon ausgehen, dass junge Menschen anspruchsvoll sind und sich ein Leben ohne Smartphones nicht vorstellen können, während ältere Menschen rückständig sind und sich über alles beschwerten. Ein wirksames Mittel, um diese Stereotypen zu überwinden, ist die Schaffung von Möglichkeiten für gemeinsames, zielgerichtetes Handeln. Generationenübergreifende Gemeinschaftsgärten, in denen ältere Menschen ihr Gartenwissen weitergeben und jüngere Menschen ihre Kraft und neuen Ideen einbringen, oder Workshops, in denen Enkelkinder ihren Großeltern den Umgang mit Smartphones beibringen, bauen echte Beziehungen auf und zeigen den Wert jeder Gruppe.*

#### *2. Gleichgewicht zwischen Wissen und Erfahrung*

*Bei der generationsübergreifenden Zusammenarbeit geht es um Synergie, nicht um Konkurrenz. Ältere Menschen verfügen über unschätzbare Lebenserfahrung und historische Erinnerungen an einen bestimmten Ort. Sie wissen, wie eine Straße vor 30 Jahren aussah und welche Funktionen sie hatte. Jüngere Menschen bringen neues Wissen, Trendbewusstsein, digitale Kompetenz und eine frische Perspektive mit. Partizipative Prozesse (z. B. bei der Gestaltung eines neuen Platzes) müssen so strukturiert sein, dass beide Perspektiven gleichermaßen respektiert werden. Das Modell des „Reverse Mentoring“, bei dem eine jüngere Person Experte auf einem Gebiet und eine ältere Person auf einem anderen Gebiet ist, fördert Partnerschaft statt Hierarchie.*

#### *3. Grundsätze einer effektiven Kommunikation zwischen den Generationen*

*Unterschiede in Sprache und Kommunikationsstil sind eine häufige Ursache für Missverständnisse. Um diese zu vermeiden, lohnt es sich, einige Grundsätze zu fördern, wie zum Beispiel: aktives Zuhören (sich darauf konzentrieren, die Absichten des anderen zu verstehen, anstatt nur die eigene Antwort vorzubereiten), Empathie und Vermeidung von Verallgemeinerungen (anstatt sich auf allgemeine, gängige Urteile zu stützen, ist es besser, sich auf die eigenen individuellen Gefühle und Erfahrungen zu beziehen), Neugier statt Urteilsvermögen (Fragen stellen eröffnet den Dialog, während das generelle Ablehnen der Meinung des anderen ihn beendet), ein gemeinsames Ziel (die Menschen ständig an das erinnern, was sie verbindet, anstatt das zu betonen, was sie trennt). Die oben genannten Annahmen deuten darauf hin, dass der Aufbau eines generationsübergreifenden Dialogs in partizipativen Prozessen auf Partnerschaft und gegenseitigem Respekt basieren muss. Anstelle von Hierarchien sollten wir Synergien anstreben, in denen die Lebenserfahrung älterer Menschen ebenso wertvoll ist wie die innovativen Perspektiven und digitalen Kenntnisse junger Menschen. Die Kommunikation muss auf aktivem Zuhören und Empathie basieren. Verallgemeinerungen und schädliche Stereotypen sollten bewusst vermieden werden, stattdessen sollten die Menschen aus ihrer eigenen Perspektive sprechen. Die Grundlage bildet die Konzentration auf ein gemeinsames, übergeordnetes Ziel, das über alle Grenzen hinweg verbindet. Im generationsübergreifenden Dialog in partizipativen Prozessen ist die Rolle eines unparteiischen Moderators, der dafür sorgt, dass jede Stimme, unabhängig vom Alter, gehört und gebührend berücksichtigt wird, sehr wichtig. So können potenzielle Konflikte in Gelegenheiten für Dialog und gegenseitiges Lernen verwandelt werden. Die Rolle eines unparteiischen Moderators, der dafür sorgt, dass jede Stimme, unabhängig vom Alter, gehört und gebührend berücksichtigt wird, sodass potenzielle Konflikte in kreative Zusammenarbeit umgewandelt werden können.*

#### Ergänzende Materialien für den theoretischen Teil (Erweiterung des Wissens):

1. Projektdokumentation.

2. Websites zur generationsübergreifenden Zusammenarbeit:

Generations United

<https://www.gu.org/>

The Eisner Foundation

<https://eisnerfoundation.org/>

Generations Working Together

<https://generationsworkingtogether.org/>

AGE Platform Europe – Intergenerational Solidarity

<https://www.age-platform.eu/good-practices/intergenerational-solidarity/>

3. Wissenschaftliche Artikel:

Skibiński, A., Sipa, M., & Gorzeń-Mitka, I. (2016). An intergenerational cooperation in the organisation-view from the age perspective. *Procedia-Social and Behavioral Sciences*, 235, 412-419.

Lowenstein, A. (2010). Determinants of the complex interchange among generations: Collaboration and conflict. In *Intergenerational Solidarity: Strengthening economic and social ties* (pp. 53-80). New York: Palgrave Macmillan US.

## II. Frage- und Antwortrunde (15 Minuten)

Die Kursleitung diskutiert mit den Teilnehmenden, um sicherzustellen, dass sie die vorgestellten Inhalte verstanden haben, und ermutigt sie, Fragen zu stellen und ihre eigenen Meinungen und

Erfahrungen zu Beispielen für generationenübergreifende Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten auszutauschen.

### III. Übung (60 Minuten)

#### Storytelling als Instrument für die generationsübergreifende Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten.

Einführung in die Übung (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung, 15 Minuten)

*Storytelling ist eine Kommunikationsmethode, bei der Informationen, Ideen oder Werte nicht in trockener Form als Fakten und Zahlen präsentiert werden, sondern in einer ansprechenden, erzählerischen Form. Geschichten wirken sich direkt auf unsere Emotionen aus, schaffen Verbindungen und erleichtern das Erinnern. Eine gute Geschichte kann Ideen direkt an die Herzen und Köpfe des Publikums vermitteln und dabei die Barrieren analytischer Skepsis umgehen.*

*Storytelling in partizipativen Prozessen verwandelt formelle Treffen in einen authentischen Dialog. Es bewirkt, dass die Teilnehmenden nicht mehr anonyme Vertreter ihrer Altersgruppen sind, sondern zu Menschen mit Namen, Emotionen und Geschichten werden, was die nachhaltigste Grundlage für den Aufbau einer Gemeinschaft und eines Raums ist, in dem sich alle zu Hause fühlen.*

*Im Zentrum eines effektiven Storytellings stehen mehrere Schlüsselemente, die eine Geschichte für das Publikum attraktiver und verständlicher machen. Diese werden im Folgenden vorgestellt:*

*Der Protagonist – jede gute Geschichte hat einen Protagonisten, mit dem sich das Publikum identifizieren kann. Der Protagonist hat ein Ziel, Träume und steht vor Herausforderungen. In einem sozialen Kontext kann der Protagonist ein Bewohner, eine bestimmte Gruppe oder sogar eine ganze Gemeinschaft sein.*

*Konflikt und Hindernis – diese Elemente sind die treibende Kraft hinter der Erzählung. Der Konflikt ist ein Problem, mit dem der Protagonist zu kämpfen hat – es kann sich um eine architektonische Barriere, ein Missverständnis, eine bürokratische Hürde oder die vergessene Geschichte eines Ortes handeln. Es ist der Kampf gegen das Hindernis, der die Aufmerksamkeit des Publikums fesselt.*

*Struktur – eine Geschichte hat eine logische Abfolge: Anfang (Einführung des Protagonisten und seiner Welt), Entwicklung (Entstehung des Konflikts und Versuche, ihn zu lösen) und Ende (Lösung und die Botschaft, die sie vermittelt). Diese Struktur gibt der Geschichte Bedeutung und ordnet Emotionen.*

*Botschaft und Emotionen – dies ist ein Schlüsselement der Geschichte, das dazu dient, dem Publikum Informationen zu vermitteln und Emotionen wie Freude, Traurigkeit, Wut oder Hoffnung hervorzurufen. Diese Emotionen machen die Geschichte zu einer persönlichen Erfahrung für das Publikum, und die darin enthaltene Botschaft wird zu seiner eigenen Wahrheit.*

*Storytelling ist ein wirksames Instrument für die generationsübergreifende Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten, insbesondere solchen, die mit der Gestaltung des öffentlichen Raums zu tun haben, wo verschiedene Generationen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Bedürfnissen und Kommunikationsstilen aufeinandertreffen. Formelle Debatten und Fachjargon vertiefen diese Unterschiede oft noch. Storytelling wird zu einer Brücke, die einen Dialog auf einer tieferen, menschlichen Ebene ermöglicht. Anstatt über die Anzahl der Bänke oder die Art des Pflasters zu streiten, beginnen die Teilnehmenden, darüber zu sprechen, was diese Elemente für sie bedeuten.*

*Storytelling kann auf vielfältige Weise in partizipativen, generationsübergreifenden Aktivitäten eingesetzt werden, zum Beispiel:*

*1. Memory-Mapping-Workshops – eine hervorragende Methode, um eine Diskussion über einen bestimmten Raum (z. B. einen Park oder einen Platz) anzustoßen. Auf einer großen Karte oder einem Plan des Gebiets markieren Vertreter verschiedener Generationen Orte und erzählen persönliche Geschichten, die mit ihnen verbunden sind.*

*Durch die Teilnahme an den Workshops beginnen die Teilnehmenden, den Raum nicht als eine Ansammlung von Objekten wahrzunehmen, sondern als ein lebendiges Gewebe aus Erfahrungen verschiedener Generationen. Die persönliche Geschichte eines Senioren verleiht einem Ort*

*historischen und sentimentalen Wert, während die Geschichte eines Teenagers das zeitgenössische Potenzial dieses Ortes aufzeigt. Dies schafft gegenseitigen Respekt für unterschiedliche Arten der Nutzung desselben Ortes.*

*2. Lebendige Bibliothek lokaler Erfahrungen – eine Methode, bei der ältere Bewohner zu lebenden Büchern werden und jüngere Menschen sie für ein paar Minuten Gespräch ausleihen können. Das Thema sind Geschichten, die mit dem Leben in einem bestimmten Stadtteil zu tun haben.*

*Die Teilnahme an einer solchen Aktivität schafft einen sicheren Raum für den direkten Dialog zwischen den Generationen. Die jüngere Generation gewinnt einzigartige Kenntnisse über die Geschichte und Identität des Ortes, während die ältere Generation sich gehört und geschätzt fühlt. Es ist ein wirkungsvolles Instrument, um Stereotypen abzubauen und Bindungen aufzubauen.*

*3. Generationenübergreifendes digitales Storytelling – eine Technik, die traditionelles Geschichtenerzählen mit moderner Technologie verbindet und die Fähigkeiten beider Seiten ideal nutzt, indem junge Menschen die Geschichten älterer Menschen in Audio- oder Videoformat aufzeichnen, die mit alten Fotos oder Musik angereichert werden können. Das Ergebnis kann eine Reihe von Kurzfilmen sein, die im Internet veröffentlicht oder auf einem lokalen Festival gezeigt werden.*

*Solche Aktivitäten, die auf echter Zusammenarbeit und umgekehrtem Mentoring basieren, sind sozial sehr wirksam. Junge Menschen bringen älteren Menschen den Umgang mit Technologie bei, und ältere Menschen teilen ihre Lebenserfahrung mit jungen Menschen. Die gemeinsame Schaffung eines greifbaren Werks (ein Film, ein Podcast) gibt enorme Befriedigung und schafft ein Gemeinschaftsgefühl.*

#### Arbeiten in Gruppen – Storytelling als Instrument für die generationsübergreifende Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten (45 Minuten)

##### Aufgaben der Kursleitung:

1. Besprechen Sie mit den Teilnehmenden die Möglichkeiten des Einsatzes von Storytelling in generationsübergreifenden partizipativen Aktivitäten (Teil 2 – Instrumente für Bürger:innen:innenengagement und Stärkung der Gemeinschaft).
2. Stellen Sie den Teilnehmenden die Besonderheiten des Storytelling bei der Gestaltung öffentlicher Räume für ein Publikum unterschiedlichen Alters vor:
3. Teilen Sie die Teilnehmenden in mindestens drei Teams auf.
4. Laufende Beratung zu den vom Team durchgeführten Aufgaben.

##### Aufgaben für die Teilnehmenden jedes Teams:

1. Aufteilung der Rollen innerhalb der Teams
2. Entwicklung eines Beispiels für den Einsatz von Storytelling als Instrument für die generationsübergreifende Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten in einer der folgenden Formen: Memory-Mapping-Workshops, lebende Bibliothek mit lokalen Erfahrungen, generationsübergreifende digitale Geschichten.
3. Vorbereitung der Präsentation der entwickelten Beispiele.
4. Teilnahme an einer Diskussion über die vorgestellten Beispiele.

#### IV. Präsentation der Ergebnisse der Teams, die die Übung durchgeführt haben (30 Minuten)

Jedes Team präsentiert die von ihm vorbereitete Geschichte, erläutert deren Kontext und die beteiligten Generationen und erklärt, wie Storytelling in diesem Fall als Instrument für die generationsübergreifende Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten eingesetzt wird.

Nach jeder Präsentation können die anderen Teilnehmenden und die Kursleitung Fragen stellen, um die Ergebnisse der Arbeit jedes Teams besser zu verstehen. Die Kursleitung stellt den Teilnehmenden zusätzliche Fragen, um ihr im Unterricht erworbenes Wissen zu überprüfen.

## V. Bewertung der Teamarbeit durch die Kursleitung (15 Minuten)

Die Kursleitung sollte die Präsentationen der Teilnehmenden anhand der folgenden Kriterien bewerten:

- Relevanz der vorbereiteten Geschichte für die Probleme der generationsübergreifenden Zusammenarbeit bei der Gestaltung öffentlicher Räume,
- Einsatz von Storytelling als Instrument für die generationsübergreifende Zusammenarbeit bei partizipativen Aktivitäten,
- Beteiligung der einzelnen Teammitglieder.

Jedes Team erhält mündliches Feedback von der Kursleitung.

## VI. Zusammenfassung (15 Minuten)

Wichtigste Schlussfolgerungen aus dem Unterricht (Textmaterial zur Unterstützung der Kursleitung)

*Bei der Gestaltung öffentlicher Räume wie Parks und Plätze muss die Vielfalt der Generationen berücksichtigt werden. Jede Generation hat einzigartige Erfahrungen und Erwartungen, was zu unterschiedlichen Nutzungsweisen des gemeinsamen Raums führt und eine potenzielle Konfliktquelle darstellt.*

*Während die Babyboomer-Generation (ca. 1946–64) Wert auf Ordnung, Sicherheit und traditionelle Formen der Freizeitgestaltung legt und gepflegte Grünanlagen und Funktionalität erwartet, sind die Angehörigen der Generation X (ca. 1965–80) familienorientierte Pragmatiker, für die Räume vor allem klar definiert und nützlich sein müssen. Die Generation Y (Millennials, ca. 1981–96) hingegen sind Erlebnisorientierte, für die Räume eine Bühne für das soziale Leben sind, das oft online dokumentiert wird. Sie erwarten Flexibilität, Ästhetik und Zugang zu Technologie (WLAN). Die Generation Z (ca. 1997–2012) sind Menschen, die in der digitalen Realität leben und den Raum als Plattform für Selbstdarstellung und Aktivismus betrachten. Sie verlangen Authentizität, Inklusivität und Nachhaltigkeit (z. B. Wildwiesen statt Rasenflächen).*

*Um Konflikte in kreative Energie umzuwandeln, ist ein Dialog auf der Grundlage von drei Säulen entscheidend:*

- *Stereotypen durchbrechen: Anstatt sich auf Vereinfachungen zu verlassen, sollten Möglichkeiten für gemeinsame Aktivitäten (z. B. Gemeinschaftsgärten) geschaffen werden, um echte Beziehungen aufzubauen.*
- *Wissen und Erfahrung in Einklang bringen – sowohl das historische Gedächtnis und die Lebenserfahrung älterer Menschen als auch das digitale Wissen und die neuen Perspektiven junger Menschen sollten geschätzt werden.*
- *Effektive Kommunikation – Dialog erfordert aktives Zuhören, Empathie und die Vermeidung von Verallgemeinerungen zugunsten der eigenen Perspektive, alles im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel.*

*Ein nützliches Instrument zum Aufbau eines generationsübergreifenden Dialogs ist das Storytelling, eine Kommunikationsmethode, bei der Geschichten erzählt werden. Es verwandelt formelle Debatten in authentische Begegnungen, bei denen die Teilnehmenden persönliche Erfahrungen mit einem bestimmten Ort austauschen. Anstatt über Fakten zu streiten, beginnen sie zu verstehen, was dieser Ort für andere bedeutet.*

*Praktische Methoden für den Einsatz von Storytelling sind unter anderem:*

- *Memory Mapping, bei dem die Teilnehmenden persönliche Geschichten auf einer Karte markieren, wodurch Respekt für unterschiedliche Arten der Nutzung desselben Ortes entsteht;*

- *Living Library, bei der Senioren als „lebende Bücher“ fungieren und ihre Erfahrungen teilen, wodurch Barrieren abgebaut und Bindungen aufgebaut werden;*
- *Digitale Geschichten, bei denen gemeinsam Filme oder Podcasts erstellt werden, wobei die technologischen Fähigkeiten junger Menschen mit den Erfahrungen älterer Menschen kombiniert werden, wodurch ein Gemeinschaftsgefühl entsteht.*



## HEIs as Innovative Triggers of Sustainable Development in European Cities in Post Covid-19 era



### FALLSTUDIE

Inklusive Praktiken der University of Danang (UD) zur Unterstützung laotischer und kambodschanischer Studierender in der Grenzstadtentwicklung – einschließlich UD Campus in Kon Tum (UD-CK) und UD-University of Sciences and Education (UD-UED)

Verfasserinnen: UD Team Ho Long Ngoc und Le Thi Hong Oanh





## 1. Thema und Hintergrund der Fallstudie

Die **University of Danang (UD)** ist eine führende regionale Universität in Zentralvietnam und den zentralen Hochländern und spielt eine Schlüsselrolle in den Bereichen Innovation und Entwicklung.

Mit **13 Mitglieds- und Partnerinstitutionen** – darunter der **UD Campus in Kon Tum (UD-CK)** und die **UD-University of Sciences and Education (UD-UED)** – bietet UD ein breites Spektrum an Bildungsprogrammen und Forschungsaktivitäten.

UD unterhält enge internationale Beziehungen mit über **250 globalen Partnerinstitutionen** und beteiligt sich aktiv an internationalen Projekten wie **Erasmus+, PHER, DIGITAL MOVE** und **HEIsCITI**.

Als erste **nicht-europäische Mitgliedsuniversität** der **Ulysseus European University Alliance** trägt UD zudem zu Netzwerken wie **AUF, AUN** und **UMAP** bei.

Im Rahmen ihrer inklusiven Mission unterstützt die UD insbesondere **Studierende aus Laos** – vor allem aus benachteiligten Regionen und ethnischen Minderheiten – durch gezielte Ausbildungsprogramme.

Zwischen 2016 und 2021 wurden **über 3.000 laotische Studierende** ausgebildet.

Im Studienjahr 2021–2022 wurden **115 laotische Studierende** auf verschiedenen Ebenen aufgenommen, wobei UD-CK und UD-UED eine zentrale Rolle spielten:

UD-CK allein verzeichnete mehr als **31 %** der laotischen Studierenden, UD-UED über **20 %**.

Mit der strategischen Vision, eine nationale Universität und ein regionales Zentrum für Forschung und Internationalisierung zu werden, betrachtet UD **globale Partnerschaften** und **inklusive Bildung** als Grundpfeiler nachhaltigen Wachstums.

## 2. Herausforderungen, die in der Fallstudie behandelt werden

Die **University of Danang (UD)** führte zwei Fallstudien durch – basierend auf zwei Studienbesuchen an **UD-UED** und **UD-CK**.

Die zentralvietnamesischen Hochländer, Südlaos und Nordostkambodscha sind geprägt von **sozioökonomischen Herausforderungen, begrenztem Zugang zu Hochschulbildung und unterentwickeltem Humankapital**.

Die **ethnische Vielfalt** und **geografische Abgeschiedenheit** der Region erschweren zusätzlich den Zugang zu inklusiver Bildung und grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Es zeigte sich ein deutlicher Bedarf an einer **lokal verankerten, aber international vernetzten Institution**, die nachhaltige Entwicklung und regionale Kooperation fördert.

Die Studienbesuche an **UD-UED** und **UD-CK** befassten sich daher mit der Herausforderung, **gleichberechtigten Zugang zu hochwertiger Bildung** für internationale Studierende aus benachteiligten Regionen – insbesondere aus Laos und Kambodscha – sicherzustellen.

Studierende aus Provinzen wie **Bolykhamxay, Sekong, Champasak, Salavane, Savannakhet, Attapeu (Laos)** sowie **Battambang und Stung Treng (Kambodscha)** stehen vor verschiedenen Barrieren: Sprachunterschiede, finanzielle Einschränkungen und kulturelle Anpassungsschwierigkeiten.

Die zentrale Herausforderung bestand darin, die **grenzüberschreitende Zusammenarbeit** zwischen vietnamesischen Universitäten und laotischen Provinzen zu stärken, um **inklusive, nachhaltige und qualitativ hochwertige Bildung** zu ermöglichen.

### 3. Hauptbeteiligte und Stakeholder:innen

- **The University of Danang (UD):**

Vertreten durch das Präsidium (Vice President *Prof. Le Quang Son*), die **Abteilung für Wissenschaft und internationale Zusammenarbeit** (*Ms. Ho Long Ngoc, Ms. Le Thi Hong Oanh*) – zuständig für Organisation und Durchführung.

- **University of Sciences and Education – UD (UD-UED):**

- *Dr. Phan Duc Tuan*, Vize-Rektor

- *Dr. Nguyen Van Sang*, stellv. Leiter der Abteilung für Wissenschaft und internationale Zusammenarbeit
- **UD Campus in Kon Tum (UD-CK):**
  - *MSc. Nguyen To Nhu*, stellv. Direktor:in und Moderator:in des Trainingsprogramms
- **Laotische und kambodschanische Studierende und ihre Familien:**  
Etwa 35 Studierende aus sechs laotischen und zwei kambodschanischen Provinzen, derzeit eingeschrieben an UD-UED und UD-CK.
- **Da Nang City People's Committee:**  
Unterstützende Institution, die Stipendien für laotische Studierende bereitstellt und regionale Bildungs Kooperationen fördert.
- **Department of Foreign Affairs of Da Nang City, Da Nang City Friendship Association, Department of Education and Sports** sowie **Department of Foreign Affairs** in den südlaotischen Provinzen.

#### **4. Partizipative Methoden und Instrumente im Prozess der gemeinsamen Lösungsentwicklung**

- **Community-Centered Development:**  
UD-CK wurde in enger Abstimmung mit lokalen Stakeholder:innen und ethnischen Gemeinschaften gegründet.
- **Grenzüberschreitende Zusammenarbeit:**  
Regelmäßige Koordination mit laotischen und kambodschanischen Provinzen bei der Auswahl, Unterstützung und Betreuung von Studierenden.
- **Stipendienprogramme:**  
Speziell für benachteiligte Studierende mit finanziellen Einschränkungen entwickelt.

- **Curriculare Ausrichtung:**

Abstimmung der Studienprogramme auf regionale sozioökonomische Bedürfnisse (z. B. Landwirtschaft, Recht, Pädagogik, Technologie).

- **Praktika und angewandte Forschung:**

In Kooperation mit lokalen Betrieben, Behörden und landwirtschaftlichen Einrichtungen.

- **Kulturelle Integrationsprogramme:**

Unterstützung bei der sozialen und kulturellen Eingewöhnung internationaler Studierender.

- **Workshops und offene Diskussionen:**

Interaktive Sitzungen mit Präsentationen, Austausch und Dialogen zwischen Hochschulvertreter:innen, Projektpartner:innen und Studierenden.

- **Erfahrungsaustausch:**

Redner:innen von UD-UED und UD-CK teilten Best-Practice-Beispiele, persönliche Erkenntnisse und institutionelle Strategien zur Förderung internationaler Studierender.

- **Sektorübergreifende Zusammenarbeit:**

Vertreter:innen aus internationalen Abteilungen und der akademischen Leitung arbeiteten gemeinsam mit Studierenden, um deren Bedürfnisse besser zu verstehen.

- **Inklusion der Studierenden:**

Laotische und kambodschanische Studierende waren nicht nur Teilnehmende, sondern aktive Mitgestaltende – sie teilten ihre Erfahrungen und Herausforderungen und trugen damit wesentlich zum Problemlösungsprozess bei.

## **5. Kurzfristige und langfristige Ergebnisse**

### **Kurzfristig:**

- Gestärktes gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zwischen UD und den laotischen sowie kambodschanischen Provinzen.

- Identifizierung spezifischer Barrieren (z. B. Sprache, finanzielle Schwierigkeiten), die internationale Studierende betreffen.
- Verbesserung der Stipendienpolitik und Unterstützungsstrategien für benachteiligte Studierende an UD-UED.
- Aufbau einer **Kooperationsplattform** zwischen Stakeholder:innen für zukünftige Zusammenarbeit.
- Verbesserter Zugang zu Bildung für ethnische Minderheiten und benachteiligte Studierende.
- Förderung des interkulturellen Verständnisses durch aktive Beteiligung der Studierenden.

### **Langfristig:**

- Nachhaltige Qualitätssteigerung der internationalen Ausbildung für laotische und kambodschanische Studierende.
- Ausbau inklusiver Rekrutierungspraktiken und diversifizierter Studienangebote.
- Etablierung von UD-UED und UD-CK als **Modelleinrichtungen** für inklusive, grenzüberschreitende Hochschulbildung in Vietnam.
- Stärkung der Rolle des UD-Systems in der Ausbildung von Fachkräften für die regionale Entwicklung in Südostasien.
- Vertiefung trilateraler Beziehungen zwischen **Vietnam, Laos und Kambodscha** durch Bildungsdiplomatie.
- Beitrag zur Entwicklung von **Humankapital** in Grenzprovinzen.
- Positionierung von **UD-CK** als regionales Zentrum für **Talententwicklung und angewandte Forschung**.
- Verbesserung der lokalen Kapazitäten für nachhaltige Entwicklung und Innovation.

## **6. Erkenntnisse und Empfehlungen zur Übertragbarkeit**

### **Erkenntnisse:**

- **Lokal verankerte Institutionen** können effektive Plattformen für internationale Zusammenarbeit sein.
- **Inklusive Richtlinien** und **finanzielle Unterstützung** sind entscheidend, um benachteiligte Studierende zu gewinnen und zu halten.

- Studienangebote sollten mit den **lokalen wirtschaftlichen Stärken** (z. B. Landwirtschaft, Tourismus, Grenzhandel) übereinstimmen.
- Die **Einbindung von Studierenden in Gemeindeentwicklungsprojekte** stärkt Lernergebnisse und lokale Wirkung.
- **Grenzüberschreitende Kooperation** erfordert institutionelles Engagement und politische Unterstützung (z. B. Stipendien lokaler Behörden).
- **Direkter Kontakt mit Studierenden** ermöglicht ein besseres Verständnis realer Hindernisse und passgenaue Unterstützung.
- Erfolgreiche internationale Bildungsmodelle müssen **akademische, sozio-kulturelle und wirtschaftliche Aspekte** gleichermaßen berücksichtigen.

### **Empfehlungen:**

- Das **UD-CK-Modell** sollte in anderen benachteiligten Grenzregionen repliziert werden, um regionale Integration zu fördern.
- **Bilaterale und multilaterale Stipendienprogramme** sollten verstärkt werden, insbesondere im Bereich Grenzbildung.
- Universitäten sollten eine **Multi-Stakeholder-Strategie** verfolgen – unter Einbindung von Gemeinschaft, Verwaltung und Wirtschaft.
- Investitionen in **interkulturelles Training** für Lehrende und Studierende fördern ein inklusives Lernumfeld.
- Institutionen sollten einen **strategischen Rahmen** für inklusive internationale Bildung entwickeln, insbesondere für Studierende aus Nachbarländern mit gemeinsamer Geschichte.
- **Zusammenarbeit mit lokalen Behörden** (z. B. People's Committees) ist essenziell, um Finanzierung und politische Unterstützung sicherzustellen.
- Regelmäßige **partizipative Veranstaltungen** (Studienbesuche, Workshops) fördern gegenseitiges Verständnis und den Austausch von Best Practices über Grenzen hinweg.
- Replizierende Institutionen müssen **angemessene Sprachförderung, finanzielle Hilfe und studentische Unterstützungsdienste** sicherstellen, um ein ganzheitliches internationales Studierenerlebnis zu bieten.

**HEIs as Innovative Triggers of Sustainable Development  
in European Cities in Post Covid-19 era**



**Co-funded by  
the European Union**

**BEST PRACTICE: RIJEKA, KROATIEN**

Verfasserin: Rijeka Development Agency Porin, Kroatien, 2024

## 1. Thema der Fallstudie

Die Fallstudie konzentriert sich auf die innovativen partizipativen Prozesse der Stadt Rijeka in der Stadtentwicklung und -verwaltung. Sie hebt drei zentrale Initiativen hervor:

- **“Uključi se”/“Get involved”**: Die Entwicklung aktiver Beteiligung der Bewohner:innen an der Gemeinschaft war eines der Schlüsselemente des Programms *Rijeka 2020 – Europäische Kulturhauptstadt*.
- **Citizen Council**: Eine Plattform, die Bürger:innen ermöglicht, sich aktiv an Entscheidungsprozessen zu städtischen Themen und zur kommunalen Verwaltung zu beteiligen. Der Ursprung der Plattform liegt in Rijekas Kulturhauptstadtjahr, in dem die Idee aus der Initiative *Get Involved* hervorging.
- **Urban Regeneration of Export Drvo**: Ein Projekt zur Revitalisierung des postindustriellen Areals *Export Drvo* durch partizipative Workshops, die im Rahmen des *ReValue EU*-Projekts organisiert wurden.
- **Urban Laboratory (CEKOM Project)**: Ein Kooperationszentrum, das im Rahmen des *CEKOM-Projekts* gegründet wurde, um Innovation und Co-Creation zwischen Bürger:innen, Expert:innen und Behörden zu fördern, mit dem Ziel, urbane Herausforderungen gemeinsam zu lösen und nachhaltige Lösungen zu entwickeln.

Diese Initiativen spiegeln Rijekas Engagement wider, Bürger:innen aktiv in die Stadtplanung einzubeziehen und so eine inklusivere und nachhaltigere Stadt zu schaffen.

## 2. Herausforderungen, die in der Fallstudie behandelt werden

Die Hauptaufgabe dieser Initiativen bestand darin, Bürger:innenbeteiligung in die Stadtplanung und -entwicklung zu integrieren. Historisch war Stadtentwicklung in vielen Städten stark top-down geprägt und berücksichtigte oft nicht ausreichend die Bedürfnisse und Perspektiven der Menschen, die dort leben und arbeiten.

Rijeka stand vor der Herausforderung, postindustrielle Gebiete wie *Export Drvo* so zu transformieren, dass sie das historische Erbe respektieren und gleichzeitig moderne urbane Anforderungen erfüllen.

Eine weitere Herausforderung war es, öffentliche Skepsis und mangelndes Engagement zu überwinden – viele Bürger:innen fühlten sich von Verwaltungsprozessen ausgeschlossen oder nicht gehört. Außerdem ging es darum, die Lücke zwischen fachlicher Expertise und lokalem Wissen zu schließen und sicherzustellen, dass Stadtentwicklung sowohl technisch fundiert als auch sozial sensibel erfolgt.

Jede Initiative adressiert unterschiedliche Aspekte dieser übergeordneten Herausforderung:

- **“Uključi se”/“Get involved”**: Förderung aktiver Bürger:innenbeteiligung im Rahmen des *Rijeka 2020*-Programms. Hier spielten insbesondere die Programme *27 Neighbourhoods*, *Civil Initiatives*, *Green Wave* und *Citizens’ Assembly* eine zentrale Rolle, um Freiwilligenarbeit und Engagement zu stärken.
- **Citizen Council**: Schaffung einer dauerhaften Struktur zur formellen Beteiligung von Bürger:innen an Entscheidungsprozessen in der Stadtverwaltung.
- **ReValue Workshops**: Direkte Einbindung von Bürger:innen in die städtebauliche Erneuerung des Areals *Export Drvo*.
- **Urban Laboratory**: Etablierung eines Raumes, in dem neue urbane Lösungen gemeinsam mit Bürger:innen entwickelt und getestet werden.

### 3. Hauptphasen der Co-Creation und beteiligte Akteur:innen

Jede Initiative folgte einem eigenen Prozess zur gemeinsamen Entwicklung von Lösungen unter Einbeziehung verschiedener Akteur:innen.

#### “Uključi se”/“Get involved”



Abbildung 1. Rijeka 2020 Volunteers

#### • Ziele

- Entwicklung und Umsetzung eines Freiwilligen-Systems zur Unterstützung kultureller Aktivitäten im Rahmen von *Rijeka 2020*.
- Sensibilisierung kultureller Organisationen für den Wert und Nutzen freiwilligen Engagements.

- Integration neuer Freiwilliger in Kulturprojekte durch gezielte Schulung und Koordination.
- Weiterentwicklung bestehender Freiwilliger durch Trainingsprogramme und Feedbackmechanismen.

#### • Beteiligte Akteur:innen



Abbildung 2. Rijeka 2020 Volunteers

- **SMART Volunteer Centre:** Federführend bei der Konzeption und Implementierung des Freiwilligen-Systems.
- **Croatian Cultural Centre Sušak:** Organisation und Durchführung kultureller Veranstaltungen mit Freiwilligen.
- **RIJEKA 2020 Company:** Schulung von Kulturinstitutionen und Mitarbeitenden im Einklang mit den Zielen des Gesamtprojekts.
- **Kultureinrichtungen aus Rijeka:** Teilnahme an Schulungen und Vorbereitung auf die Integration von Freiwilligen.
- **Freiwillige:** Neue und bestehende Freiwillige waren das Herzstück der Initiative.

#### • Phasen



Abbildung 3. "Uključi se" Poster

- **Planung und Design:** Gemeinsame Entwicklung eines detaillierten Freiwilligen-Systems.
- **Sensibilisierung:** Durchführung von 11 Schulungssitzungen in 2018 und 2019.
- **Rekrutierung und Integration:** Öffentlichkeitskampagnen und strukturierte Einbindung neuer Freiwilliger.
- **Entwicklung:** Fortlaufende Schulungsangebote, Begleitung und Feedbackprozesse.



Abbildung 4. Rijeka 2020 Citizen Assembly

- **Implementierung und Monitoring:** Regelmäßige Evaluierung und Anpassung auf Basis von Rückmeldungen.

#### **Citizen Council:**

- **Ziel:** Aufbau einer formellen Struktur zur direkten Bürger:innenbeteiligung an städtischen Entscheidungsprozessen.
- **Akteur:innen:** Bürger:innen, Stadtverwaltung, Gemeinderat, lokale Community-Leader:innen.
- **Phasen:** Einrichtung des Rates, regelmäßige öffentliche Sitzungen, Integration der Ergebnisse in kommunale Entscheidungen.

#### **ReValue Workshops for Export Drvo Regeneration:**

- **Ziel:** Beteiligung der Bürger:innen an der Neugestaltung des Areals *Export Drvo*, unter Wahrung des kulturellen Erbes.
- **Akteur:innen:** Bürger:innen, ReValue-Team, Stadtplanungsexpert:innen, Denkmalschutz, Stadt Rijeka.
- **Phasen:** Öffentliche Konsultationen, partizipative Workshops, gemeinsame Planung und Abschluss der Regenerationsmaßnahmen.

#### Urban Laboratory (CEKOM Project):

- **Ziel:** Schaffung eines Raums für gemeinsame Entwicklung und Erprobung innovativer urbaner Lösungen.
- **Akteur:innen:** CEKOM-Team, Bürger:innen, lokale Unternehmen, Hochschulen und Stadtentwicklungsexpert:innen.
- **Phasen:** Aufbau des Labors, Stakeholder:innen-Einbindung, Pilotprojekte, Evaluation und Weiterentwicklung.

#### 4. Umgesetzte Lösungen

Die implementierten Lösungen bilden einen umfassenden, partizipativen Rahmen, der Bürger:innenbeteiligung systematisch in die Stadtverwaltung und -entwicklung integriert.

“**Uključi se**”/“**Get involved**”: Die Kampagne 2018–2019 rief Bürger:innen zur aktiven Teilnahme an *Rijeka 2020* auf. Sie konnten Ideen einreichen, sich an Ausschreibungen beteiligen oder Mitglied der *Citizens’ Assembly* werden.

Informationsmaterial wurde an 65.000 Haushalte verteilt, 80 Projektvorschläge und 94 Bewerbungen gingen 2018 ein, wovon 22 Projekte umgesetzt wurden. 2020 folgten 61 Bewerbungen und 12 ausgewählte Projekte.

Die *Citizens’ Assembly* spiegelte die demografische Struktur der Stadt wider (Alter, Geschlecht). 60 Mitglieder wurden per Losverfahren bestimmt, geschult und beteiligten sich an der Bewertung eingereicherter Projekte.

Diese Initiative war die Grundlage für die spätere *Citizen Council*-Struktur.

- **Citizens’ Council:** Ein informelles Gremium zufällig ausgewählter Bürger:innen, das Empfehlungen zur Verbesserung lokaler Selbstverwaltung entwickelt. Es repräsentiert die Diversität der Stadtgesellschaft und arbeitet eng mit dem Stadtrat zusammen.



Abbildung 5. Rijeka Citizen Council, 2023.

- **Participatory Budgeting:** Ein partizipatives Haushaltsmodell, das Bürger:innen ermöglicht, aktiv über die Verwendung städtischer Mittel mitzuentcheiden. Dies geschieht u. a. über den *Local Partnership Programme* und Online-Budgetspiele.
- **Transparency and Open Data:** Rijeka gilt als transparenteste und digital fortschrittlichste Stadt Kroatiens. Die Verwaltung setzt auf offene Kommunikation, u. a. durch das *Open Data Portal* und die Plattform *Say it out loud*, auf der Bürger:innen Vorschläge einreichen können.
- **Urban Regeneration of Export Drvo:** Das ehemalige Industrieareal wurde auf Grundlage partizipativer Workshops zu einem lebendigen Kultur- und Gemeinschaftsraum transformiert. Das Projekt bewahrt industrielles Erbe und erfüllt zugleich moderne soziale und kulturelle Bedürfnisse.
- **Urban Laboratory (CEKOM Project):** Das Labor fungierte als Testumgebung für neue urbane Praktiken und als Modell für andere Städte. Bürger:innenfeedback floss kontinuierlich in die Entwicklung ein.

## 5. Kurzfristige und langfristige Ergebnisse

### Kurzfristige Ergebnisse:

- **“Uključi se”/“Get involved”:** Kurzfristig führte die Kampagne zu einer deutlich erhöhten Beteiligung der Bürger:innen am Projekt *Rijeka 2020*. Im Jahr 2018 wurden 80 Projektvorschläge und 94 Bewerbungen für die *Citizens’ Assembly* eingereicht. Bis 2019 hatte dieses Engagement zur Genehmigung von 22 Projekten geführt. Im folgenden Jahr 2020 setzte die Kampagne die Förderung der Teilhabe fort: Es gingen jeweils 61 Bewerbungen für

die *Citizens' Assembly* und Projektvorschläge ein, von denen 12 Projekte für die Umsetzung ausgewählt wurden.

Die Kampagne konzentrierte sich außerdem auf sofortige Schulungs- und Evaluierungsprozesse. Die Mitglieder der *Citizens' Assembly* erhielten eine umfassende Ausbildung in partizipativer Entscheidungsfindung. Diese Schulung war entscheidend, damit sie die eingereichten Projekte fundiert bewerten konnten und vielfältige, gut informierte Beiträge aus der Gemeinschaft einfließen.

Darüber hinaus steigerten die Aktivitäten der Kampagne – wie Nachbarschaftsrundgänge und die Verteilung von Informationsflyern an 65.000 Haushalte – das Bewusstsein für Beteiligungsmöglichkeiten erheblich. Insgesamt nahmen 5.440 Bürger:innen an 118 Veranstaltungen teil, die im Rahmen der Kampagne organisiert wurden. Dies zeigte eine starke erste Verbindung zwischen der Stadtgemeinschaft und dem Projekt *Rijeka 2020*.

- **Citizen Council:**

Mehr Transparenz in der Verwaltung und ein gestärktes Vertrauen der Bürger:innen in kommunale Prozesse.

- **ReValue Workshops:**

Erfolgreiche Einbindung unterschiedlicher Gruppen der Stadtgesellschaft in die Planung des *Export Drvo*-Projekts, was zu einem Entwurf führte, der breite öffentliche Unterstützung genießt.

- **Urban Laboratory:**

Erste Pilotprojekte zeigten das Potenzial des Labors als Innovationsraum und weckten Interesse bei zahlreichen Stakeholder:innen.

## Langfristige Ergebnisse

- **„Uključi se“ / „Get involved“:**

Langfristig spielte die Kampagne eine zentrale Rolle bei der Stärkung zivilgesellschaftlicher Initiativen in Rijeka. Sie ermöglichte es informellen Bürger:innengruppen, finanzielle Unterstützung zu beantragen, wodurch die Beteiligung über formell registrierte Vereinigungen hinaus ausgeweitet wurde. Damit wurde ein neues Vorbild für zukünftige partizipative Projekte geschaffen.

Diese Veränderung hatte nachhaltigen Einfluss auf den Ansatz der Stadt in Bezug auf Bürger:innenengagement und Fördermechanismen. Die kulturellen und sozialen Auswirkungen der Kampagne waren tiefgreifend:

Die im Rahmen der *Civil Initiatives* und *Green Wave*-Ausschreibungen geförderten Projekte trugen wesentlich zur kulturellen und sozialen Entwicklung der Stadt bei. Sie schufen wertvolle Räume für Bildung, Unterhaltung und Kreativität und ermutigten die Bewohner:innen, ihr Lebensumfeld aktiv mitzugestalten. Dies hatte einen

langfristigen positiven Einfluss auf die Lebensqualität und das soziale Miteinander in den Stadtvierteln.

Darüber hinaus legte die Kampagne den Grundstein für ein dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement. Das durch die *Citizens' Assembly* etablierte partizipative Modell förderte eine kontinuierliche Mitwirkung der Öffentlichkeit an kommunalen Entscheidungsprozessen und Gemeinschaftsprojekten.

Der langfristige Effekt zeigt sich unter anderem in der Einrichtung der *Citizen Council*-Initiative, die den Erfolg der Kampagne widerspiegelt, bürgerschaftliche Beteiligung fest in die Stadtverwaltung einzubetten.

Zudem führten die *Green Wave*-Initiativen zu dauerhaften ökologischen und städtebaulichen Verbesserungen. Die Schaffung urbaner Oasen und die Förderung des Umweltbewusstseins trugen wesentlich zu den langfristigen Nachhaltigkeitszielen Rijekas bei, verbesserten öffentliche Räume und förderten eine grünere Stadt.

- **Citizen Council:**

Etablierung einer dauerhaften Kultur der Bürger:innenbeteiligung an der Stadtverwaltung, wobei der Rat weiterhin maßgeblichen Einfluss auf kommunale Entscheidungen hat.



Abbildung 6. Export Drvo Hall

- **ReValue Workshops:**

Das regenerierte Areal *Export Drvo* dient nun als Modell für gemeinschaftsorientierte Stadtentwicklung, die kulturelles Erbe mit zeitgemäßer Funktionalität verbindet.

- **Urban Laboratory:**  
Das Labor hat sich als zentrales Element der Stadtentwicklungsstrategie Rijekas etabliert und generiert kontinuierlich innovative Lösungen, die zur Nachhaltigkeit und Lebensqualität der Stadt beitragen.

## 6. Beschreibung der übertragbaren Good Practice

- **Citizen Council:**  
Andere Städte können dieses Modell übernehmen, um sicherzustellen, dass die Stimme der Bürger:innen dauerhaft ein zentraler Bestandteil städtischer Entscheidungsprozesse bleibt – als Grundlage für mehr Transparenz und Inklusivität.

- **ReValue Workshops:**  
Der im Rahmen der Revitalisierung von *Export Drvo* angewandte partizipative Ansatz kann als Vorlage für andere Städte dienen, die ähnliche städtebauliche Erneuerungsprojekte mit kultureller oder historischer Bedeutung umsetzen.

Die *ReValue*-Workshops nutzen eine Methode namens **Impact Model Workshop**, einen spielerischen („gamifizierten“) Ansatz, bei dem Teilnehmende ihre Ressourcen, Bedürfnisse, Einschränkungen und Veränderungspotenziale in verschiedenen Themenfeldern abbilden.

Da dieses Werkzeug sehr nützlich ist, bat das **SmartRi-Team** das **ReValue-Team**, diese Methode mit dem **HEIsCITI-Projekt** zu teilen. Die Materialien und Prozessbeschreibungen für das *Impact Model Domino Game* wurden dem HEIsCITI-Team über einen Online-Drive zur Verfügung gestellt:

<https://drive.google.com/drive/folders/1tzT4oC5zyT384vu6YoiZzk8AzvoluggC?usp=sharing>



Abbildung 7. CEKOM Multifunctional device – Teil des Urban Laboratory





**HEIs as Innovative Triggers of Sustainable Development in European  
Cities in Post Covid-19 era**



**BERICHT ÜBER DEN STUDIENBESUCH  
GOOD PRACTICE PRÄSENTATION**

**Gastgeberin: LAMA Impresa Sociale Soc. Coop. Participating Partnerinnen:**

**WSB, MRU, SMART RI (in Präsenz), HdM, University of Danang (online)**

**Ort: Florenz, Londa und San Godenzo (Provinz Florence)**

**Datum: 3. – 5. Juli 2024**

## 1. Thema der Fallstudie

Londa und San Godenzo sind zwei toskanische Gemeinden im Apennin. Beide Orte, die leicht von der nahegelegenen Stadt Florenz aus erreichbar sind, liegen am Zugang zum bedeutenden italienischen Nationalpark „**Parco Nazionale delle Foreste Casentinesi, Monte Falterona e Campigna**“ – einem Gebiet mit hoher Biodiversität und wichtiger Quelle für Ökosystemleistungen in der gesamten Region.

Die beiden Gemeinden wollten gemeinsam einen Transformationsprozess anstoßen, um Herausforderungen wie **Bevölkerungsrückgang** und **demografische Alterung** anzugehen. Dafür wurde **LAMA Impresa Sociale** eingebunden, um technische Unterstützung bei der Durchführung einer systemischen Analyse der wichtigsten territorialen Hebel für wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklung zu leisten.

Diese Untersuchung führte zur Ausarbeitung einer komplexen, mehrschichtigen **Gebietsentwicklungsstrategie** namens „**Montagna Fiorentina**“, die anschließend durch das **Next Generation EU**-Programm finanziert wurde.

Eng verknüpft mit dieser Strategie ist der partizipative Prozess „**Montagna Prossima**“, der die Möglichkeit bot, die Regenerationsstrategie für die direkte Beteiligung und Beratung der Bürger:innen in beiden Gemeinden zu öffnen. Ziel war es, die Bevölkerung in den Transformationsprozess einzubinden, die neue Strategie bekannt zu machen und über Beteiligungsmöglichkeiten zu informieren.

Darüber hinaus wurden die Einwohner:innen zu offenen Diskussions- und Co-Design-Veranstaltungen eingeladen, um wertvolle Hinweise für die praktische Umsetzung der Strategie zu sammeln.

Zwischen Januar und Juni 2023 wurden zahlreiche partizipative Initiativen organisiert: öffentliche Präsentationen, thematische Runden, mobile Informationspunkte, Co-Design-Workshops speziell für junge Menschen und Frauen sowie abschließende Veranstaltungen zur Vorstellung der Ergebnisse.

Jede dieser Begegnungen erwies sich als wichtiger Moment, um unterschiedliche Perspektiven einzubringen und die praktische Umsetzung der Gebietsregeneration zu gestalten

## 2. Herausforderungen, die in der Fallstudie behandelt werden

Eine der größten Herausforderungen solcher Initiativen besteht darin, dass die Teilnahme an einem kollaborativen Prozess für alle Beteiligten **Zeit und Engagement** erfordert. Daher ist es entscheidend, von Beginn an klare Ziele und konkrete Vorteile für die Teilnehmenden zu kommunizieren.

Zudem wurde die Umsetzung des Projekts **Montagna Fiorentina** maßgeblich durch die Beiträge des **Montagna Prossima**-Prozesses bereichert. Es war wichtig, dies den lokalen Gemeinschaften deutlich zu machen, damit sie erkennen, dass ihre Beteiligung für die Regeneration ihres Gebietes wesentlich war.

Ebenso bedeutend war es, **sichtbare Ergebnisse** zu präsentieren, die die erzielten Fortschritte verdeutlichen und das Gefühl stärken, dass sich die investierte Mühe gelohnt hat.

Eine weitere Herausforderung war die **Sicherstellung von Inklusion** – also zu vermeiden, dass bestimmte Gruppen vom Prozess ausgeschlossen werden und dadurch die Chance verlieren, Entscheidungen mitzugestalten. Hierbei war es essenziell, **Schlüsselpersonen und lokale Akteur:innen** zu identifizieren, die sich kontinuierlich beteiligen und aktiv bleiben. Diese Personen fungierten als Multiplikator:innen, förderten den Austausch und motivierten andere, sich ebenfalls einzubringen.

### 3. Hauptphasen der gemeinsamen Lösungsentwicklung und beteiligte Akteur:innen

Der partizipative Prozess „**Montagna Prossima**“ umfasste fünf Hauptphasen:

#### PHASE 1) MAPPING

In der ersten Phase wurden alle im Gebiet aktiven Akteur:innen und Organisationen erfasst. Die angewandte Methode war das „**Snowball Sampling**“, mit dem zunächst ein Ausgangspool an Teilnehmenden gewonnen wurde, der sich durch weitere Vernetzung und Engagement-Aktivitäten erweiterte.

Ziel dieser Phase war es, Informationen über den Transformationsprozess zu verbreiten und Bürger:innen sowie Organisationen zur aktiven Beteiligung einzuladen.

#### PHASE 2) ENGAGEMENT

Alle identifizierten Akteur:innen wurden in verschiedene Initiativen eingebunden, darunter:

- **Öffentliche Veranstaltungen** zur Vorstellung der Regenerationsstrategie und der Beteiligungsmöglichkeiten in beiden Gemeinden.
- **Spezielle Präsentationen für junge Menschen unter 35 Jahren.**
- **Interviews** mit aktiven Stakeholder:innen (Organisationen, Initiativen, Unternehmen – for-profit und non-profit) in Londa und San Godenzo.



PHASE 3) LISTEN AND DEBATE

Die dritte Phase konzentrierte sich auf das **Zuhören, Diskutieren und Sammeln von Bedürfnissen und Ideen**. Zu den Aktivitäten gehörten:

- Zwei Veranstaltungen mit thematischen Runden zu **Tourismus, Kultur, Arbeit, lokaler Identität und Umwelt**.
- Sechs **temporäre Informationsstationen** an verschiedenen Orten der Gemeinden, um Informationen bereitzustellen und Beiträge der Bürger:innen zu sammeln, die in eine **Community Map** einfließen.



- Ein **Online-Kommunikationskanal** zur Bereitstellung von Informationen und zum Sammeln von Vorschlägen.

#### PHASE 4) CO-DESIGN

In dieser Phase fanden **Co-Design-Workshops** mit **Frauen und jungen Menschen unter 35** statt – zwei Schlüsselgruppen für die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Regeneration der Gemeinden.



Ziel war es, diese Gruppen zu Hauptakteur:innen der Gebietsplanung zu machen, sie zu befähigen und zu unterstützen, neue Ideen für die Zukunft ihres Territoriums zu entwickeln. Um insbesondere Frauen die Teilnahme zu erleichtern, wurde während der Treffen ein **kostenloser Babysitting-Service** angeboten.

#### PHASE 5) PRESENTATION

Zum Abschluss wurden die Ergebnisse und Fortschritte durch **zwei öffentliche Abschlussveranstaltungen** (je eine in Londa und San Godenzo) präsentiert sowie in **Kurzberichten** veröffentlicht.

Darüber hinaus fanden während des gesamten Prozesses **kontinuierliche Kommunikationsmaßnahmen** (online und offline) statt.



#### 4. Umgesetzte Lösung

Das Ende des partizipativen Prozesses **Montagna Prossima** fiel mit dem Beginn der Umsetzung der Strategie **Montagna Fiorentina** zusammen. Diese profitierte direkt von den Beiträgen der Bürger:innen.

Zu den wichtigsten Ergebnissen gehören:

- **Visuelle Identität und Website:**  
Das partizipative Vorgehen floss auch in die Gestaltung der visuellen Identität und der Website [montagnafiorentina.com](http://montagnafiorentina.com)



### Touristische Erlebnisse:

Um die Attraktivität der Region zu erhöhen und das kulturelle Erbe, lokale Produktion und natürliche Ressourcen zu fördern, wurden lokale Akteur:innen vernetzt, die authentische Erlebnisse für Einwohner:innen und Besucher:innen anbieten.

Das Ergebnis war ein **Katalog touristischer Erfahrungen**, veröffentlicht online und offline, im entsprechenden Bereich der Website *Montagna Fiorentina*.

### Co-Design-Projekte – Follow-up:

Die Workshops mit jungen Menschen und Frauen führten zu mehreren konkreten Ideen, von denen zwei bereits umgesetzt wurden:

1. **Ein Projekt zur Bereitstellung von Unterkünften:** Es verband Personen mit leerstehenden Wohnungen oder Zimmern, um ein gemeinsames Angebot an Gästebetten zu schaffen.
2. **Ein Projekt junger Menschen:** Ein Jugendteam schlug die Schaffung eines **offenen Begegnungsortes im Freien** vor – für soziale Aktivitäten und selbstorganisierte Veranstaltungen. Dieser Ort wurde mit Unterstützung von Studierenden und Lehrenden der **IUAV University of Venice** realisiert.



## 5. Kurzfristige und langfristige Ergebnisse der Intervention

Im Allgemeinen stärkte die Teilnahme an den Initiativen von **Montagna Prossima** und der Beitrag zur Definition der zentralen Elemente der territorialen Regenerationsstrategie das Gefühl der **Anerkennung und Zugehörigkeit** zum Projekt und trug gleichzeitig zur Entwicklung eines stärkeren Gemeinschaftsgefühls bei.

Einer der bedeutendsten **kurzfristigen Effekte** des Projekts war die **Schaffung von Netzwerken und neuen Kooperationen** zwischen lokalen Akteur:innen. Dieser Effekt wurde durch die Einbindung der lokalen Gemeinschaften in die zahlreichen Beteiligungsinitiativen im Rahmen des partizipativen Prozesses **Montagna Prossima** angestoßen. Diese Veranstaltungen boten nicht nur Bürger:innen die Möglichkeit, sich zu beteiligen und Informationen über den laufenden Transformationsprozess zu erhalten, sondern förderten auch den Dialog und die Vernetzung zwischen lokalen Akteur:innen und stärkten die Beziehung zwischen Teilnehmenden und der kommunalen Verwaltung.

Tatsächlich ermöglichte der Beteiligungsprozess eine **Vertiefung des bestehenden Dialogs** zwischen den lokalen Gemeinschaften und der öffentlichen Verwaltung.

Die Gemeindeverwaltungen von Londa und San Godenzo hörten den anwesenden Organisationen aktiv zu, um ihre Bedürfnisse und Entwicklungsvorschläge für das Gebiet zu verstehen, und öffneten sich zugleich für Diskussionen, indem sie hilfreiche Informationen bereitstellten.

Im Fall der Co-Design-Prozesse boten sie zudem **technische Unterstützung**, um sicherzustellen, dass die entwickelten Ideen sowohl **praktisch umsetzbar** als auch **nachhaltig** waren.

Langfristig war eines der Hauptziele des partizipativen Prozesses **Montagna Prossima**, die lokale Gemeinschaft zu **aktivieren** – in Bezug auf Bewusstsein, Teilhabe und Vorbereitung auf einen umfassenderen, langfristig angelegten Entwicklungsprozess.

Zu den wichtigsten **langfristigen Wirkungen** des Projekts zählen:

- **Eindämmung der Abwanderung** und Motivation, in der Region zu bleiben und in ihr Potenzial zu investieren.
- **Steigerung von Kompetenzen** und damit verbundenen **Beschäftigungsmöglichkeiten**, insbesondere für Frauen und junge Menschen, die an den Co-Design-Kursen teilnahmen.
- **Zunahme der kulturellen Teilhabe**, dank neuer Möglichkeiten zur Förderung der Region auf kultureller, künstlerischer und ökologischer Ebene.
- **Förderung nachhaltiger Tourismuspraktiken**, die das Gebiet und seine Gemeinschaften respektieren, durch die aktive Beteiligung lokaler Akteur:innen an der Entwicklung und Umsetzung touristischer Angebote, welche das lokale Erbe aufwerten.

## 6. Beschreibung der übertragbaren Good Practice

Der partizipative Prozess **Montagna Prossima** basiert auf einer **innovativen, mehrstufigen Methodik**, die sich darauf konzentriert, die Bedürfnisse der Menschen zu erfassen, zuzuhören und sie aktiv einzubinden.

Dabei werden territoriale Herausforderungen und Potenziale aufgegriffen, Peer-Learning und kooperatives Lernen gefördert sowie ein **kollaborativer Ansatz** in der Planung lokaler Regenerationsmaßnahmen verfolgt – mit besonderem Fokus auf den Hebeln **Kultur und Umwelt**.

Diese innovativen Merkmale sind **nicht an Zeit oder Ort gebunden**, was den methodischen Ansatz **potenziell übertragbar** macht.

Daher kann der Ansatz und die allgemeine Struktur des Prozesses in anderen Kontexten **übernommen und angepasst** werden – insbesondere in **ländlichen oder peri-urbanen Gebieten** und **kleinen Gemeinden**, die sich in einem Transformations- oder Regenerationsprozess befinden.

Dabei ist jedoch zu betonen, dass **jedes Gebiet eigene Herausforderungen und Chancen** aufweist, die in einer gründlichen **Kontextanalyse** identifiziert werden sollten, um die partizipativen Aktivitäten optimal an den jeweiligen Ort anzupassen.

Abschließend ist hervorzuheben, dass **Expert:innen**, die Bürger:innenbeteiligung moderieren und den Dialog zwischen Bevölkerung und Verwaltung fördern, den Prozess kontinuierlich unterstützen müssen.

In diesem Zusammenhang können **Universitäten** eine **zentrale Rolle** spielen – als **strategische Partner:innen** bei der Konzeption, Begleitung und Moderation solcher Prozesse, um deren Qualität und langfristigen Erfolg sicherzustellen.